ISSN 1439-3433

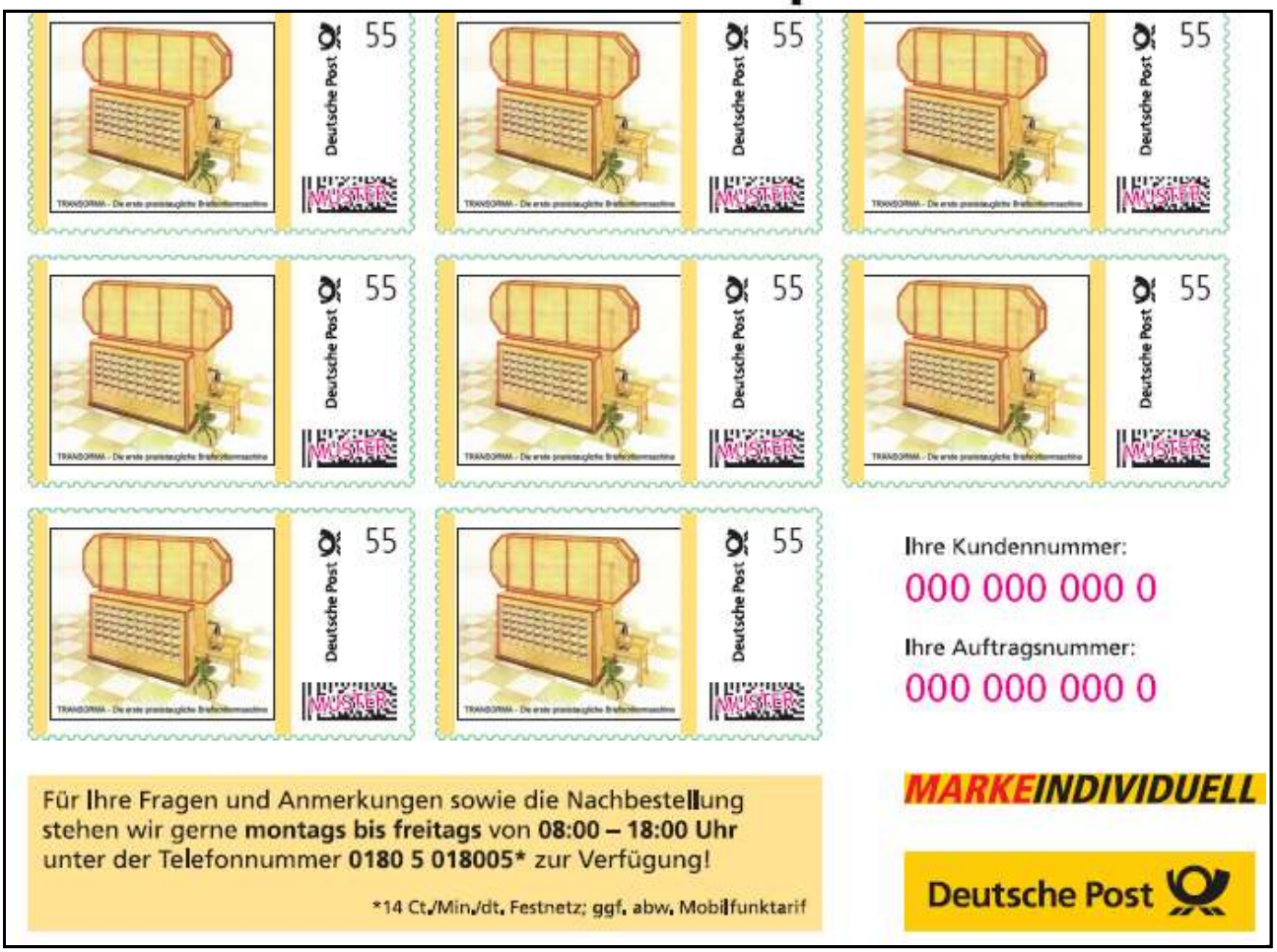
Bundesarbeitsgemeinschaft
BRIEFPOSTAUTOMATION E.V.
LETTER MAIL MECHANIZATION
AUTOMATION DU COURRIER
POSTMECHANISATIE
im Bund Deutscher Philatelisten e.V.

RUNDBRIEF

2009 - 3

bpa

753 Pforzheim



Die Deutsche Post folgt dem in anderen Ländern geradezu ausufernden Trend zu personalisierten Briefmarken. Seit kurzem können – vorläufig nur Geschäftskunden – in einer Mindestauflage von 100 Stück die „Marke individuell“ bestellen. Gedruckt werden diese in dem schon vom „Plusbrief individuell“ bekannten Format 55 mm x 33 mm, rechts mit der Inschrift „Deutsche Post Y“ und einem Post-Matrix-Code“, links mit einem 33 mm x 27 mm großen Feld für das individuelle Motiv. Erhältlich sind vorerst die Wertstufen zu 45, 55, 90, 145 und 220 Cent. Abgebildet ist hier der untere Teil des Freigabebogens mit Marken, die der Leiter unserer ArGe für sein philatelistisches Versandhaus bestellte.

Liebe Sammlerfreundinnen und Sammlerfreunde!

Liebe Leserinnen und Leser dieses Rundbriefs!

Die Geschichte der Automatisierung bei der Post, ist immer für Überraschungen gut. Das zeigen in diesem Rundbrief die Beiträge über die Briefstempelmaschine von Hugo Lau (ab Seite 158) und die bisher kaum bekannte Briefstempelmaschine von Cummins (ab Seite 184). Sie bestätigen eine bekannte, aber nicht immer beachtete Erkenntnis: Augen auf beim Durchsuchen von Wühlkisten.

Aber nicht nur klassische Briefe und Postkarten sollten aufmerksam betrachtet werden, auch die moderne Post hat Überraschendes zu bieten. Wer's nicht glaubt, lese den Bericht über die Versuche der Deutschen Post mit eingeschränkter Montagsbearbeitung im Juli und August 2009. Bei allen Stempeln von Briefzentren aus diesen beiden Urlaubsmonaten sollte man genau auf die Uhrzeit im Stempel achten. Hier sind vielleicht noch einige Überraschungen zu entdecken. Erinnert sei hier auch an ein immer wieder auftauchendes Gerücht, dass die Schließung kleiner Briefzentren erwogen wird. Wer noch Belege kleiner BZn sucht, sollte sie alsbald beschaffen.

Dazu passt, dass das bereits ausgedünnte Nachluftpostnetz ab Juli ganz aufgegeben wurde, um die Kosten zu reduzieren. Angeblich spart die Deutsche Post Beträge in Millionenhöhe, ohne dass sich die Zustellqualität (E+1) ändert. Und sollte ein Brief doch mal einen Tag länger unterwegs sein, ist das im Zeitalter der E-Mail wohl kaum von Bedeutung. E-Mails und Flat-Rate-Telefonie knabbern wohl ganz gewaltig am Umsatz der Postanstalten. Die Schweizerische Post hat als zusätzlichen Dienst schon den sicheren Versand von E-Mails, gewissermaßen die E-Mail per Einschreiben eingeführt. Vermutlich kein Thema für Philatelisten, doch sollte man solche Entwicklungen im Auge behalten.

Zusammen mit diesem Rundbrief erhalten alle Mitglieder das von Claus Seelemann in akribischer Arbeit zusammengestellte zweiteilige Werk über das Postwesen in Canada. „Stempelmaschinen und ihre Stempelformen 1896 bis 2002“ sowie „Mechanisierung und Automatisierung 1919 bis 1995“ sind auf einer CD-ROM publiziert. Das Werk ist nicht Teil dieses Rundbriefs und wird nur aus Kostengründen zusammen mit dem RB verschickt.

Zum Schluss möchte ich den Autoren aller Beiträge für die umfangreichen Forschungen und Ausarbeitungen danken. Mein Dank gilt auch allen jenen, die der Redaktion Informationen für Kurzberichte sandten und nicht zuletzt den Mitarbeitern der Deutschen Post und der Hersteller von Automationseinrichtungen für die vielen Informationen, mit denen sie unsere philatelistischen Interessen unterstützen.

Dietzenbach, Mitte September 2009

Heinz Friedberg

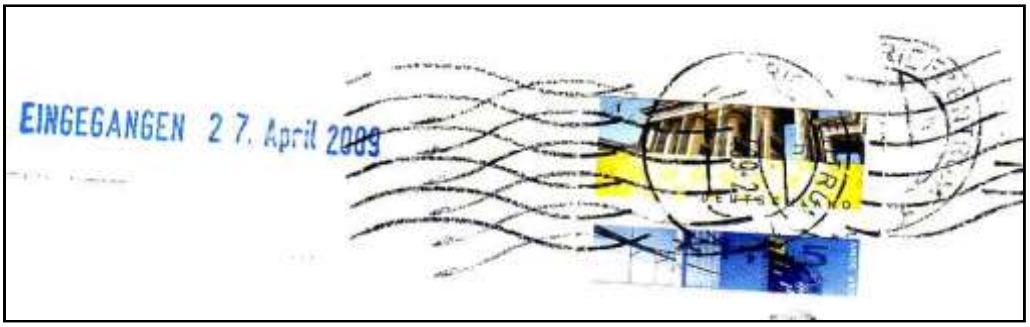
Korrektur: In den Beitrag in RB 2009-2, S. 92f hat sich ein Fehler bei der Bezeichnung eingeschlichen. Wie der Autor mitteilt, nennt die Deutsche Post die dort beschriebenen Annahmestellen „Geschäftspostannahmestellen“. Der Autor bittet um Nachsicht

KURZ-NACHRICHTEN

001. DE – Deutschland MoVe bewegt Briefe

Unter diesem Titel heißt es in der Anfang Juni erschienenen Ausgabe 3-2009 der Mitarbeiterzeitschrift "Premium Post“ unter anderem:
MoVe (Modulares Versionsmanagement) ist der Name eines IT-Systems zur Bereitstellung von Sortier- und Codierdaten für die Sortiermaschinen der Briefzentren. Erst mit MoVe sind die Maschinen in der Lage, die Briefe korrekt einem Ziel zuzuordnen. MoVe stellt die Codier- und Sortierdaten bereit, die es ermöglichen, die Sendungen in ein Sortierfach auszusteuern. Damit das Zusammenspiel von Lese- und Sortiertechnik richtig funktioniert, stellt MoVe die Synchronität zwischen Codier- und Sortierdaten sicher. MoVe hat das alte dezentrale System VIBRIS abgelöst. Das System greift auf ein deutlich erweitertes Datenspektrum aus den Bereichen „Postleitdaten“ und „Zustellinformationen“ zu. MoVe ermöglicht es damit erst, dass mit den neuen Großbriefsortieranlagen die Sendungen bis auf die Gangfolge des Zustellers sortiert werden können. MoVe wurde durch die Gruppe „Produktionsdatenmanagement“ der Serviceniederlassung Brief in Darmstadt entwickelt und wird auch von dort gesteuert.

001. DE – Deutschland BZ 14 – Philatelistisch total daneben



Entdeckt von Peter Huss auf einem Brief, der vermutlich aus der Briefkastenleerung in das BZ 14 gelangte: Verschnittene ATM mit Teilen von den beiden Motiven und obendrein mit einem Rollstempel gleich zweimal – im wahrsten Sinn des Wortes – entwertet.

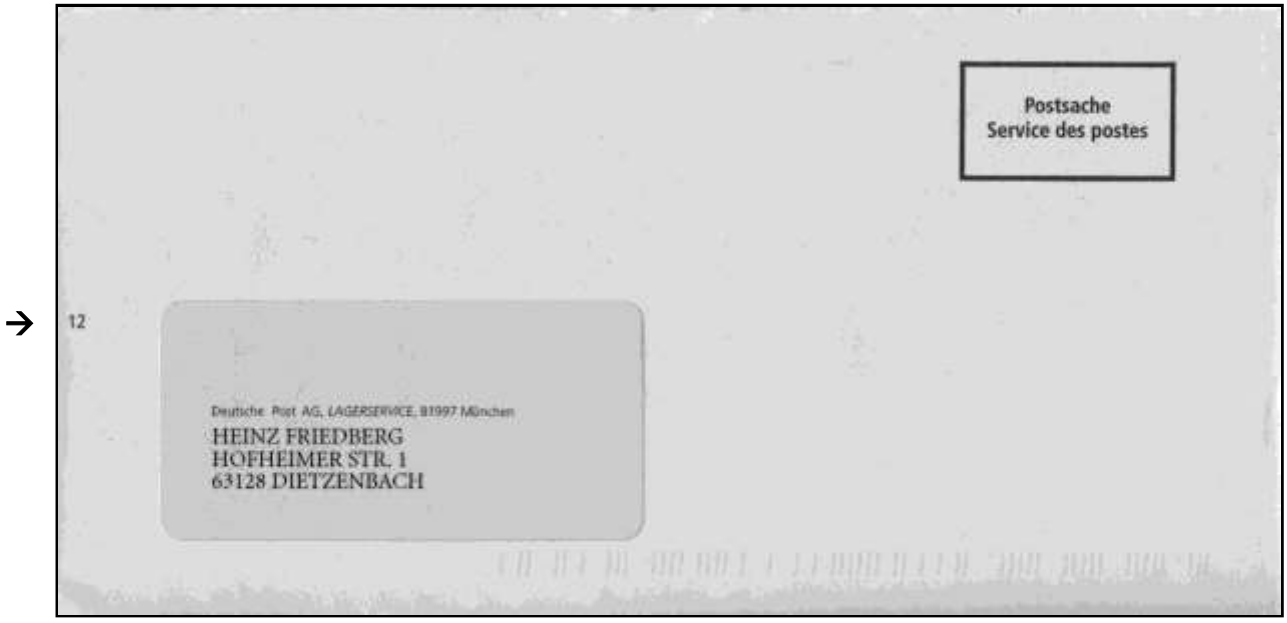
001. DE – Deutschland Handyporto noch einfacher“

Das Angebot *HANDYPORTO* der Deutschen Post (RB 2008-4, S. 206), die einfache und schnelle Frankierung per SMS, hat die Nutzung seit Juli noch einfacher gemacht. Mit Hilfe eines neuen Tools muss der Handynutzer nur noch auf "Brief" oder "Karte" klicken, und schon erhält er das gewünschte Porto direkt auf sein Handy. Das neue Tool ist für

die meisten gängigen Mobiltelefone einsetzbar und kann per Internet oder Handy (http://handyporto.mobi) heruntergeladen werden. Für Besitzer von iPhone oder Android geht es sogar noch einen Schritt weiter: Die Handyporto-Anwendungen lokalisieren gleich noch den Standort und zeigen die nächstgelegenen Briefkästen mit Leerungszeiten an.

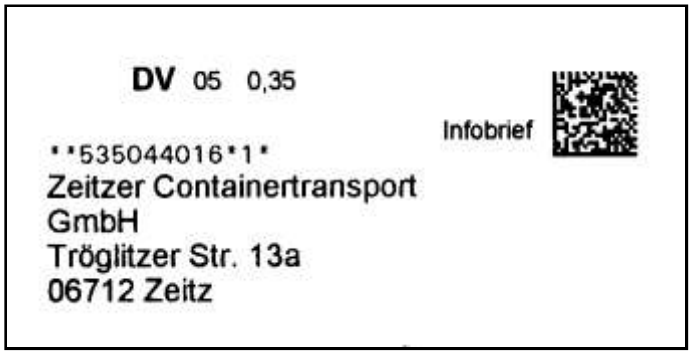
001. DE – Deutschland Leistungsverrechnungszahlen

Bereits vor einigen Monaten meldete Rolf Goebel eine Postsache mit der zuvor nicht bekannten Leistungsverrechnungszahl 12 (siehe RB 2008-3, S. 126). Recherchen der Redaktion über die Zuordnung zu einer Dienststelle der Deutschen Post blieben ergebnislos. Nun hat der Redakteur selbst einen solchen Brief erhalten – als Bestätigung für die Erteilung eines Lagerungsauftrags. Damit scheint geklärt, welcher Abteilung die Leistungsverrechnungszahl 12 zugeordnet ist.



001. DE – Deutschland

DV-Frankierung mit Datamatrixcode



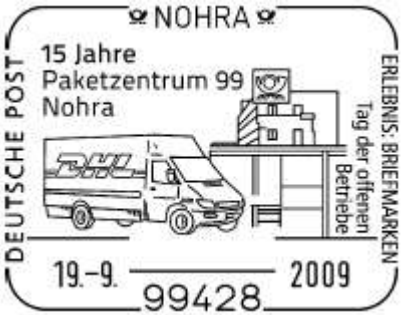
Von Heinz Lokaj in einem Konvolut von Firmenpost gefunden: DV-Frankierung mit Datamatrixcode ohne Absender und ohne Inschrift „Deutsche Post“. Der Absender war auf der Rückseite des Umschlags angegeben.
Vergleiche RB 2006-4, Seite 206

001. DE – Deutschland Paket aus dem Ausland“

Identcode- und Leitcode-Aufkleber von einem Paket aus den USA an ein Institut der Universität Erlangen. Vorgelegt von A. von den Boorn.

<u>001. DE – Deutschland</u> Paketzentrum 99

Am 19. September 2009 fand im Paketzentrum Nohra ein Tag der Offenen Tür statt. Anlass war das 15jährige Bestehen dieses Paketzentrums. Das Ereignis wurde mit einem Sonderstempel gewürdigt. Er zeigt ein DHL Zustellfahrzeug vor dem Gebäude des Paketzentrums 99 Nohra.



<u>001. DE – Deutschland</u> Zusatzstempel „Liegt im Briefleitgebiet 20“

Brief mit rotem Zusatztempel, der bisher aus den Leitgebieten 10 und 11 bekannten Art mit „liegt im Briefleitgebiet ..“ aus dem Leitgebiet „20“, wohl zur Abgrenzung gegen das benachbarte Leitgebiet 15, das ebenso den Harz berührte wie das Leitgebiet 19. Leider nur sehr schwach als Zusatz zur Absenderangabe abgeschlagen, hier durch elektronische Kontrastverstärkung hervorgehoben. Eventuell ein privater Zusatzstempel? (RG)

001. DE – Deutschland Immer noch rote AFS

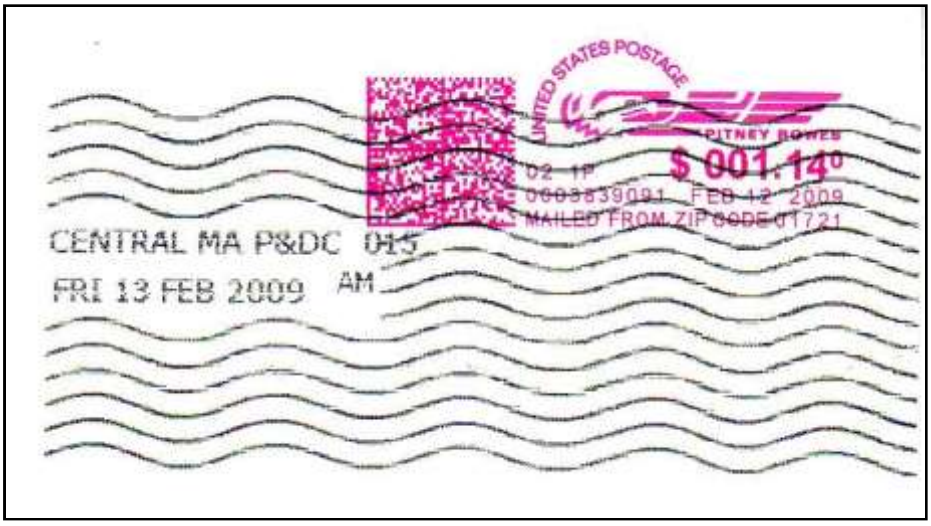
Immer wieder tauchen AFS in roter Farbe auf. Der von Anton Katzlberger gefundene datiert vom 17.2.2009. Die Blautönung am unteren Rand lässt die Vermutung zu, dass entweder versehentlich noch vorrätige rote Farbe in die Maschine gefüllt wurde oder gerade erst von roter auf blaue Farbe umgestellt wird.

001. DE – Deutschland Paketmarke

219 x 81 mm ist die Originalgröße dieser „DHL Paketmarke nur zur Einlieferung über eine Packstation“, die A. van den Boorn der RB-Redaktion vorlegte.

020. US – Amerika Neue Großbrief-Entwertung

Peter Huss fand diese neue Entwertung für Großbriefe, Claus Seelemann ermittelte dazu: Seit Mitte Nov. 2008 wurden diese IJP Stempel in den Flat Sorting Machines beim US Postal Service eingesetzt. Er ist zwei- oder dreizeilig, wobei die dritte Zeile unterhalb des Datums ggf. zu Werbezwecken ver-



wendet werden kann. Interessant ist ferner, dass vor dem Datum noch die abgekürzte Tagesangabe eingefügt ist. Es handelt sich um einen Video Jet Printer. Das "Stempelband" besteht aus 15 Wellenlinien. Sie sind ungefähr 12 cm lang und 5 cm hoch. Einige ältere Flat Sorting Machines sollen vorläufig noch als "Stand By" betriebsbereit bleiben.

020. US – Amerika PLZ-Werbung

Dieser US-PLZ-Werbestempel vom 5. APR 1999 ist insofern ungewöhnlich, als er nicht allgemein gehalten ist, sondern auf die Anwendung einer ganz bestimmten PLZ hinweist. (RG)

021. AU – Australien Frühe Maschinenstempel

Bandstempel mit fünf waagerechten, durchgehenden Linien, die nicht von Orts-/Datumstempeln unterbrochen werden. Der Ortsname NSW SIDNEY NSW wiederholt sich zwischen der dritten und vierten Linie, während sich die Angaben von Jahreszahl, Monat, Tag und Uhrzeit in gleicher Weise zwischen der vierten und fünften Zeile wiederholen. Falls ein Leser weiß, welche Firma Bandstempel dieses Typs hergestellt hat, wird er gebeten, es dem Rundbriefredakteur mitzuteilen. (RG)

033. BM – Bermuda Werbung für Postleitzahlen

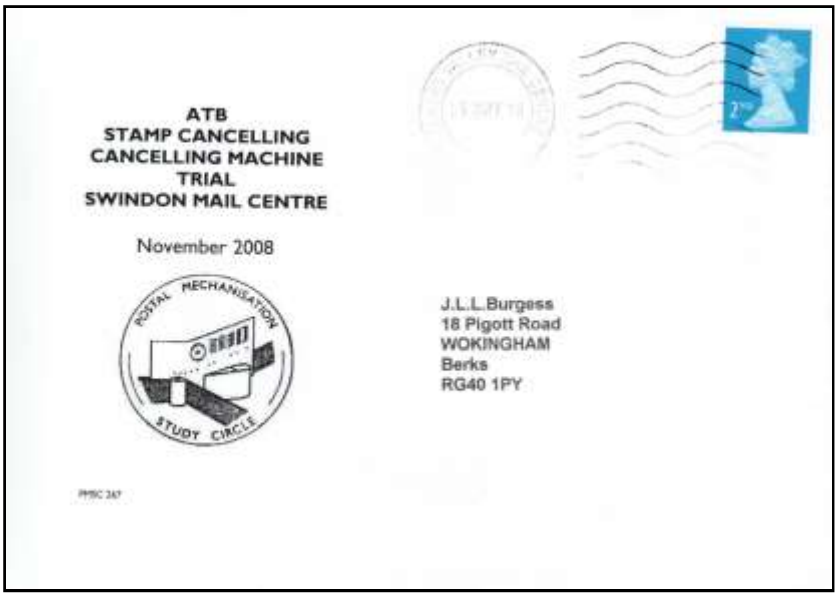
Eine Postkarte aus Bermuda, gestempelt in Hamilton am 4. JUN 1988, hat den aus Großbritannien bekannten Werbeinsatz „REMEMBER TO USE YOUR POST-CODE“ [Denken Sie daran / Ihre Postleitzahl zu verwenden]. Bild auf Seite 140. (RG)

041. CL – Chile — Schalterterminal-Frankierungen

Dr. Alex Gundel fand diese Schalterterminal-Frankierung auf einem R-Brief aus Chile. Sie entspricht der im RB 2008-3, S. 129 gezeigten mit angepassten Inschriften. Interessant sind der unter Datum, Uhrzeit und Gewicht sowie Aufgabepostamt eingefügte Name des Absenders, die Einlieferungsnummer als Barcode und in Klarschrift und darunter der Name des Empfängers, Bestimmungsort und Land.

080. GB – Großbritannien — Neue Stempelmaschinen

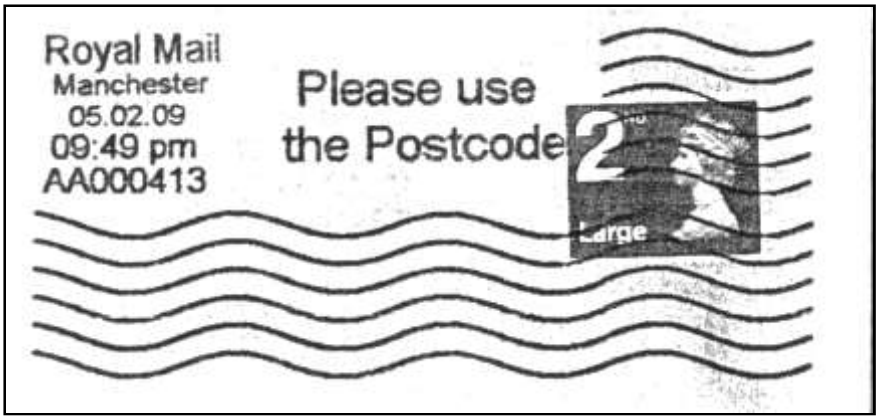
Seit November 2008 haben in Swindon Versuche mit Stempelmaschinen des Herstellers ATB stattgefunden. In einigen britischen Mail Centres sind die Maschinen inzwischen im regulären Betrieb. Sobald Einzelheiten über diese Stempelmaschinen ermittelt werden können, wird ausführlich über die mit Tintenstrahltechnik arbeitenden Stempelmaschinen berichtet.



080. GB – Großbritannien — Neue Großbrief-Entwertung

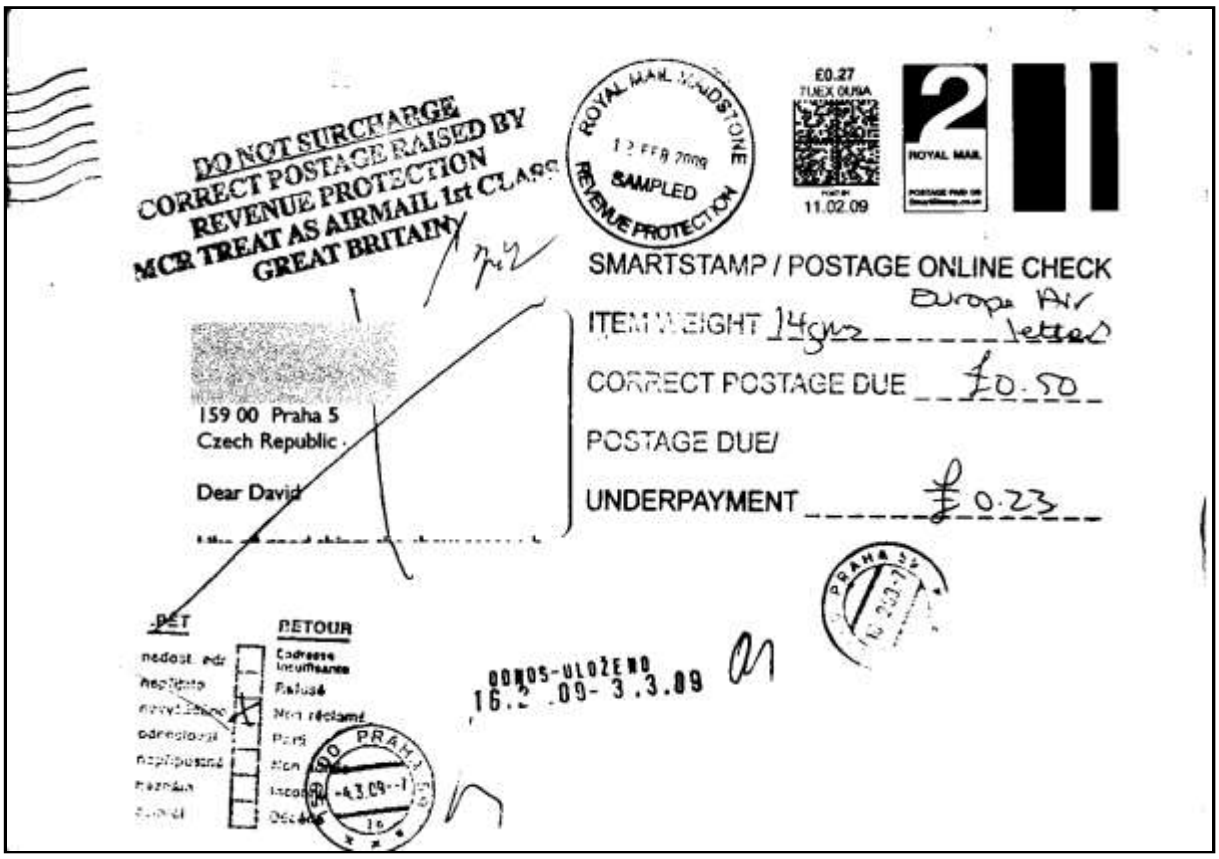
Seit November 2008 ist in Manchester eine neue Großbrief-Sortiermaschine (Flat Sorter) von NEC in Betrieb, die Briefmarken mit einem Inkjet-Drucker entwertet, meldet der PMSC. Für die Entwertung werden dem Anschein nach zwei Druckköpfe eingesetzt. Bei

den vorliegenden Entwertungen druckt der untere sechs 11,2 cm lange Wellenlinien, der obere kurze Wellenlinien, den Slogan „Please use the Postcode“ sowie „Royal Mail / Manchester / Datum / Uhrzeit / AA000413“. Letzteres ist bei versuchsweise aufgegebenen Sendungen stets gleich, dürfte also nicht eine Seriennummer, sondern eine Maschinennummer sein. (CS)



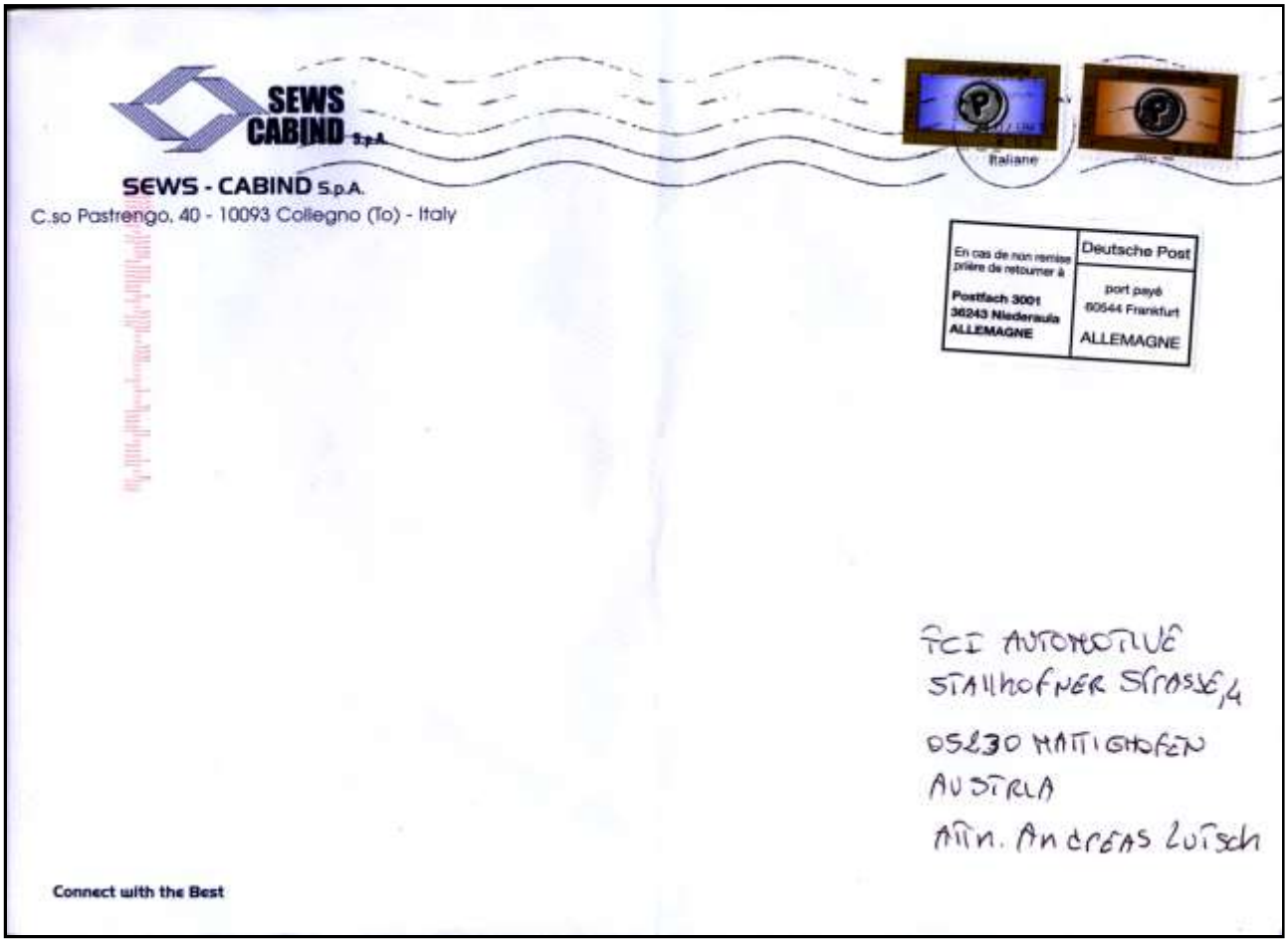
<u>080. GB – Großbritannien</u> Internet-Frankierung?

Nur als Kopie vorgelegt: Britische Internet-Frankierung mit zu geringem Betrag. Von der Gebührensicherung (Revenue Protection; Stempel vom 12. Feb 1009 links neben der Frankierung) entdeckt, Differenz berechnet (Stempel „SMARTSTAMP / POSTAGE ONLINE CHECK“ unter der Frankierung) und vom Absender eingezogen. Zusätzlicher Hinweisstempel „DO NOT SURCHARGE...“. Brief in Prag unzustellbar und retourniert.



100. IT – Italien Remail?

Anton Katzlberger fand einen Brief im Format A4 von Italien nach Österreich, der mit „Prioritaire“-Marken zu 1,00 € und 0,80 € frankiert und einem Tintenstrahl-Stempel mit nicht lesbarem Ort und dem Datum 24.02.09 versehen ist und zusätzlich einen „port payé“-Aufkleber der Deutschen Post mit Rücksendeadresse in Niederaula trägt. Wer kann näheres zu dazu sagen?

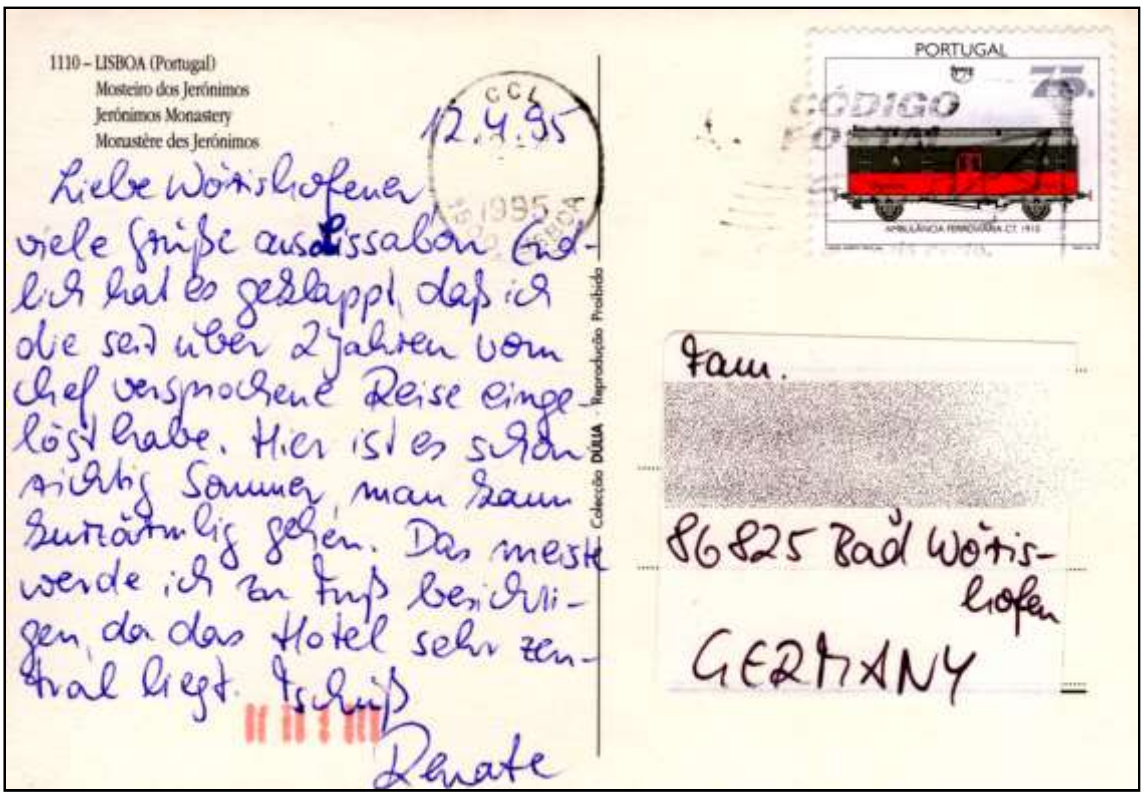


160. AT – Österreich Post-Servicestelle

Nach dem „Post-Partner“ gibt es in Österreich jetzt auch die „Post-Servicestelle“. Anton Katzlberger berichtet, dass diese nur einfache Postdienstleistungen bieten und keine Finanzdienstleistungen. Es werden Stempel mit entsprechender Inschrift verwendet.

172. PT – Portugal Briefsortiermaschinen

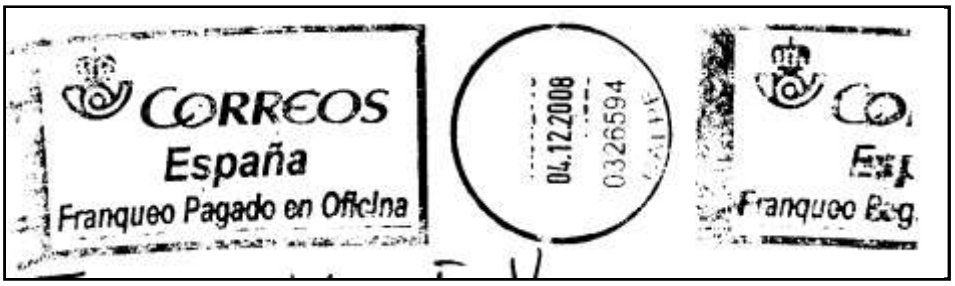
Wenig bekannt ist über die Automatisierung der Post in Portugal. Naheliegend ist, dass auch dort seit längerem Briefsortiermaschinen eingesetzt werden. In einem Konvolut von Firmenbriefen fand der Rundbriefredakteur die auf Seite 143 abgebildete Postkarte vom 12.4.95 mit Codierstrichen eines Rotations-Tintenstrahldruckers, möglicherweise ein PKZ



200. SE – Schweden AFS mit 2D-Barcode

Heinz Lokaj sandte einen Brief aus Schweden mit einem neuen AFS mit 2D-Barcode. Ein Vergleich der Zifferntypen deutet auf eine Maschine von Pitney Bowes hin. Einen weiteren Abdruck legte Dieter Lüwer vor. 2D-Barcodes in diesem Format sind auch aus einer Reihe weiterer Länder bekannt.

203. ES – Spanien Barfreimachungen



Ergänzend zur Meldung im RB 2008-3, S. 137 und RB 2009-2, S. 87 legte Dr. A. Gundel der Redaktion weitere Barfreimachungen aus Spanien vor. Oben mit einem Rollstempel aufgebracht, unten links mit einem Gummistempel, beide in schwarzer Farbe. Der

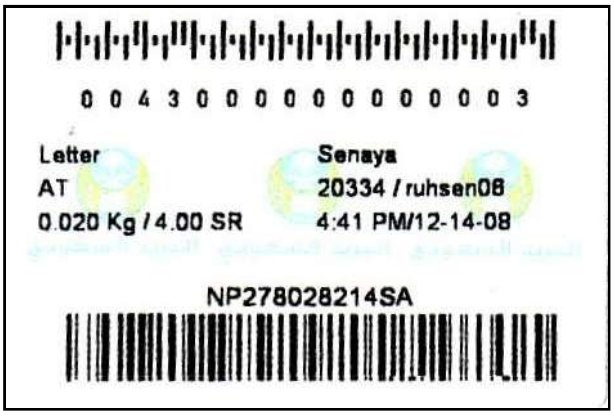
Tagesstempel des Rollstempels und der Gummistempel haben über dem Datum die Ortsangabe, darunter die 5stellige spanische Postleitzahl ergänzt um die eine Maschinennummer. Bei dem Abschlag unten rechts scheint es sich um einen vorläufigen Stempel zu handeln. Abgeschlagen in violetter Farbe hat er nur die Inschriften „Correos España“ und „Franqueo Pagado en Oficina“. Ort und Datum sind mit einem schwarzen Tagesstempel eingefügt.

203. ES – Spanien AFS mit 2D-Barcode

Ergänzend zur Meldung im RB 2008-3, S. 137 legte Heinz Lokaj einen Beleg mit einem entsprechenden Abschlag einer Maschine von Francotyp-Postalia vor.

207. SA – Saudi Arabien Schalterterminal

Heinz Lokaj fragt nach der Bedeutung des hier abgebildeten Barcode-Labels. Es handelt sich offenbar um eine neues Schalterterminal mit Waage und automatischer Portoermittlung. Das Label enthält: einen 4State-Code mit Klarschriftausdruck, wobei die ersten Stellen „0043“ vermutlich zur Auslandssortierung nach Österreich dienen, die Angabe „Letter“ [Brief], „AT“ das Zielland [Österreich], Gewicht / Porto „0.020 KG / 4.00 SR [Saudi Rial], „Senaya“ als Aufgabeort, „20334 /ruhsen08“ [Bedeutung nicht bekannt], sowie Uhrzeit und Datum sowie die Aufgabenummer des R-Briefs in Klarschrift und als Barcode 39. Wer kann Näheres zu dieser Frankierung sagen?



220. HU – Ungarn Neues Logistikzentrum

Magyar Posta, die ungarische Post, investiert knapp 22 Mio. Euro in ein neues Briefzentrum in Godollo in der Nähe von Budapest. Es wird 2011 in Betrieb gehen und soll den Briefdienst der östlichen Landeshälfte abwickeln. Magyar Posta gehört mit 94% bis 98% Zustellqualität bei E+1-Sendungen zu den besten Postorganisationen in Europa.

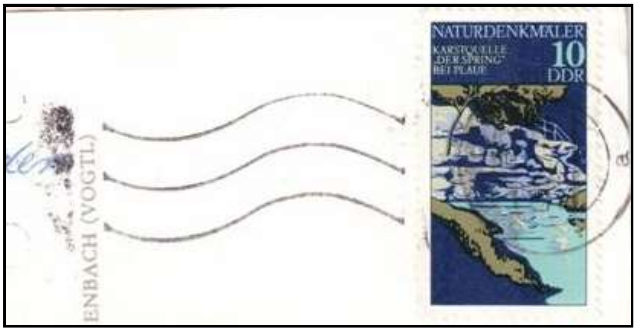
221. UY – Uruguay Normung bei Briefen

Der vollständige Text im Maschinenstempel von Montevideo, der rechts über die Kante reicht, lautet, wie bei einigen anderen südamerikanischen Postanstalten auch, PERGUESE EL SEL[LO] / ARRIBA A LA DERE[CHA], zu deutsch "Kleben Sie die Briefmarke / oben rechts hin", [damit sie der Maschinenstempel auch trifft]. (RG)

250. Weltpostverein Internationale Laufzeitprüfung

In den vergangenen drei Jahren entwickelte der Weltpostverein (UPU) das preiswerte und sichere Global Monitoring System (GMS) zur Messung der Laufzeit von Briefsendungen mit Hilfe von RFIDs (Radio Frequenz Identifikation). RFID-Chips antworten drahtlos mit einer eingespeicherten Information, wenn sie das vorgesehene Abfragesignal empfangen. Die Energie dafür beziehen sie aus dem empfangenen Signal, eine Batterie wird nicht verwendet. Die vom UPU entwickelten RFID-Tags mit einem solchen Chip und einer kleinen Antenne kosten etwa 0,30 US$ pro Stück. Sie werden von der spanischen Firma AIDA Centre geliefert, die weltweite Verwaltung und Auswertung übernahm das Hamburger Unternehmen Quotas. Anfang August startete ein Großversuch mit 38 Ländern, in denen 530 unabhängige Absender 24.000 Testbriefe verschicken. Diese werden registriert wenn sie spezielle Teststationen passieren. Am Großversuch beteiligt sind Aruba, Chile, Griechenland, Indien, Süd-Korea, Malaysia, Mexico, Niederländische Antillen, Norwegen, Peru, Quatar, Rumänien, Saudi Arabien, Singapur, Slowakei, Spanien, Schweiz, Togo, Tunesien, Vereinigte Arabische Emirate and Venezuela.

190. RU – Sowjetunion/Russland Tischstempelmaschinen



Sowjetische Tischstempelmaschinen mit liegendem Orts-/Datumstempeln und drei Killer-Wellenlinien waren in mehreren COMECON (RGW)-Ländern im Einsatz. Hier werden Abschläge solcher Apparate aus Polen und der ehemaligen Tschechoslowakei (OT-Stempel jeweils links) und von der Deutschen Post der ehemaligen DDR (OT-Stempel rechts) gezeigt. Der Postamtsname ROSTOCK und das Datum sind auf der dunklen Marke nicht zu erkennen, die Abdrucke der Halteschrauben links außen hingegen rechts deutlich.

BERICHTE AUS ALLER WELT

001. DE – Deutschland

Heinz Friedberg

Die Direktverteilanlage im Postamt Dortmund 1

Anmerkung der Redaktion: Unser Mitglied Peter Adamek hatte schon vor längerer Zeit mehrere Bücher aus den 50er und 60er Jahren über das Postwesen erworben. Darin befanden sich Bilder der mechanischen Briefverteilanlage des Postamts Dortmund 1. Seither suchte die Rundbriefredaktion nach technische Details der Anlage. Vor kurzem wurde in der Hinterlassenschaft eines verstorbenen Mitglieds eine Beschreibung der Anlage gefunden. Auf den nicht sehr guten Kopien war weder eine Quelle noch ein Datum angegeben. Der Hinweis auf Anschriftenleser und Videocodierung am Ende des Textes, der im folgenden als Abschrift publiziert wird, lässt jedoch vermuten, dass er gegen Ende der 70er Jahre des vorigen Jahrhunderts verfasst wurde. Die Hinweise in eckigen Klammern sind von der RB-Redaktion eingefügt worden. Die eingangs erwähnten Bilder sind auf den Seiten 149 bis 152 wiedergegeben.

Im Zuge der Rationalisierung im Postdienst wurde im Postamt Dortmund 1 im Herbst 1954 die erste mechanische Briefverteilanlage der Deutschen Bundespost in Betrieb genommen. Die Anlage war auf der Internationalen Verkehrsausstellung 1953 in München der Öffentlichkeit vorgestellt und dann anschließend in Dortmund aufgebaut worden.

Entwickelt wurde die Anlage Anfang der fünfziger Jahre des zwanzigsten Jahrhunderts von der Firma Mix & Genest in Berlin (die später in der Standard Elektrik Lorenz, SEL, aufging) und ist in der gleichen Art auch in Berlin SW11, Frankfurt/M, Freiburg, Heidelberg [?], München, Ulm [RB 1-90 u. 1-95] und Wien [RB 2/3-85 u. 2008-4] eingesetzt gewesen [Ulrich Hildebrandt nennt im Handbuch „Briefpostautomation in Deutschland auch München 2 und Mannheim].

Die Anlage hatte die Aufgabe, die im Briefabgang aufkommende Post weitgehend mit Hilfe mechanischer Förderelemente zu verteilen. Das Briefaufkommen in Dortmund betrug zu dieser Zeit täglich rund 575.000 Sendungen, die sich aufgliederten in 395.000 Kurzbriefe, die in dem Verteilwerk bearbeitet werden konnten, 80,.000 Kurzbriefe, die für eine mechanische Verteilung nicht geeignet waren, 78.000 Langbriefe und 22.000 Grobsendungen.

70% der anfallenden Post war demnach für die Bearbeitung in der Verteilanlage geeignet. Diese 395.000 Sendungen enthielten in der Regel etwa 115.000 Drucksachen. Bearbeitet wurden auf der Verteilanlage Briefe bis zum Format 125 x 176 mm (B6) und 110 x 220 mm (DIN-lang). Alle für die Verteilanlage nicht geeigneten Sendungen wurden in dem herkömmlichen Handverteilverfahren bearbeitet.

Die Anlage gliederte sich in folgende Hauptteile:

a.) die Aufstellbandanlage
b.) die Freistempelbühne und die Stoffzuführung
c.) die eigentliche Kurzbriefverteilanlage
d.) die Bundebänder und die Versackstelle

a.) Die Aufstellbandanlage

Sie bestand aus einer Reihe übereinander liegender Flachbänder, an deren beiden Seiten je 7 Aufstellplätze mit Stühlen und Pulten angeordnet waren. Die aus der Kastenleerung kommende Briefpost wurde in die Ausschüttmulde entleert und über ein steuerbares Vorsetzband den Aufstellern zugeführt. Mehrere Bänder dienten der laufenden Abförderung von Langbriefen, Grobsendungen, Eil- und Auslandssendungen zu den jeweiligen Bearbeitungsstellen. Die für eine mechanische Verteilung geeignete Kurzbriefpost wurde auf Pulten in Stapeln für die Maschinen- und Handstempelung lesegerecht aufgestellt. Die aufgestellten Stapel wurden über das oberste Band auf Abruf der Stempelbühne zugeführt.

b.) Die Briefstempelbühne und die Stoffzuführung

Auf der Briefstempelbühne standen die beiden automatischen Stoffzuführungen. Die erste Stoffzuführung besaß eine Stempelvorrichtung und war zur Versorgung aller 18 Grobverteilplätze eingerichtet. Über die zweite Zuführung konnten nur bereits gestempelte Sendungen (Durchgang, Freistempler, Drucksachen usw.) geleitet werden. Durch eine elektrische Verriegelung an beiden Maschinen war sichergestellt, dass beim Zuschalten dieses zweiten Bandes nur die Grobverteilplätze 11bis 18 mit gestempelten Sendungen beschickt wurden, während die erste Stoffzuführungseinrichtung nur die Versorgung der ersten 10 Grobverteilplätze übernahm. Die Stoffzuführungen selbst bestanden aus Hochkantförderstrecken, die an den Grobverteilplätzen entlang liefen.

An den Plätzen des Grobverteilganges wurden die Kurzbriefe über automatisch gesteuerte Trennweichen jedem Platzstapler zugeteilt. Die Stoffanforderungen an den 18 Grobverteilplätzen wurden automatisch mit der Stoffentnahme aus dem Platzstapler ausgelöst. Bein Einlaufen in den Stapler wurden die Sendungen, bei jedem Schub etwa 80 bis 100 Stück, mit einem nur im Infrarotlicht sichtbaren [?] Kennzeichen bedruckt. Mit Hilfe dieser Kennzeichen ließ sich leicht feststellen, an welchem Platz die Sendungen verteilt wurden.

Bis 1960 wurden diese Kennzeichen als Buchstaben im Prägedruck angebracht, ab 1960, zunächst in schwarzer Farbe, wozu ein Farbband zwischen Rändelbuchstabenrädchen und Briefrückseite eingesetzt wurde. Auch waren die Rädchen größer und die Buchstaben weiter auseinander gesetzt [Belege mit schwarzen Kennzeichen konnten von Sammlern bisher nicht gefunden werden].

c.) Die Kurzbriefverteilanlage

Sie bestand aus 18 gleichen Arbeitsplätzen. Die Verteiler saßen an diesen Arbeitsplätzen an Pulten mit 50 Einwurfschlitzen für Kurzbriefe. Seitlich leicht verschiebbare Stühle ermöglichten die bequeme Bedienung aller 50 Grobverteilfächer eines jeden Platzes. Die 50 Fächer waren in dem um 40° gegen die Waagrechte geneigten Pult zusammengefasst.

An jedem Fach war eine Rutsche angeschlossen, die in einen zugehörigen Förderkanal mündete. Die 50 Hochkantförderkanäle waren mit nur geringem Luftspalt über 3 Flachbändern angeordnet. Das rechte und das linke Band nahmen je 15, das mittlere Band 20 Förderkanäle auf. Das mittlere Band lief bis zum Ende der Anlage zu 20 besonderen Staplern, die die im Grobverteilgang bereits endgültig ausgeschiedenen Sendungen (große Orte) aufnahmen. Die beiden seitlichen Bänder förderten die Briefe

über Umkehrbänder, mit denen die Sendungen in die entgegengesetzte Richtung umgelenkt wurden, auf tiefer liegende Förderbänder zu den Platzstaplern der Feinverteilung. Die Sendungen behielten während der Förderung ihre lese- und stempelgerechte Lage bei und konnten dadurch an den Feinverteilplätzen automatisch gestapelt werden. Die fertig verteilten Sendungen sowohl der 20 Ausscheidungen großer Orte als auch die der 30 Plätze des Feinverteilwerks wurden mit Bundschließmaschinen abgebunden und über die Bundebänder der Versackstelle zugeführt.

d.) Die Bundebänder und die Versackstelle
Die Bundebänder begannen unter der Briefstempelbühne und liefen unter dem Kurzbriefverteilwerk entlang. Sie wurden an der Stempelbühne mit den in der Aufstellbandanlage aussortierten handgestempelten Grobsendungen und an den Plätzen des Endverteilganges mit den gefertigten Bunden beschickt. Am Ende der Kurzbriefverteilanlage, unter der sie entlang liefen, stiegen die Bundebänder an und warfen die Bunde und Grobsendungen über eine Rutsche auf das Kettenbad der Entstaubungsanlage ab. Von Dort wurden sie dann von Hand in Richtungsbeutel versackt.

In der Nähe der Versackstelle kam die Durchgangspost vom Bahnsteig in Beuteln an. Diese Beutel wurden in der Entstaubungsanlage ausgesackt, die Bunde in der Versackstelle neu verteilt und, soweit für die mechanische Verteilung geeignet, über den unteren Gurt des Langbriefbandes zur Verteilung der Anlage zugeführt.

Das Verteilwerk wurde von einem Schaltpult aus durch einfache Druckknopfbetätigung ein- und ausgeschaltet. Dieses Schaltpult war mit 18 Zählwerken, die die Sendungen jedes Grobverteilplatzes optisch zählten, mit Kontroll-Leuchten für die 50 Stapler des Grobverteilganges und der Ortsausscheidungen sowie mit elektrischen Messgeräten ausgerüstet. Zur Steuerung der Anlage wurde 60 V Gleichstrom verwendet, Betriebsspannung war 220/380 V Drehstrom.

Der Einsatz des Briefverteilwerks hatte dem Dienstbetrieb beachtliche Vorteile gebracht. Die fließende Abwicklung des Verteilgeschäfts durch die ganze Anlage hindurch hatte den Arbeitsablauf im Briefabgang so beschleunigt, dass der Durchlauf der Sendungen um 2 Stunden abgekürzt wurde. Damit konnten die Schlusszeiten beachtlich hinaus geschoben werden.

Die günstige Gestaltung der Arbeitsplätze beim Aufstellen und Grobverteilen der Sendungen und die zweckmäßige Zu- und Abführung des Stoffes hatten die Verteilleistungen erheblich erhöht. Sie wurden gegenüber der manuellen Verteilung mit 1400 bis 1500 Sendungen je Verteiler pro Stunde auf 2000 bis 2200, mit Spitzenleistungen bis zu 2800 Sendungen gesteigert.

Der gut durchdachte, Platz sparende Aufbau der Anlage gestattete nicht nur die Zusammenfassung des Briefabgangs im Raum Dortmund durch Hinzunahme von 16 bisher selbständigen Briefabgangsstellen, sondern ermöglichte auch die mühelose Aufnahme der anhaltenden Verkehrssteigerung. Zugleich konnte die Betriebsgüte dadurch verbessert werden, dass die Zahl der Ortsausscheidungen von 596 auf 955 erhöht wurde.

Die beim Bau dieses Verteilwerks neu entwickelten fördertechnischen Elemente und Konstruktionen hatten einen wesentlichen technischen Fortschritt auf diesem Gebiet und wichtige Erkenntnisse für die künftige Entwicklung der allgemeinen Verteiltechnik gebracht. Die Anlage wird auch heute [wahrscheinlich 1986/87] noch zeitweilig in Betrieb genommen, obwohl sie durch die neue Codiertechnik bereits überholt ist. Beim Neubau des Hauptpostamts Dortmund soll auch in Dortmund eine neue Codieranlage eingebaut werden, die dann mittels automatischem Anschriftenleser und Videocodierplätzen arbeiten wird.

← Bild 1

↓ Bild 2

Bild 3

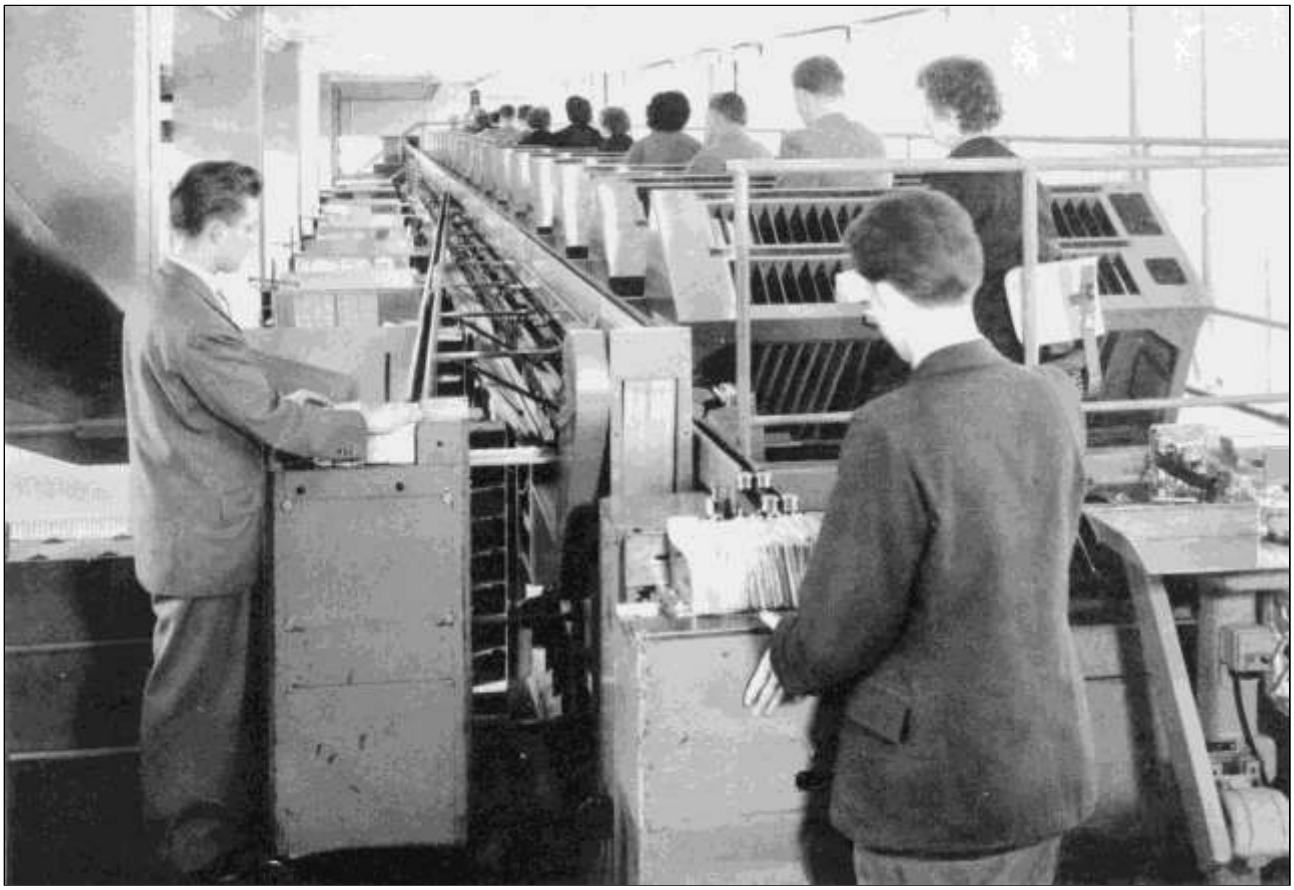


Bild 4

← Bild 5

Bild 6 →

← Bild 7

Technische Angaben zum Alten Briefverteilwerk in Dortmund 1:

Hersteller: Standard Elektrik Lorenz AG, Fernmeldewerk Mix & Genest, Berlin
Bauzeit 1952-1953, Einbau in Dortmund 1954
Kostenaufwand: 660.000,- DM
Höchste Leistung der Verteilwerks: 80.000 Sendungen/Tag
Höchste tägliche Betriebszeit des Werks: 20 Stunden

Angaben zu Aufstellbandanlage a.):

Ausschüttband	Breite = 650 mm	v = 0,12 m/s
Band für aufgestellte Sendungen		
Oberes Band	Breite = 650 mm	v = 0,2 m/s
Unteres Band	Breite = 650 mm	v = 0,5 m/s

Angaben zur Kurbriefverteilanlage c.)

Hochkantstoffzuführung	Breite = 38 mm	v = 2,5 m/s
Förderbänder an den Feinverteilplätzen und Ortsausscheidungen	Breite = 400/520 mm	v = 1,5 m/s
Bundebänder	Breite = 400 mm	v = 1,1 m/s
Langbriefbänder	Breite = 400 mm	v = 1,3 m/s

Original Bildlegenden:

Bilder 1 und 2 [Lit. 1]: Beim Postamt Dortmund 1 befindet sich Deutschlands modernste Briefverteilanlage. Sie hilft, den schwierigen Vorgang der Postverteilung in kürzester Zeit und mit den rationellsten Arbeitsmethoden zu bewältigen. Zwar kann eine Maschine nicht das Lesen der Adresse und die geographischen Kenntnisse eines Postbeamten ersetzen. Was aber erreicht werden konnte, ist die Mechanisierung der Wegeleistungen der durch die Briefkastenleerer zum Postamt gebrachten Post vom Ausschüttetisch zum Stempeln, vom Stempeln zum ersten Verteilgang, vom ersten Verteilgang zu den einzelnen Plätzen des zweiten Verteilganges und dann zu den Versackstellen.

Bild 3 [Lit. 2]: Die Briefe aus dem Briefkasten müssen zunächst lese- und stempelgerecht gelegt werden, wobei eine gewisse Vorsortierung nach Orts- und Fernbriefen, nach Eil- und Luftpostbriefen oder auch schon nach großen Orten vorgenommen wird. Mehrere übereinander liegende Bänder sorgen für Zu- und Abfuhr der Sendungen.

Bild 4 [Lit. 2]: In dem vollmechanisierten Briefabgangsdienst im Postamt Dortmund 1 werden die Briefe über eine automatisch arbeitende Hochkant-Zuführungsanlage zu den Verteilern gebracht, wobei gleichzeitig die Stempelung vorgenommen wird. Die Verteiler sitzen an schrägen Pulten mit 50 Verteilschlitzen, von denen 20 zu Direktausscheidungen und 30 zur weiteren Bearbeitung in einem zweiten Verteilgang führen.

Bilder 5 bis 7 [Lit. 3]: Schon bei der Planung einer automatischen Briefverteilung sammelte die Post Erfahrungen mit einer vollmechanischen Briefverteilanlage in Dortmund. An die Stelle der herkömmlichen Verteilspinde trat dabei ein System von mechanischen Fördermitteln. Weil die personalintensive Verteiltätigkeit jedoch nach wie vor Handarbeit blieb, reichte der Nutzeffekt dieser Anlage auf die Dauer nicht aus.

Anmerkung der Redaktion: Alle Original-Bildunterschriften verweisen auf die Verteilanlage in Dortmund. Man erkennt jedoch, dass die Bilder 1 und 2, 3 und 4 sowie 5 bis 7 jeweils in anderen Umgebungen aufgenommen sind. Außerdem sind die Verteilpulte in den Bildern 1 und 2, 4 und 6 unterschiedlich gestaltet. Möglicherweise wurden Aufnahmen verwendet, die auf der IVA 1953 bzw. in verschiedenen Ämtern mit Direktverteilanlagen gemacht worden waren.

An den gefundenen Text geheftet war eine leider nicht reprofähige Kopie eines Prospekts der SEL mit handschriftlichem Vermerk „Stand 1961“ und folgender Tabelle (Auszug):

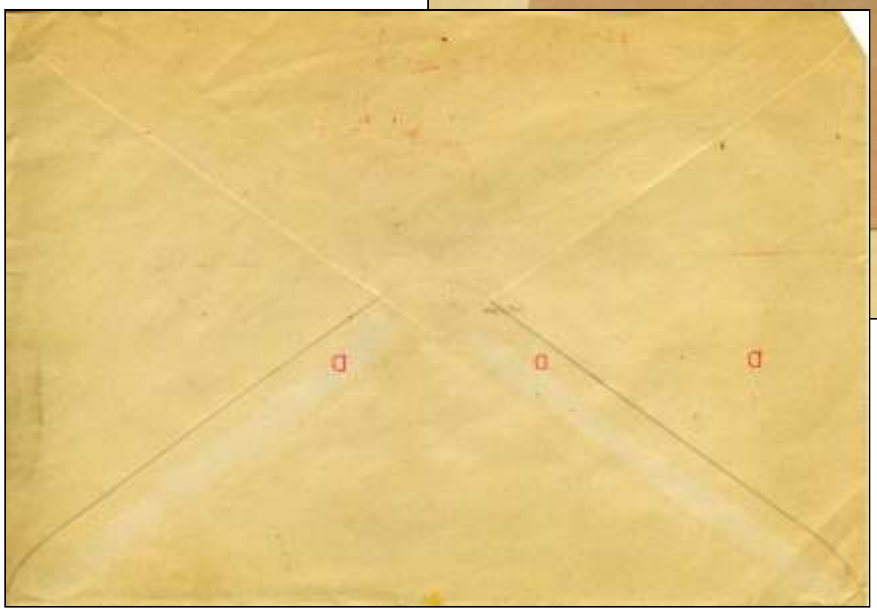
Postmechanisierung / Postautomation

Berlin	2	manuelle	Briefsortieranlagen [1])	1935	Frankfurt/Main	1	manuelle	Briefsortieranlage	1960
	2	automat.	Formattrennmaschinen	1958/59	Freiburg	1	manuelle	Briefsortieranlage	1958
	2	automat.	Briefaufstellmaschinen	1958/59	Hamburg	5	automat.	Formattrennmaschinen	1962
	3	manuelle	Vorverteilanlagen	1954-59		5	automat.	Briefaufstellmaschinen	1962
	1	automat.	Formattrennmaschine	1961	Mannheim	1	manuelle	Briefsortieranlage	1961
	1	automat.	Briefaufstellmaschine [2])	1961	Wien	1	manuelle	Briefsortieranlage	1931
Köln	1		Handaufstellanlage	1952		3		Handaufstellanlagen	1958
	2	automat.	Formattrennmaschinen	1961		3	manuelle	Briefsortieranlagen	1958
	2	automat.	Briefaufstellmaschinen	1961					
Dortmund	1		Handaufstellanlage	1954	[1]) Einrichtungen in den PÄ N4 und SW11 [Lit. 4]				
	1	manuelle	Briefsortieranlage	1954	[2]) Umgestellt auf Fluoreszenzerkennung 1962				

Bild 8: Postscheckbrief des Postscheckamts Dortmund vom 27.05.1955 mit vorderseitig in ca. 0,9 cm Abstand dreifach geprägtem und hier nachgezeichnetem „N“

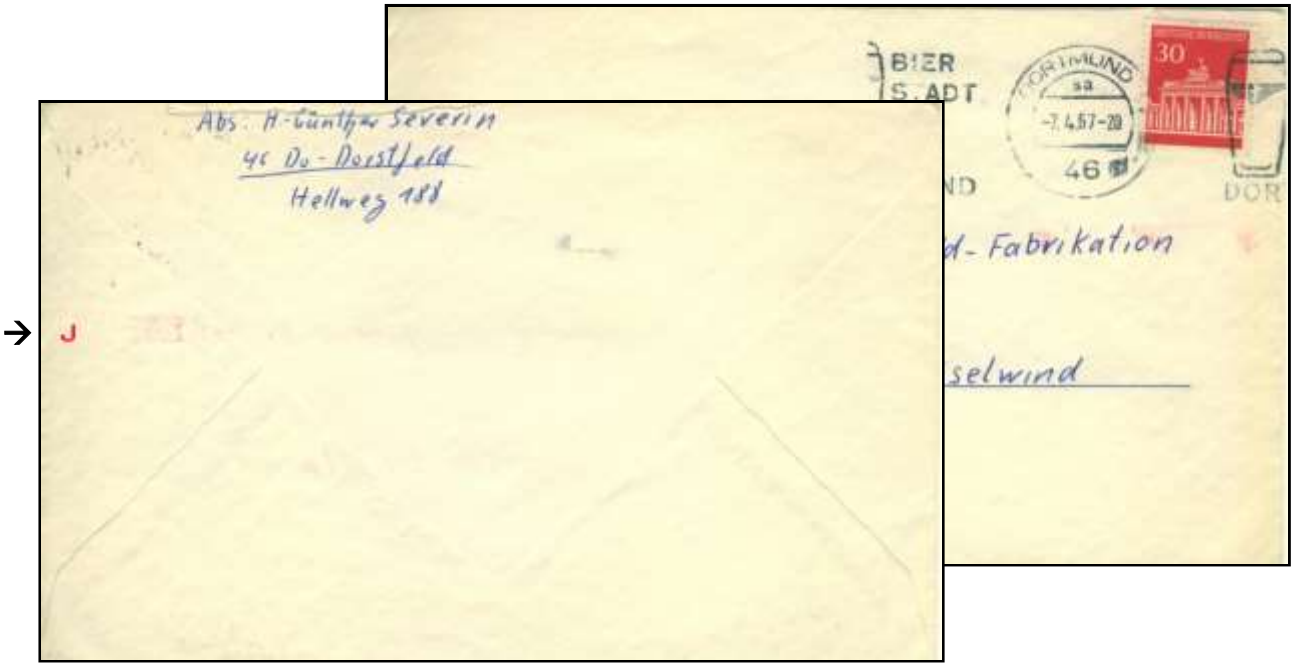
Bild 9: Brief von Dortmund nach Braunschweig vom 27.05.1956 mit rückseitig zweimal in ca. 0,9 cm Abstand dreifach farblos geprägtem, hier nachgezeichnetem „“K“ Später wurde die Anbringung der Kennzeichen geändert.

Bild 8: Brief aus Dortmund vom 17.8.1962 mit rückseitig dreifach in roter Farbe abgedrucktem „D“. Die Kennzeichen sind meist schwach abgeschlagen und in den Bildern verstärkt



←

Bild 9: Brief aus Dortmund ↓ vom 07.04.1967 mit rückseitig in roter Farbe abgedrucktem „J“



Literatur:

[1] Funke, Dr. Wolfgang: Das Buch von der Post, Athenäum-Verlag, Bonn, 1954
[2] Funke, Dr. Wolfgang: Das Buch von der Post, Athenäum-Verlag, Bonn, 1957
[3] Gööck, Roland: Post – Dokumentation über das Post- und Fernmeldewesen, C. Bertelsmann Verlag, Gütersloh, 1965
[4] Weber, Dr., Schinke, Dipl. Ing.: Die mechanisierte Großbriefabfertigung Berlin SW 11, Archiv für Post und Telegraphie, 1939, Nr. 6

Siegfried Wolf

Versuch der Deutschen Post mit eingeschränkter Montagsbearbeitung in der Urlaubszeit

Was die Schweizerische Post schon vor einigen Jahren in ihrem Jahresbericht meldete, spürt nun auch die Deutsche Post: Firmen und Privatleute schreiben immer mehr E-Mails und immer weniger Briefe. Dazu kommt, dass die schwache Wirtschaftslage die in den letzten Jahren gestiegene Flut von Werbesendungen bremst und Versender wegen geringster Preisvorteile zu Privatpostanstalten wechseln.

Daher hat die Deutsche Post nach der schon seit langem geübten Konzentration der BZA-Wochenend-Briefbearbeitung auf einen Teil der Briefzentren (RB 2005-4 und RB 2008-3) in der Urlaubszeit (vom 6. Juli 2009 bis 24. August 2009) auch die BZA-Montagsbearbeitung von 15 BZn in andere BZn verlagert. Vermutlich ist das Aufkommen von Firmenpost an Montagen nicht sehr hoch, so dass dies sinnvoll erscheint. Hier eine Aufstellung der betroffenen BZn: In der Nacht von Sonntag auf Montag sollen die Sendungen aus der Kastenleerung mit 24 Uhr gestempelt werden. Hiermit wäre diese Sparmaßnahme auch philatelistisch belegbar. Diese Regelung wurde jedoch kaum eingehalten. An Hand der Stempel auf absichtlich nach der letzten Leerung an Samstagen in Postkästen mit Sonntagsleerung eingeworfenen Briefen an den Autor ergibt sich für die in der Ankündigung des Versuchs genannten Briefzentren das in der Tabelle zusammengefasste Bild.

Montags werden nur E+1-Sendungen aus dem eigenen Leitbereich sowie eilige Pressesendungen zugestellt. Die am Samstag in der Frühschicht bearbeitete Infopost wird in den Briefzentren zwischengelagert.

Übersicht Test Montags-Schließung 06.07.09 bis 24.08.09

BZA-Standort mit Montags-Schließung	Übern.-BZ	Belege	BZA-Standort mit Montags-Schließung	Übern.-BZ	Belege
02 Bautzen	01	**-6.-7.09-21**	54 Trier	56	**10.-8.09-21 bis 24.-8.09-21**
03 Cottbus	12	**17.-8.09-22 bis 31.-8.09-22 (verlängert)**	64 Darmstadt	60	**13.-7.09-21**
13 Berlin-Nord	10	**13.-7.09-20**		63	
	14	**-6.-7.09-23**		65	**-6.-7.09-21 bis 17.-8.09-21**
	17			68	**17.-8.09-21**
19 Schwerin	18	**24.-7.09-20**	75 Pforzheim	76	**21.-7.09-21 bis 10.-8.09-21**
	21	**20.-7.09-21**	82 Starnberg	80	**-6.-7.09-21 bis 13.-7.09-21**
	23	**13.-7.09-21, 21. u. 28. -7.09-21 (Verspätung)**	87 Kempten	86	
25 Elmshorn	20	**-6.-7.09-21**		89	**-6.-7.09-21 bis 13.-7.09-21**
29 Celle	21	**27.-7.09-21**	92 Amberg	90	**-3.-8.09-21**
	28			95	**-6.-7.09-20 bis -3.-8.09-20**
	38	**17.-8.09-21**	94 Straubing	84	**-6.-7.09-20 bis 17.-8.09-20**
36 Fulda	34	**-6.-7.09-21 bis 10.-8.09-21**		93	**-6.-7.09-20 bis 27.-7.09-20**
	35	**03.-8.09-21**	98 Suhl	99	**-6.-7.09-20 bis 24.-8.09-20**
	97				

← Sonntags-Leerungs-Brief, gestempelt im Briefzentrum 02 am Montag, 27.-7.09--6

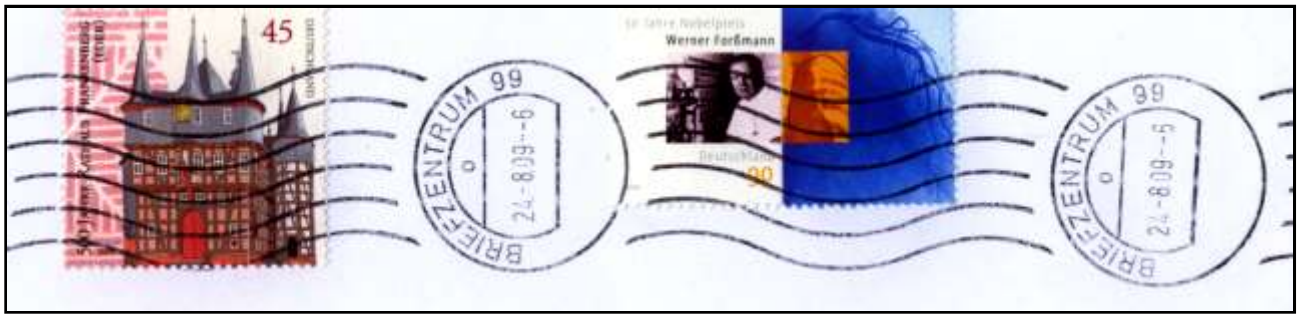
Sonntags-Leerungs-Brief, gestempelt im Briefzentrum 12 am Montag, 31.-8.09-22 ↓

Sonntags-Leerungs-Brief, gestempelt im Briefzentrum 34 am Montag, -6.-7.09-21 ↓

Sonntags-Leerungs-Brief, gestempelt im Briefzentrum 46 am Montag, 27.-7.09--6 ↓

Sonntags-Leerungs-Brief, gestempelt im Briefzentrum 99 am Montag, 13.-7.09-20 ↓

Sonntags-Leerungs-Brief, gestempelt mit Rollstempel im Briefzentrum 99 am Montag, 24.-8.09—6 ↓



Interessant ist jedoch, dass bei anderen Briefzentren, etwa bei den BZn 35 Gießen, 45 Essen und 96 Bamberg Briefe mit Sonntags-Stempel und Uhrzeit 24 Uhr gefunden wurden. Außerdem meldete ein anderes Mitglied einen im BZ 55 am-5.-7.09--0 gestempelten Brief. Ferner wurde bekannt, dass am 31. August das BZ 34 noch die Montagspost des BZ 36 und das BZ 99 die Montagspost des BZ 98 übernommen hat. Möglicherweise wurden bei den am Versuch mit eingeschränkter Montagsbearbeitung beteiligten BZn und bei den Terminen noch weitere Änderungen vorgenommen, die bisher nicht erkannt wurden.

Die Geschichte der Briefstempelmaschine von Hugo Lau

Anlass für diesen Artikel gab ein Fund eines mir unbekannten Maschinenstempels (Bild 1). Eine 5 Pfennig Ganzsachenpostkarte von Württemberg ist am 8. April 1902 in Dresden mit einem Maschinenstempel entwertet worden. In Dresden wurde postseitig übersehen, dass das Wertzeichen im Reichsgebiet ungültig war. Die Karte ging nach Friedrichshafen in Württemberg und wurde dort am 9. April 1902 zugestellt. Eine Nachgebühr wurde nicht erhoben, da das Postwertzeichen in Württemberg gültig war.

Bild 1

Die Recherche im Archiv des Postmuseums in Berlin förderte die folgende Geschichte einer bisher unbekannten Briefstempelmaschine zu Tage. Zitate aus der Aktenlage sind kursiv geschrieben.

Der Ingenieur Hugo Lau aus Dresden, der ein *technische Bureau für Fabrikanlagen, Brennereien und landw. Maschinen, Briefstempelmaschinen D. R. – P.* betreibt, schreibt am 21. November 1902 einen Brief an *Se Excellenz den Herrn Staatssekretär Krätke in Berlin,* in dem er seine Sicht zur Entwicklungsgeschichte seiner Maschine schildert:

Gestatten, Ew Excellenz, dass der Unterzeichneter so frei ist, nachfolgende Bitte an Ew Excellenz zu richten.
Auf einem Vortrag Sr Excellenz, des Herrn Staatssekretär General von Podbielski in der Leipziger Kaufmannschaft im Jahre 1899 und in Folge erhaltener Zustimmung desselben unternahm Unterzeichneter die Anfertigung einer Briefstempelmaschine für den neu einzuführenden großen Briefstempel, welche die aus Amerika bezogene mangelhafte Briefstempelmaschine ersetzen sollte.
Es ist Unterzeichnetem gelungen, nach jahrelangem Bemühen solche Maschine herzustellen. Jeder Brief, er möchte eine Form haben, welche er wolle, die Marke möchte sitzen, wo sie Platz gefunden hatte, kann mit Sicherheit vorschriftsmäßig abgestempelt

werden, was bei der Bickerdykschen Maschine nicht immer gelang. Die Maschine erfüllte bei ihrer Vorstellung am 22. August auf dem Generalpostamt in der Leipziger Str. No. 15 im Jahre 1900 alle an sie gestellten Anforderungen und sollte nach Anfertigung des dazu benötigten Stempels in Betrieb genommen werden.

Der letzte Satz dieser Eingabe entspricht nicht den Tatsachen, die aus der Akte entnommen werden können. Das Geschehen wurde von Lau um ein Jahr vorverlegt.

Am 28. Juni 1901 schreibt er
an das Kaiserliche Reichs-Postamt, I. Abteilung in Berlin:
Anschließend an den gehabten Bescheid des Reichs-Postamtes vom 7. März 1900 ist der Unterzeichnete jetzt in der Lage, dem hohen Amte eine patentirte Briefstempelmaschine vorstellen zu können, welche mit Leichtigkeit das Abstempeln jeden Briefes in jeder vorkommenden Größe, bei jeder in beliebiger Stellung aufgeklebter Marke bei Fuß- oder Riemenbetrieb ausführen kann.
Unterzeichneter enthält sich aller weiteren Anpreisungen seiner kleinen Maschine, welche nach seiner Meinung dem größeren wie dem kleinerem Postamte gute Dienste leisten wird, unterstellt alles dem Entscheide des Reichs-Postamts und bittet nur um Genehmigung, gedachte Maschine dem hohen Amt vorführen zu dürfen, um zugleich ihre praktischen Leistungen nachweisen zu können.
Die Aufstellung bedarf keiner großen Vorbereitung, nach der Art der Nähmaschine kann das kleine Werk in jedem Salon platziert werden.
Unterzeichneter bittet nun ein hohes Amt; Zeit und Ort zu bestimmen wann derselbe seine patentirte Briefstempelmaschine zur praktischen Beurteilung im Betriebe durch einen Arbeiter vorführen darf. Hochachtungsvoll

Am 14. Juli 1901 teilt die Oberpostdirektion (OPD) Dresden dem Reichspostamt (RPA) mit, dass sich die Maschine in Berlin befindet. Auf Rückfrage des RPA antworte die OPD Berlin am 9. August 1901:
Die Briefstempelmaschine kann zweckmäßig beim Briefpostamt aufgestellt werden.

Bevor es zu dieser Aufstellung kommt, schreibt das RPA am 15. August 1901 an Hugo Lau:
Es wird Ihnen anheimgegeben, Ihre Briefstempelmaschine am Donnerstag, 22. August zwischen 11 und 2 Uhr Vm. Im Reichspostamt, Leipziger Str. 15 Zimmer 285 vorzuführen.

Nach dieser Vorführung verfügt das RPA am 24. August 1901:
..... die Briefstempelmaschine des Lau, welche inzwischen beim Briefpostamt aufgestellt ist, versuchsweise in Betrieb nehmen zu lassen und über die gemachten Erfahrungen zu berichten. Die dem Lau gehörigen Schriftstücke p. p. sind ihm zurückzugeben.

Am 28. August 1901 berichtet das Briefpostamt:
Der Ingenieur Lau hat seine Briefstempelmaschine am 26. vorgeführt. Der Besichtigung wohnten von der Kaiserlichen Oberpostdirektion die Herren Geheimer Postrath Bennezet, Postinspektoren Klauss und Zech bei.
Ein günstiges Ergebnis hat die Prüfung nicht geliefert.
Es folgt eine ausführliche Beschreibung der Arbeitsweise der Maschine.
Die Maschine war an den hiesigen Elektromotor, der zum Antrieb der Bickerdike-Maschine vorhanden ist, angeschlossen und so eingestellt, dass 68 Stempelabdrucke in der Minute geleistet wurden. Dies hielt die Maschine nicht aus, der Unternehmer gab vielmehr selbst zu, dass der Stempel nicht mehr als 60 Auf- und Niederbewegungen in der Minute zu machen im Stande ist.

Weiter wird ausgeführt, dass die Gefahr besteht, dass sich der Bediener an der Maschine die Finger quetscht. Ein Fussbetrieb der Maschine ist zu anstrengend.
Das Ergebnis der Vorführung ist:
Somit muss die Lau'sche Maschine, da sie keinerlei Vorteile für den Dienst mit sich bringt, als unbrauchbar bezeichnet werden, und es erscheint aus diesem Grunde nicht angezeigt, noch einen Stempelkopf zu erweiterten Versuchen zu beschaffen.

Der letzte Satz des Gutachtens legt nahe, dass die Versuche nicht mit normaler Briefpost ausgeführt worden sind. Damit besteht keine Aussicht, Bedarfspost aus diesen Versuchen zu finden.

Am 17. September 1901 verfügt das RPA daraufhin:
Vorzuzeigen:
1. *der Kaiserlichen Ober-Postdirektion, hier, C 2*
   Von weiteren Versuchen mit der Lau'schen Briefstempelmaschine ist abzusehen. Die Maschine ist an den Ingenieur Hugo Lau in Dresden für Rechnung der Postkasse – sorgfältig verpackt – als Frachtgut zurückzusenden.
2. *der Kaiserlichen Ober-Postdirektion in Dresden*
   Zur Benachrichtigung des Lau unter Mittheilung der Gründe, welche die Verwendung der Maschine in ihrer jetzigen Bauart im Postbetriebe unthunlich erscheinen lassen.

Bereits am 25. November 1901 meldet sich Lau wieder beim RPA und bittet, seine verbesserte Briefstempelmaschine zur Prüfung zuzulassen:
Die bereits am 26. August d. J. beim Briefpostamt in Berlin von mir vorgeführte Briefstempelmaschine habe ich wesentlich verbessert, sodaß die s. Z. daran gefundenen Mängel als beseitiget angesehen werden können. ...
Ich habe die Maschine in einem Saale des Victoriahauses an der Seestraße aufstellen und mit einem Motor versehen lassen und bitte das Reichspostamt, die Kaiserliche Oberpostdirektion zu Dresden mit der Prüfung dieser Briefstempelmaschine auf ihren praktischen Wert zu beauftragen Hochachtungsvoll

Am 5. Dezember 1901 fordert das RPA bei der OPD Dresden einen Bericht an.
Die s. Z. erstattete Aeußerung des hiesigen Briefpostamts liegt bei.
Am 22. Januar 1902 liefert die OPD den folgenden Bericht ab:
Der Ingenieur Lau hat seine in einem hiesigen Privathause einstweilig aufgestellte Briefstempelmaschine vor Kurzem dem Unterzeichneten und mehreren Beamten der Oberpostdirektion sowie des hiesigen Postamts 1 in Thätigkeit vorgeführt, wobei der Antrieb der Maschine durch einen Elektromotor und die Bedienung durch einen einigermassen eingeübten Bediensteten des Lau erfolgte.
Es wird festgestellt, dass die Maschine nunmehr 80 Stempelabdrucke in der Minute leistet.
Die Ober-Postdirektion beabsichtigt daher, die Stempelmaschine beim hiesigen Postamt 1 (Marienstrasse) auf ihre Verwendbarkeit und Leistungsfähigkeit einige Zeit hindurch praktisch erproben zu lassen. Hierbei würde der von Lau angefertigte mit neun parallel laufenden Querlinien versehene Stempelkopf zu verwenden sein. Der Graveur Gleichmann in Berlin Ritterstraße 59 will den Typenräderstempel, welcher an der Stelle angebracht werden soll, wo sich gegenwärtig im Stempelkopf die beiden eingravierten Kreise befinden (zu vergl. die auf beiliegendem Briefumschlag gelieferten Abdrücke) zum Preise von 28M 75Pf liefern.
Das Räderwerk dieses Stempelkopfes würde, falls die Versuche kein günstiges Ergebnis liefern sollten, später anderweit verwendet werden können.
Das Reichs-Postamt wird gebeten, zu den beabsichtigten Versuchen unter Verwendung des beschriebenen Stempelkopfes und zur Beschaffung des letzteren auf Kosten der Postkasse Genehmigung zu ertheilen.

Der genannte Briefumschlag liegt der Akte bei (Bild 2)

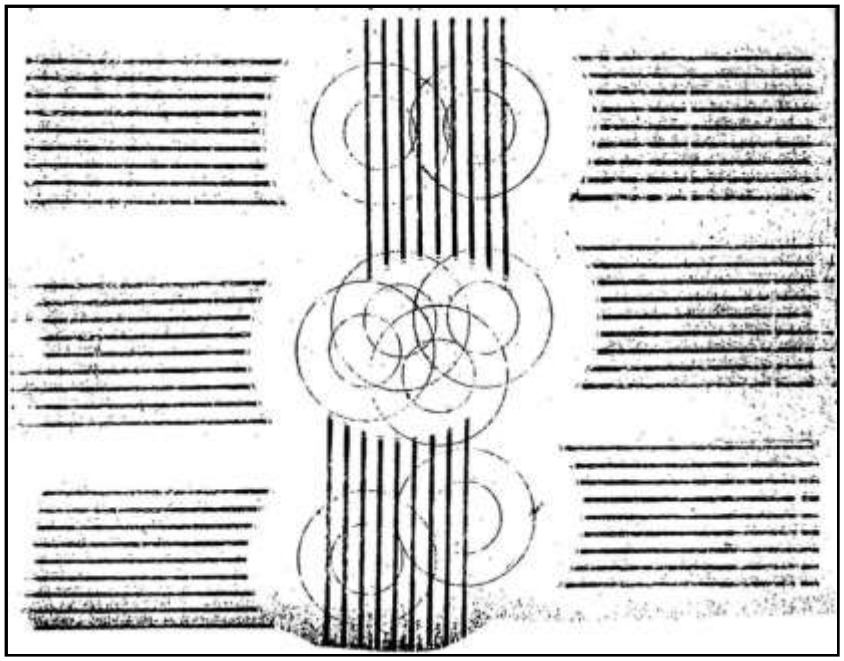


Bild 2

Daraufhin verfügt das RPA am 4. Februar 1902:
Das Reichs-Postamt ist damit einverstanden, dass mit der verbesserten Briefstempelmaschine des Ingenieurs Lau Versuche im Postbetriebe angestellt werden. Um jedoch die Leistungsfähigkeit der Maschine mit derjenigen anderer Briefstempelmaschinen besser vergleichen zu können, sollen die Versuche wieder beim hiesigen Briefpostamt stattfinden. Lau ist hiervon mit dem Anheimstellen in Kenntniß zu setzen, wegen Inbetriebsetzung der Maschine beim Briefpostamt das Nöthige zu veranlassen. Die Kosten für den Stempelkopf und für den Verbrauch von elektrischem Strom werden auf die Postkasse übernommen werden.
Vorzuzeigen der Kaiserlichen Ober-Postdirektion hier, C 2
Das Briefpostamt wegen Vornahme der Versuche mit Weisung zu versehen. Nach 2 Monaten ist über das Ergebnis zu berichten.

Am 17. Februar meldet die OPD Dresden:
Der Ingenieur Lau ist verfügungsgemäß aufgefordert worden, seine verbesserte Briefstempelmaschine zur Anstellung von weiteren Versuchen im Postbetriebe dem Briefpostamt in Berlin zu übersenden. Hierauf hat Lau das anliegende Schreiben vorgelegt, in dem er bittet, seine Maschine zunächst einige Zeit beim hiesigen Postamt 1 (Marienstraße) erproben zu lassen, um etwaige Mängel noch abstellen zu können. Die Kosten für Beschaffung eines Typenräderstempels mit der Inschrift „Dresden Altst 1“ würde Lau g. F. selbst tragen.
Das Reichs-Postamt wird gebeten, dem von Lau geäußerten Wunsche, sofern nicht besondere Gründe entgegenstehen, zu entsprechen.
Die Meldung trägt den folgenden Vermerk:
Da für die Postkasse keinerlei Verpflichtungen entstehen, ist dem Antrag Folge zu geben. Vor endgültiger Entscheidung werden aber weitere Versuche in Berlin oder eine Besichtigung an Ort u. Stelle nöthig sein. 19.2.

Am 24. Februar antwortet das RPA:
Genehmigt.
Die Ober-Postdirektion in Berlin ist entsprechend zu verständigen.

Nachdem die Briefstempelmaschine 6 Wochen in Gebrauch gewesen, ist über die gemachten Erfahrungen zu berichten.

Am 27. April 1902 berichtet die OPD Dresden:
Die in der Briefabfertigungsstelle des hiesigen Postamtes 1 (Marienstr.) zu Versuchszwecken aufgestellte Briefstempelmaschine des Ingenieurs Lau hat erst vor einigen Tagen in Betrieb genommen werden können, einerseits weil die Anfertigung des Stempelkopfes besonderer Art längere Zeit erforderte, andererseits, weil der zum Antrieb verwendete Elektromotor sich zunächst als zu schwach erwies. Ein Urtheil über die Leistungsfähigkeit der Maschine hat sich unter diesen Umständen noch nicht gewinnen lassen.
Lau bittet um Verlängerung der Versuche bis Ende Juni.

Die eingangs gezeigte Karte (Bild 1) stemmt demnach aus der ersten Erprobungsphase der Maschine in Dresden, die mit Bedarfspost durchgeführt wurde.

Offensichtlich ist die Geduld von Hugo Lau mit den Prüfern im Postamt Dresden jedoch bald erschöpft. Am 11. Mai 1902 bittet er, Seine Maschine in Berlin erproben zu lassen.

Am 23. Mai 1902 meldet die OPD Dresden, dass der Motor der Maschine versagt hat und die Maschine nur noch mit Fußantrieb erprobt werden kann. Sie kommt z dem Ergebnis, dass die Maschine keinen Vorteil gegenüber einem geübten Handstempler bringt.

Dennoch genehmig das RPA am 28. Mai 1902, die Maschine in Berlin weiter zu erproben.

Am 12. September 1902 berichtet die OPD Berlin:
Die verbesserte Lau'sche Stempelmaschine ist seit dem 31. Juli bei dem Briefpostamt in Betrieb und zur Abstempelung von Sendungen aller Art benutzt worden.
Es werden nun die Verbesserungen an der Maschine gewürdigt.
Trotz dieser Verbesserungen hat sich die Maschine als nicht geeignet für den Postbetrieb erwiesen.

Nun werden die Nachteile der Maschine aufgezählt:
1. Im Vergleich zu einem geübten Handstempler eine zu geringe Zahl von Stempelabschlägen.
2. Schwierige Bedienung der Maschine
3. Gefahr von Quetschungen der Finger des Bedieners
4. Beschmutzung der Briefrückseiten
5. Ungeordnete Ablage der gestempelten Briefe
6. Unerträgliches Betriebsgeräusch

Die Maschine muss aus den angegebenen Gründen für den Postbetrieb als völlig unbrauchbar bezeichnet werden. Unter den vorgetragenen Umständen ist der Bericht vor Ablauf der sechsmonatigen Frist schon jetzt erstellt worden.

Demnach ist diese Maschine zwischen dem 31. Juli und 12. September 1902 im Briefpostamt in Berlin mit Bedarfspost erprobt worden. Entsprechende Belege haben bisher jedoch noch nicht vorgelegen, was dafür spricht, dass die Maschine nur ganz kurze Zeit getestet worden ist.

Der für die Versuche erforderliche Poststempel ist vermutlich von dem bereits oben genannten Graveur Gleichmann hergestellt worden. BÜTTNER zeigt in seinem Stempelhandbuch „Aufgabestempel der Berliner Postanstalten – BG Stempel“ auf Seite 14 einen Maschinenstempel, der den Kriterien für eine Verwendung in der Maschine von Hugo Lau standhält (Bild 3). Das im Stempel gezeigte Datum ist sicher fiktiv. Selbst der Kennbuch-

stabe „L“ wäre erklärlich, wenn er für **L**au stehen würde. Analog ist die Reichspost bei der Erprobung der Rüttger-Maschine vorgegangen.

Bild 3

BÜTTNER vermerkt zu diesem Stempel:
Beleg vom Stempelhersteller. Bedarf noch nicht nachgewiesen

Das RPA verfügt daraufhin am 18. September 1902:
Von weiteren Versuchen mit der Lau'schen Maschine ist abzusehen. Die Maschine ist dem Lau unter Mitteilung der Sachverhältnisse zur Verfügung zu stellen. Falls er es wünschen sollte, ist sie an ihn für Rechnung der Postkasse als Frachtgut (sorgfältig verpackt) nach Dresden zurückzusenden.

Lau schreibt daraufhin am 14. Oktober 1902 an *Sr. Hochwohlgeboren den Geheimen Oberpostrath Herrn Groh in Berlin Leipzigerstr. 15*
Am 7. Oktober d. J. kam ich in den Besitz des Gutachtens des Briefpostamtes in Berlin über meine demselbe gelieferte Briefstempelmaschine.
Unter Berücksichtigung, dass ich 3 Jahre hindurch mit vielen Kosten an der Sache gearbeitet habe und immer bereitwilligst den Verbesserungsanweisungen des Herrn Director Warnecke gefolgt bin, erlaube ich mir die ganz ergebene Bitte, meine Briefstempelmaschine dennoch in Betrieb zu nehmen und mit dem Betrag von 500 Mark mich für die 2 Jahre Mühe und Kostenaufwendung, mit der ich die Concurrenz des Auslandes zu besiegen und der Reichspost gute Dienste leisten zu wollen bemüht war, zu entschädigen Hochachtungsvoll

Am 28. Oktober 1902 erfolgte die kurze Antwort des RPA auf diesen Bettelbrief:

Dem Antrag auf Ankauf der Stempelmaschine, die Sie s. Zt. zur praktischen Erprobung kostenfrei zur Verfügung gestellt hatten, lässt sich nicht entsprechen, da die Maschine zur Verwendung im Postbetriebe nicht geeignet ist.

Lau gibt nicht auf. Es folgt ein weiterer Bettelbrief an die nächsthöhere Institution, den Staatssekretär, aus dem bereits eingangs zitiert worden ist. Diesmal ist er erfolgreicher. Am 17. Dezember 1092 verfügt das RPA:
An Postkasse:
Dem Ingenieur Hugo Lau in Dresden, Bautzener Chaussee Nr. 15, ist in Anerkennung der von ihm auf die Herstellung einer Briefstempelmaschine aufgewendeten Mühen und als Entschädigung für die ihm hierbei erwachsenen Kosten eine Belohnung von 200 M bewilligt worden. Die (Anr.) wolle diesen Betrag an den Genannten zahlen und bei Ti.9a verausgaben.
An Hugo Lau zur Eingabe vom 21. November:
Die Generalkasse ist angewiesen worden, Ihnen als Anerkennung für die auf die Herstellung einer Briefstempelmaschine aufgewendeten Mühen und als Entschädigung für die Ihnen erwachsenen Kosten eine Belohnung von 200 M zu zahlen.
Dem Antrag auf Ankauf der Briefstempelmaschine lässt sich, wie Ihnen bereits unterm 28. October mitgeteilt worden ist, nicht entsprechen.

Das größte Postamt der Welt ist verkauft

Am 27. August kam das endgültige Aus für das Postamt von Chicago, dem vermutlich größten der Welt. Errichtet 1921, wurde es 1932 auf eine Betriebsfläche von 230.000 m^2 erweitert. Walt Disney soll hier einst Briefe sortiert haben und zwei Batman-Filme wurden in dem Gebäude gedreht. Seit 1997 steht es leer, die Postbearbeitung wurde in ein modernes Briefzentrum verlegt. „Groß, schön und Nutzlos“ – unter diesem Titel berichtete „Die Welt“ am 25. August 2009 über die für den 27. August 2009 angesetzte Versteigerung des Gebäudes. Sie erbrachte 40 Millionen US$. Wir zitieren aus diesem Bericht und anderen Quellen:

Außer George Kopes hat in den vergangenen zwölf Jahren kaum jemand den „Eine Million Dollar Blick“ vom Dach des Postamts Chicago genossen. Vorne die Altstadt von Chicago, direkt dahinter der Lake Michigan, etwas links der Willis Tower, der vor kurzem noch Sears Tower hieß. Eine Million Dollar hat die US-Post jährlich ausgegeben, um das längst leere Gebäude instand zu halten. Der einzige, der sich darüber freute, war George, der Hausmeister.

Die Versteigerung ist das traurige Ende eines der stolzesten Gebäude von Chicago. Bis zu 5000 Menschen haben dort einmal Briefe sortiert und in alle Teile der USA und in andere Länder verschickt. Doch Internet und E-Mail haben das ehemals größte Postamt der USA überflüssig gemacht. Glückwunschkarten, Rechnungen, Zeitschriften und Werbeprospekte gehören zu den wenigen Dingen die Postboten heute noch zustellen. Ansonsten wird die Post immer weniger in Anspruch genommen. Wer sich verabreden oder einen Geschäftstermin vereinbaren will, benutzt das Telefon oder schreibt eine E-Mail. Sogar Liebesbriefe sind heute eine schnelle Angelegenheit. Kaum jemand will zwei Tage warten, kann die Liebste doch innerhalb weniger Sekunden mitteilen, wie sehr sie einen vermisst.

Zeit ist schließlich Geld und das weiß keiner besser als Rick Levin, der die Versteigerung des Postgebäudes organisierte (Ausrufpreis war 300.000 US$). Seine Firma ist auf solche Großprojekte spezialisiert. Weltweit dürfte es in diesen Tagen kein anderes Gebäude geben, das zur Versteigerung steht. „Das Kolosseum ist zur Zeit nicht zu haben“, meint er lachend.

Das Besondere an den USA ist die Weite des Landes. Doch dieser Vorteil wurde dem Land auch schon häufig zum Verhängnis. Schon Ende der 70er Jahre war abzusehen, dass das Postgebäude langsam zu groß wurde. Sortiermaschinen übernahmen die Arbeit. Doch anstatt Teile des Gebäudes zu vermieten oder es auf schlaue Weise zu verkleinern, baute die Post für mehr als 300 Mio. US$ ein neues Haus nebenan. Einen Glasbau mit nur vier Stockwerken, der sich fast verschämt neben den Vorgänger duckt und mit dem alten Postamt weder in Eleganz noch in Stil konkurrieren kann.

Das alte Postamt war 1921 gebaut worden. Nach den ursprünglichen Plänen würde das Gebäude die damals schon geplante Verlängerung des Congress Parkway blockiert haben. Als Kompromiss wurde ein Tunnel durch das Gebäude vorgesehen, der zwanzig Jahre später tatsächlich für die Stadtautobahn genutzt wurde. Die Erweiterung des Gebäudes während der großen Depression muss damals wie ein Mini-Konjunkturpaket gewirkt haben. In der Halle hing bis zum Schluss ein Schild, das an Präsident Herbert Hoover erinnert.

Art Déco war damals in Mode, ein Stil, den heute viele als kitschig empfinden. Tausende goldene Plättchen klebten Handwerker an die Wände der Halle. Darüber prangen heute noch Embleme der Transportmittel, mit denen die Sendungen quer durch ganz Amerika verschickt wurden: Pferdekutsche, Ponyexpress, Eisenbahn, Eisenbahn und Flugzeug. Sie lassen erkennen, wie wichtig die Arbeit der Post für die Bewohner eines Landes war, das sich von Ost nach West über sechs Zeitzonen erstreckt. Bis zur entlegendsten Farm im hintersten Winkel des Wilden Westen brachten Postboten Briefe und später auch Kataloge, aus denen die Leute Kleider und Küchengeräte bestellen konnten, die es in der unmittelbaren Umgebung nicht gab und die dann wieder von der Post geliefert wurden. Abgelegene Bauernhöfe gibt es zwar heute noch, aber die Verbindung mit dem Rest der Welt ist das Internet. Und bei der Lieferung bestellter Waren hat der USPS zahlreiche Mitbewerber.

So wundert es nicht, dass der USPS seit Jahren immer kurz vor der Pleite steht. Auch in diesem Jahr dürfte ein Verlust von rund 7 Mrd. US$ zu verzeichnen sein. Das wäre das Doppelte des Vorjahres. Überall werden Postämter geschlossen und Briefkästen abgebaut. Sentimentalitäten wie das alte Postgebäude in Chicago, die nur Geld kosten, aber keines einbringen, können sich die Postmanager nicht länger leisten. Dafür waren die Vereinigten Staaten noch nie der richtige Ort. Die Post wollte das Gebäude auf jeden Fall los werden. Daher wurde das Mindestgebot mit 300.000 US$ recht niedrig angesetzt. Dass letztlich der recht ansehnliche Erlös von 40 Mio. US$ erreicht wurde, lag wohl an der Zahl der Interessenten. Doch selbst dieser Betrag ist ein Schnäppchen im Vergleich zu den Kosten, die auf den Erwerber zukommen, bis Apartments, Hotels und Büros eingerichtet und vermietet sind. Zur Zeit sind alle Räume leer. Nur die Uhren hat man überall hängen lassen.

Bis zu 5000 Mitarbeiter haben im alten Postamt von Chicago Briefe sortiert,
ins ganze Land und ins Ausland verschickt.
Internet und E-Mail habe das einst größte Postamt der USA überflüssig gemacht.

Die Geschichte der TRANSORMA (Teil 25)

Die TRANSORMA-Maschinen in Rio de Janeiro ab 1940

Bereits im Jahre 1934 beschloss die Brasilianische Post, das erste mechanische Verteilsystem für Postsendungen, die TRANSORMA-Anlage, einzuführen (siehe auch www.mc.gov.br/o-ministerio/historico/historico-dos-servicos-postais). Aber erst nachdem auf der Weltausstellung 1939 in New York auf dem Stand der niederländischen Post eine TRANSORMA-Maschine vorgestellt worden war, wurde im Jahr danach eine TRANSORMA-Anlage mit zwei Maschinen des Typs 5/250, also mit 5 Eingabestationen und 250 Sortierfächern, beim Hauptpostamt in Rio de Janeiro in der Rua 1° de Março installiert. Die Aufstellung beaufsichtigte Hauptmann Landry Salles, Generaldirektor des Post- und Telegraphenamts, der auch bei der vollen Inbetriebnahme Mitte 1940 zugegen war. Zu dieser Zeit waren Libero Mirando Regionaldirektor des DCT und Alfredo Tavaras Leiter des Postverkehrs. Zur Unterstützung der Arbeiten hatte die niederländische Postverwaltung einen ihrer Beamten, Herrn Heesters, der brasilianischen Post zur Verfügung gestellt.

Als die TRANSORMA-Anlage am Ende des ersten Quartals 1940 den Versuchsbetrieb aufnahm, war sie die erste ihrer Art in Südamerika. Eingesetzt wurde sie zum Sortieren von Briefen und L. C. Sendungen (Sendungen der Ersten Klasse). Zwar war die Anlage anfangs nur versuchsweise zeitweilig in Betrieb, doch wurden die beiden Maschinen der Anlage ab Juli/August 1940 regelmäßig für die Sortierung der Sendungen verwendet. Nach der „Umwandlung der Brasilianischen Post- und Telegrafenverwaltung“ (DCT) in die „Brasilianische Gesellschaft für das Post- und Telegrafenwesens“ (ECT) im Jahr 1967 änderte sich daran nichts.

Übrigens führen brasilianische Quellen die Bezeichnung TRANSORMA auf die Worte „TRANSportar“, „SORteeren“ und die ersten Buchstaben der Namen der Erfinder Marchand und Andriessen zurück, während die Buchstaben „MA“ im allgemeinen als die beiden ersten Buchstaben des Worts „MAschine“ interpretiert werden.

Die beiden Maschinen konnten unabhängig voneinander abwechselnd oder gleichzeitig, benutzt werden. Im Allgemeinen arbeiteten die beiden Maschinen nicht gleichzeitig. Nur bei besonders hohem Postaufkommen, etwa vor Weihnachten und zum Jahreswechsel, waren beide Maschinen gleichzeitig in Betrieb. Jede der beiden Maschinen kann bis zu 30.000 Sendungen pro Stunde bewältigen. Diese Leistung wurde im normalen Betrieb meist nicht erreicht.

Die Tastenbretter der Maschinen hatten 23 Tasten, für die Einer-Stellen 1 bis 9, die Zehner-Stellen 10 bis 90 und die Hunderter-Stellen 100, 200 und 300 sowie zwei Korrekturtasten in der bei diesen TRANSORMA-Modellen üblichen Anordnung. Bei Betätigung der Korrekturtaste wurde die Sendung in das Sortierfach 0 geleitet, und zwar, so weit heute noch zu ermitteln, ohne Abdruck eines Kennzeichens. Diese Sendungen konnten der Maschine nochmals zugeführt oder manuell sortiert werden.

Jede Maschine wurde von fünf Kräften, die in Brasilien „Transormistas“ heißen, bedient. Jeder Transormista hatte einen Schlüssel, mit dem er die Tastenbretter der Eingabestation freischaltete. Der Schlüssel ist etwa 8 cm lang mit einem dicken Stift in einer Spiralfeder. Er musste in das Tastenbrett gesteckt werden, bevor der Transormista mit seiner Arbeit

beginnen konnte. Er ist mit dem Kennzeichen versehen, das auf der an dieser Eingabestation bearbeiteten Sendung abgedruckt wird. Man findet dieses typische TRANSORMA-Kennzeichen in schwarzer oder roter Farbe normalerweise auf der Vorderseite auf den durch die Anlage gelaufenen Sendungen. Mit der Anlage wurden 50 Schlüssel geliefert. Später wurden weitere 50 Schlüssel angefertigt, so dass insgesamt 100 verschiedene Kennzeichen existieren. Die Kennzeichen sind an den vorderen Enden des Stifts der Schlüssel erhaben graviert. Sie werden durch Druck auf ein Band ähnlich wie bei einer Schreibmaschine auf den Briefen abgedruckt, die der Transormista durch den vor ihm befindlichen Schlitz in die laufende Maschine wirft, je nachdem, ob ein rotes oder schwarzes Fabrbband eingelegt war, in roter oder schwarzer Farbe. Die Kennzeichen identifizieren den Transormista und auf diese Weise kann festgestellt werden, wer eine Sendung bearbeitet hat.

Anfänglich wurde in den TRANSORMA-Maschinen in Rio de Janeiro für Ortssendungen schwarze Farbbänder eingelegt und für Sendungen in andere Teile des Landes rote Farbbänder. Später wurden Bänder in beiden Farben beliebig benutzt, vermutlich was gerade vorhanden war.

Schlüssel mit folgenden Kennungen in Grotesk-Schrift wurden im Jahr 1940 bei der Aufstellung der TRANSORMA-Maschinen vom Hersteller geliefert:

AA, AB, AC, AD, AF,	AH, AJ, AK, AL, AM, AN,	AP, AQ,	AS, AT, AU, AV, AW, AX, AY, AZ	(21)
BA, BB, BC, BD, BF,	BH, BJ, BK, BL, BM, BN,	BP, BQ,	BS, BT, BU, BV, BW, BX, BY, BZ	(21)
CA, CB, CC, CD, CF,	CH, CJ, CK			(8)

Etwa acht Jahre später ließ die damalige DCT (Post- und Telegrafenverwaltung) im Lande weitere Schlüssel herstellen. Damit jede Gruppe von Schlüsseln mit gleichem Anfangsbuchstaben nur 20 Schlüssel umfassen sollte, wurden zugleich die Schlüssel AU und BU außer Gebrauch genommen. An neuen Schlüsseln wurden angefertigt:

	CL, CM, CN,	CP, CQ,	CS, CT,	CV, CW, CX, CY, CZ	(12)
DA, DB, DC, DF,	DH, DJ, DK, DL, DM, DN,	DP, DQ, DR,	DS, DT, DU,	DV, DX, DY, DZ	(20)
EA, EB, EC, ED EF,	EH, EJ, EK, EL, EM, EN,	EP, EQ, ER,	ES, ET,	EV, EX, EY, EZ	(20)

Die Kennzeichen dieser Schlüssel sind in Antiqua-Buchstaben graviert. Da auch die Schlüssel mit den Kennzeichen AU und BU später wieder benutzt wurden, sind insgesamt 102 Kennzeichen vorhanden. Auffallend ist, dass es bei den Buchstabenkombinationen keine Übereinstimmung gibt. Z. B. gibt es DU, nicht aber EU und DD, nicht aber ED. Ferner wurden ER und DR angefertigt, AR, BR und CR gibt es dagegen nicht. Die Zeichen der mit den Anlagen gelieferten Schlüssel AA bis CK sind 4,5 mm hoch und 5,5 bis 5,0 mm breit. Die Zeichen der später in Brasilien hergestellten Schlüssel sind 4,0 bis 4,5 mm hoch und etwa 7 mm breit.

In der Praxis wurden vor allem die Schlüssel mit den Anfangsbuchstaben A und B benutzt.

Jede der beiden TRANSORMA-Maschinen in Rio de Janeiro hatte 250 Sortierfächer, an jeder Längsseite 25 senkrechte Reihen mit je 5 Fächern übereinander. Sie trugen auf einer Seite die Nummern 0 bis 124, auf der anderen die Nummern 200 bis 324. Es gab keine Fächer mit den Nummern 125 bis 199. Jedes Sortierfach war mit einer Plakette in der Farbe des jeweiligen Vorbindezettels versehen, die neben der Nummer des Sortierfachs den Namen des Orts oder der Orte und deren Postleitzahl angibt. Der komplette Belegungsplan ist leider nicht erhalten, doch finden sich in der Literatur einige Beispiele:

16 – Nova Iguaç – RJ 26000 241 – Ilhéus – BA 45660 264 – São Luis – CID 6500
Die Ausbildung der Transormistas folgte dem schon bewährten Schema. Am ersten Kurs, geplant vom Januar bis Juni 1940, doch vermutlich einige Wochen darüber hinaus fortgeführt, nahmen 16 Personen teil. Einer der Schüler war Aurêlio Cavalcanti, der spätere Leiter der Abteilung TRANSORMA in Rio de Janeiro. Im Laufe der Zeit wurden weitere Mitarbeiter geschult, so dass immer rund 50 Transormistas ausgebildet waren.

Die Transormistas mussten die auf den maschinell zu bearbeitenden Sendungen angegebenen Bestimmungsorte auswendig wissen und den Nummern der Sortierfächer zuordnen können. In Rio de Janeiro soll es Mitte 1975 für die Transormistas eine vervielfältige Aufstellung der den einzelnen Fächern zugeordneten Bestimmungsorte gegeben haben. In der Literatur werden als Beispiele genannt:

Sortierfach	Bestimmungsort oder Gruppe von Orten
1	leer
5	Londrina PR
6	Angra dos Reis RJ
	Cunhambebe
	Jacuecanga
	Mambucaba
	Praia de Araçatiba
36	Mimoso do Sul ES
40	Cuiabá MT
43	Cambuquira MG
270	Exterior
286	Santarém PA
321	São Paulo – Inhaber der Postfächer bis 9999

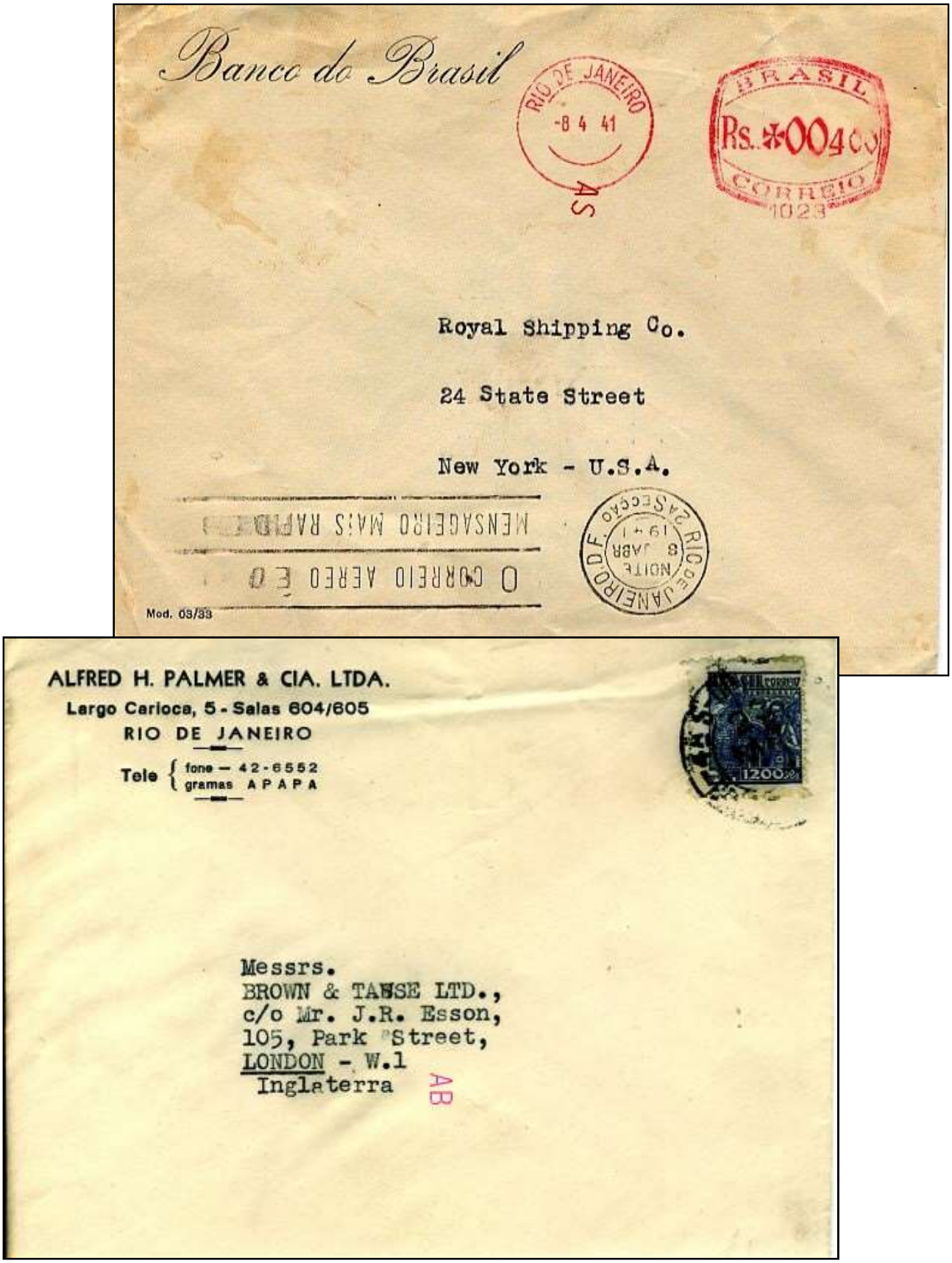
Als weiteres Beispiel wird das Fach 54 angeführt, das 21 Bestimmungsorte umfasst. Hauptort ist Nova Friburgo RJ, wohin die Postbeutel geleitet werden, wo der Inhalt auf die umliegenden Orte verteilt wird.

Der TRANSORMA-Abteilung wurden die Sendungen aus dem Gebiet von Rio de Janeiro, aus der gesamten Region, aus den übrigen Landesteilen und aus dem Ausland zugeführt. Sendungen der 2. Klasse (Drucksachen usw.), eingeschriebene Briefe, und Eilsendungen gelangten normalerweise nicht in die Ausgangsbearbeitung, können aber, wenn sie versehentlich zugeführt worden sind, ebenfalls eine der Maschinen passiert haben und Transorma-Kennungen aufweisen. Die zugeführten Sendungen wurden zuerst manuell vorsortiert, um nicht maschinenfähige auszuscheiden. Nur Sendungen in maschinenfähigen Formaten gelangten an die Eingabestationen.

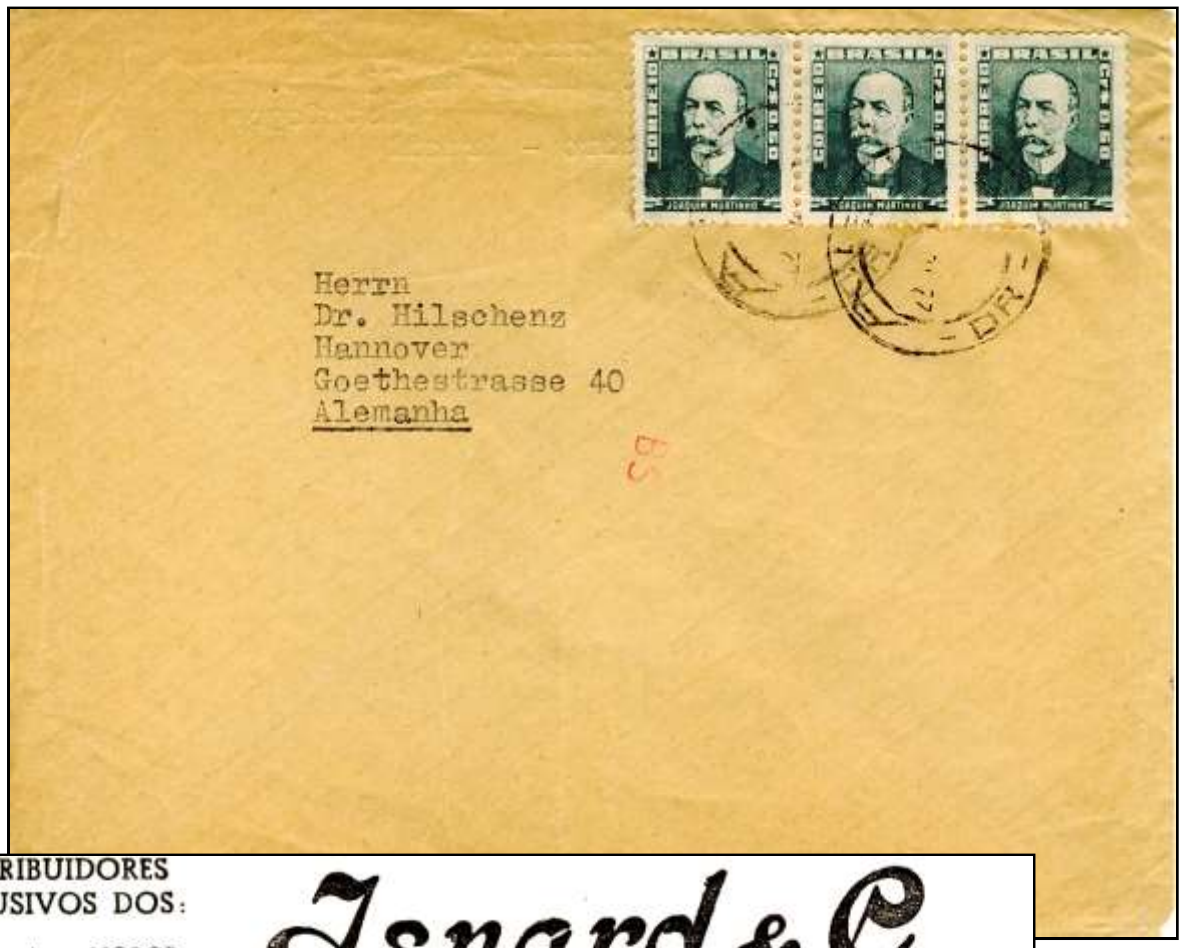
Neben den Maschinen befanden sich offene Postbeutel zur Aufnehmen der gebündelten Briefe aus den Sortierfächern. Brasilianischen Quellen ist zu entnehmen, dass etwa 1975 neben der Maschine eine Tabelle angebracht war, die das Schließen der Postbeutel zu bestimmten Zeiten mit einem Farbschema anzeigte. Das gleiche Farbschema war bei den Plaketten an den Sortierfächern benutzt worden:

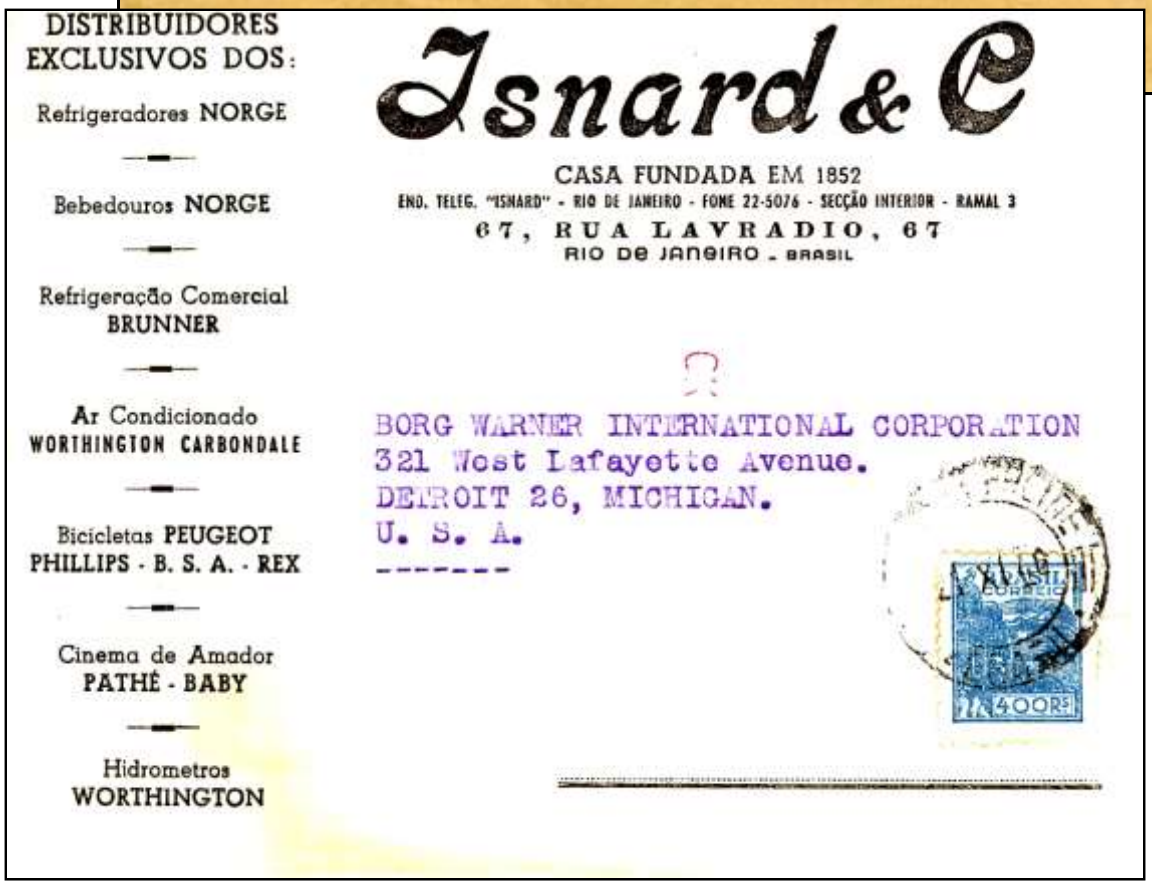
Farbe	Zeit	Farbe	Zeit
Weiß auf Schwarz	03:30 Uhr	Violett auf Schwarz	21:00 Uhr
Oliv auf Schwarz	11:30 Uhr	Hellgrün auf Schwarz	22:30 Uhr
Moosgrün auf Schwarz	15:00 Uhr	Rot auf Schwarz	23:30 Uhr
Braun auf Schwarz	15:50 Uhr	Rosa auf Schwarz	22:00 Uhr
Gurkengrün auf Schwarz	22:00 Uhr	Schwarz	24:00 Uhr

Außerdem enthielt die Tabelle noch zusätzliche Hinweise. In die gleichen Postbeutel wurden auch die großformatigen und manuell sortierten Sendungen gepackt.

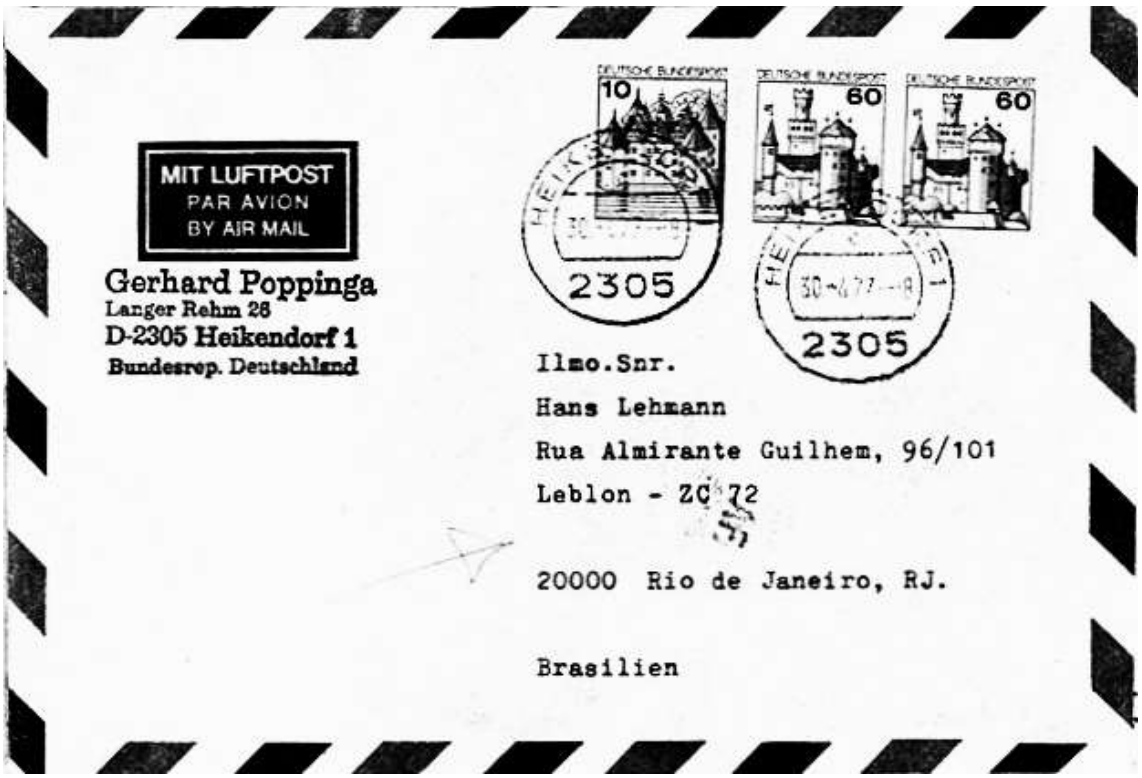


Brief aus Rio de Janeiro nach New York vom 08.04.1941 mit Kennzeichen AS in roter Farbe [J. Hawkins] und
Brief aus Rio de Janeiro nach London vom 23.05.19?? mit Kennzeichen AB in roter Farbe





Brief aus Rio de Janeiro nach Deutschland vom 22.??.19?? mit Kennzeichen BS in roter Farbe und
Brief aus Rio de Janeiro nach New York vom 21.11.1946 mit Kennzeichen CK in roter Farbe



Später Luftpostbrief mit Handstempeldatum 30.4.[19]77 aus Deutschland nach Rio de Janeiro, der bei der Eingangssortierung das schwarze TRANSORMA-Kennzeichen „AF“ erhielt

Aus dem Jahr 1975 ist überliefert, dass an jedem Arbeitstag für jede der beiden Schichten zwei Gruppen von Transormistas eingeteilt waren. Die erste Schicht ging von 8 bis 17 Uhr mit einer Mittagszeit und Erholungspausen nach jeweils 45 Minuten. In diesen Zeiten übernahm stets die zweite Gruppe von Transormistas die Maschine, so dass die Maschine ununterbrochen in Betrieb sein konnte. In den Erholungspausen erledigten die Transormistas andere Arbeiten, etwa das Leeren der Sortierfächer und das Bündeln der Sendungen oder die Handsortierung. Die zweite Schicht von 18 bis 24 Uhr dauerte sechs Stunden.

Die TRANSORMA-Maschinen in São Paulo ab 1952

Am 20.12.1952 wurde bei der Regionaldirektion der Post in São Paulo eine weitere TRANSORMA-Anlage mit zwei Maschinen des Typs 5/300, also mit 5 Eingabestationen und 300 Sortierfächern (Beschreibung in RB 2002-2, S. 6678ff), in Betrieb genommen. Sie hatten an jeder Längsseite 30 senkrechte Reihen mit je 5 Fächern übereinander. Diese trugen auf einer Seite die Nummern 0 bis 150, auf der anderen die Nummern 200 bis 350. Es gab keine Fächer mit den Nummern 151 bis 199.

Auf der Anlage in São Paulo sind nach Informationen aus Brasilien Schlüssel mit folgenden Kennzeichen in Antiqua-Schrift benutzt worden:

DA, DB, DC, DD; DF, DH, DJ, DK, DL, DM, DN, DP, DS, DT, DU, DV, DW, DX, DY, DZ (20)
FA, FB, FC; FD, FF, FH, FJ, FK, FL, FM, FN, FP, FS, FT, FU, FV; FW, FX, FY, FZ (20)
HA, HB, HC; HD, HF, HH, HJ, HK, HL, HM, HN, HP, HS, HT, HU, HW, HX, HY, HZ (20)
JA, JB, JC, JD, JF, JG, JH, JJ, JK, JN, JO, JP, JR, JS, JT, JU, JW, JY, JZ (20)

Bei den Kennungen mit den Anfangsbuchstaben H und J sind in obiger Aufstellung jeweils nur 19 Kennungen angeführt. Es ist noch unklar, welche Kennungen noch existierten. Nach offiziellen Angaben waren insgesamt 80 Schlüsel vorhanden. Es ist jedoch nicht auszuschließen, dass noch weitere Schlüssel in Gebrauch waren.

Brief aus São Paulo nach Deutschland vom 05.12.1974 mit roter Kennung „DF“

Aerogramm aus Berlin nach São Paulo vom 18.03.1954 mit Kennung „HZ“
Die Kennung erscheint durch den blauen Untergrund bräunlich gefärbt.

Oben: Brief aus São Paulo vom 26.04.1956 mit Kennung „FB“ in schwarzer Farbe.

Unten: Sehr später Luftpostbrief mit Handstempeldatum 24.-9.[19]84, der bei der Eingangssortierung noch die TRANSORMA-Anlage durchlaufen und das schwarze Kennzeichen „FB“ erhalten hat.

Vorbindezettel für Sendungen, die durch die TRANSORMA-Anlage in São Paulo sortiert worden waren, worauf in der rechten unteren Ecke hingewiesen wird

ECT = Empresa Brasileira de Correios e Telégrafos
Seção = Abteilung, Destino – Bestimmungsort,
Rúbrica = Unterschrift,
Carimbo = Stempel

Die Transorma-Anlagen waren in Rio de Janeiro im November 1990 und in São Paulo im April 1990 noch nicht abgebaut.

Die TRANSORMA-Maschinen in Belo Horizonte ab 1954

Am 15.11.1954 wurde in Belo Horizonte eine TRANSORMA-Anlage mit einer Maschine des Typs 1/160, also mit 1 Eingabestation und 160 Sortierfächern (Beschreibung des ähnlichen Typs 1/100 siehe RB 2002-4, S. 6828), in Betrieb genommen. Sie hatte an jeder Längsseite 16 senkrechte Reihen mit je 5 Fächern übereinander.

Auf der Anlage in Belo Horizonte sind nach Informationen aus Brasilien Schlüssel mit den Kennzeichen KA bis KJ in Grotesk und roter, rotviolettter bzw. schwarzer Farbe benutzt worden:

Weibliche Codierkraft an der TRANSORMA-Anlage in Rio de Janeiro in den vierziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts. Anscheinend wurden in Brasilien nur Frauen mit der Bedienung der Maschinen betraut wie z. B. in München-Gladbach; dort allerdings aus kriegswirtschaftlichen Gründen, während in Brasilien wahrscheinlich die geringere Entlohnung eine Rolle gespielt haben dürfte. In Brighton hingegen waren nur männliche Postbedienstete tätig, weil sich die dort starken Gewerkschaften durchgesetzt und den Einsatz niedriger zu entlohnender weiblicher Arbeitskräfte verhindert hatten (s. RB 2003-3 S. 7041).

Bertrand Sinais

Werbeeinsätze in DAGUIN-Handstempelapparaten in Französisch-Indochina 1942 bis 1944 mit Propagandalosungen der Vichy-Regierung

Admiral Decoux, von Marschall Petain als Hochkommissar in Indochina, [heute Vietnam], ernannt, war ein eifriger Diener der Vichy-Regierung und blieb dort das [Ober-] Haupt bis 1944, während alle [französischen] Kolonien eine nach der anderen sich mit dem Freien-Frankreich wiedervereinigten. Indem er alle gewählten Gremien aufhob, ersetzte er sie durch [sog.] „Räte“, deren Mitglieder er selbst ernannte, um „die Verwirrungen, die Wahlkämpfe hervorrufen“, zu vermeiden.

In der Annahme, den Druck der Japaner, die ganz Südostasien besetzten, mildern zu können, entwickelte er parallel dazu eine intensive Propaganda im Sinne der Vichy-Regierung, [die gemessen an derjenigen,] die zu jener Zeit in Frankreich selbst zu Gange war, nichts zu wünschen übrig ließ.

Diese Propaganda erstreckte sich bis auf die postalische Ebene durch eine Serie von DAGUIN-Stempeln, deren Text bisweilen [Alb-] Träume [hinter-]lässt. Jeder DAGUIN-Stempel existierte in quadratischer Form für die Städte im Süden (Saigon…) und in rechteckiger für diejenigen im Norden (Haiphong, Hanoi…).

Diese DAGUIN-Stempel wurden im Allgemeinen ohne große Sorgfalt verwendet (starke Abschläge, Stempel, die hinsichtlich des Datumstempels falsch angeordnet waren…), aber sie sind ziemlich selten, denn man trifft sie nur auf örtlichen Postsendungen an, weil die Postverbindungen mit Frankreich infolge der Eroberung Südostasiens durch die Japaner nahezu unterbrochen waren (Dezember 1941).

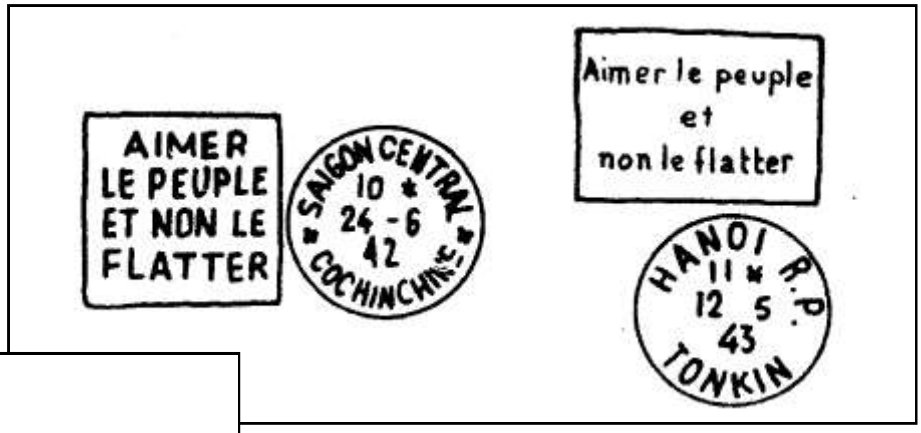


Bild 1: Inschrift „Das Volk lieben und nicht ihm schmeicheln“

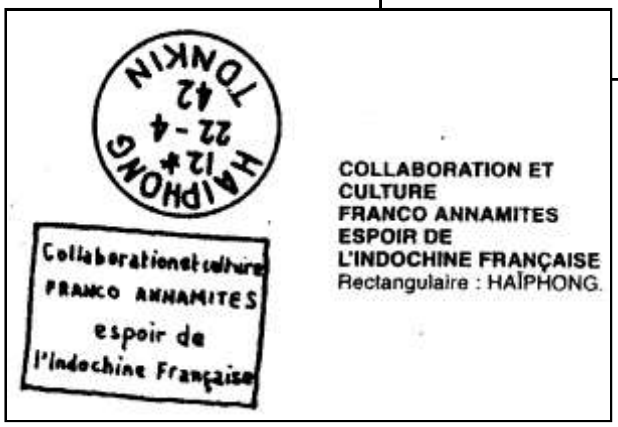


Bild 2: Zusammenarbeit und französisch-annamitische Kultur [sind] die Hoffnung von Französisch Indochina

Bild 3 links: Antidemokraten aus Liebe zum Volk

Bild 3 rechts: Antiliberale aus Liebe zu den Freiheiten

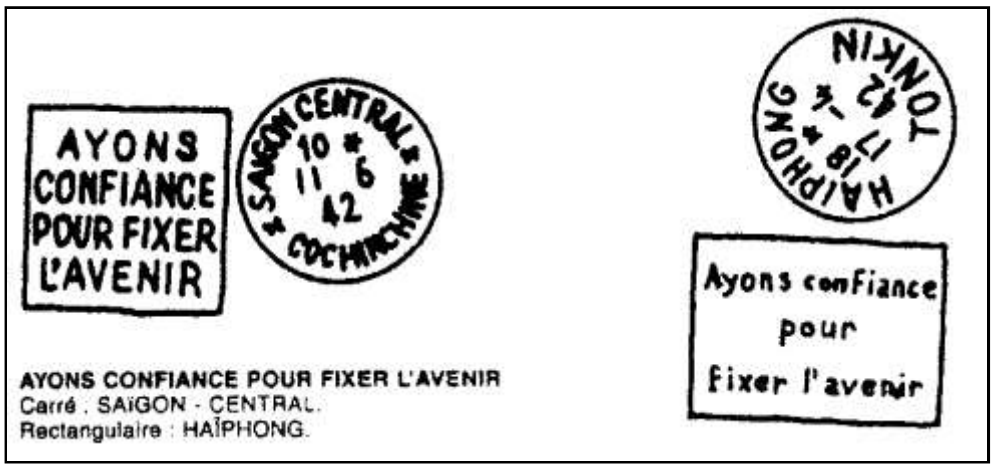


Bild 4: Lasst uns Vertrauen haben, um die Zukunft zu bestimmen

Bild 5: Französisch-indochinesische Zusammenarbeit [ist die] Stärke der Union

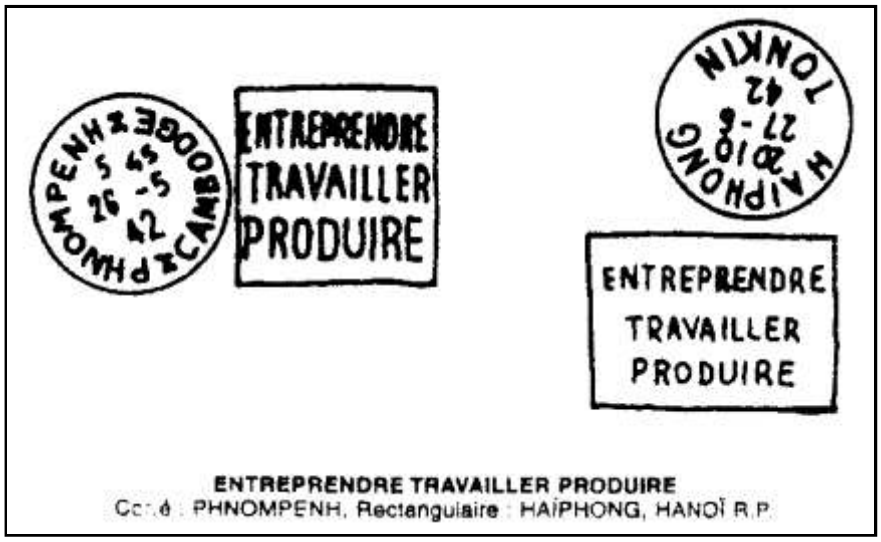


Bild 6: [Etwas] unternehmen / arbeiten / produzieren

Bild 7: Der Staat kann nicht geben, was er nicht erhält

Bild 8: Unser Wohlergehen liegt von Anfang an in unseren Händen

Bild 9: Die [Fremden-] Legion ist die Ehrengarde des Reiches

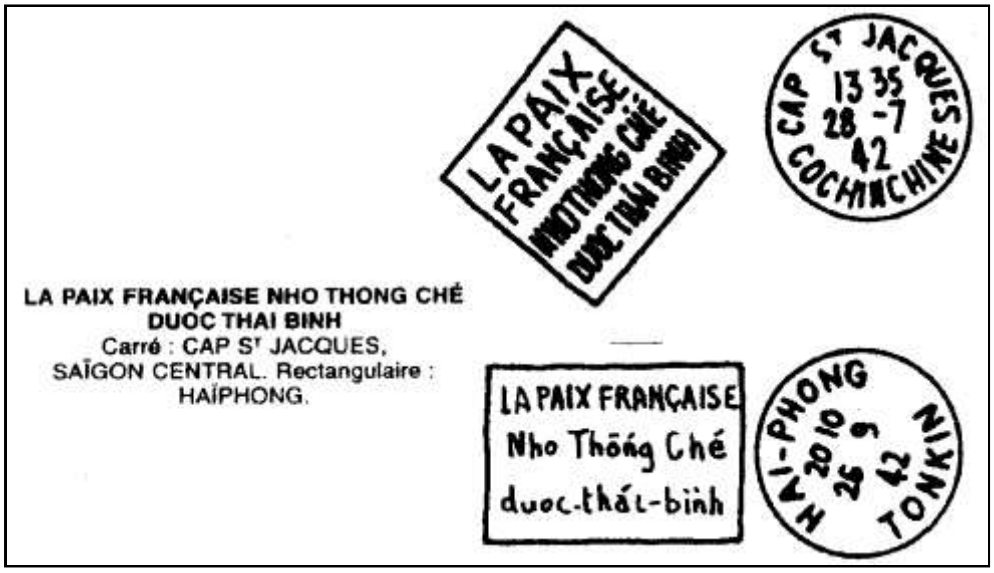


Bild 10: Der französische Frieden

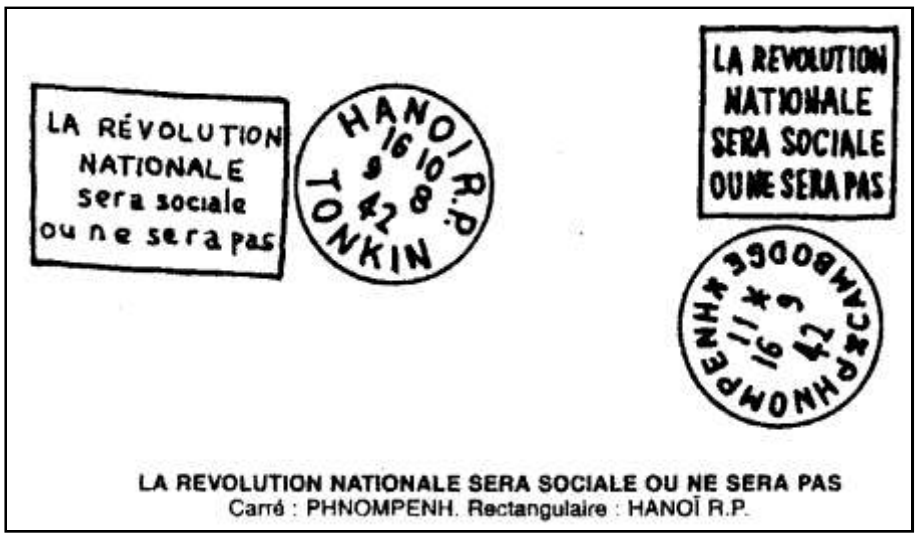


Bild 11: Die nationale Revolution wird sozial oder nicht sein

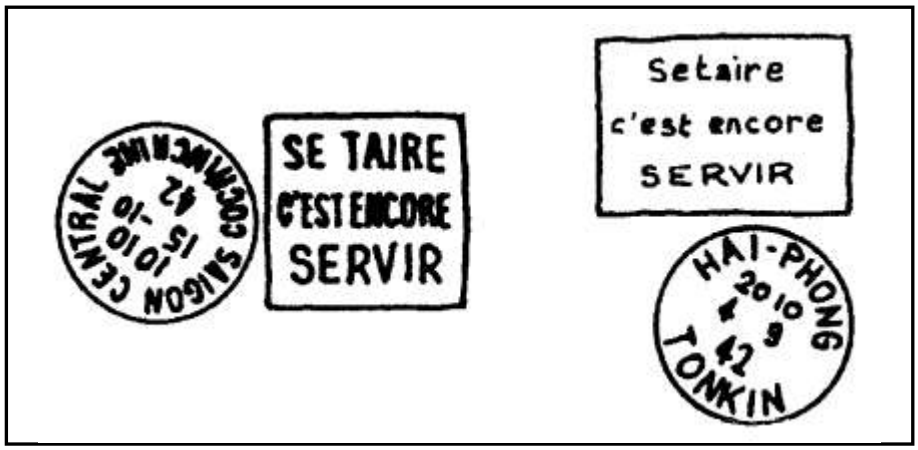


Bild 12: Geheimhalten ist nochmals dienen

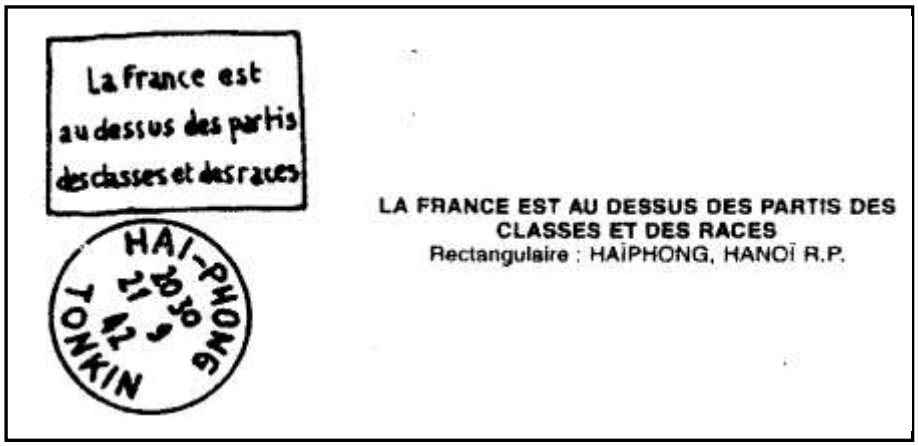


Bild 13: Frankreich steht über den Parteien, Klassen und den Rassen

Bild 14; Produzieren und kaufen Sie indochinesisch

Bild 15: Franko-annamitische Erneuerung

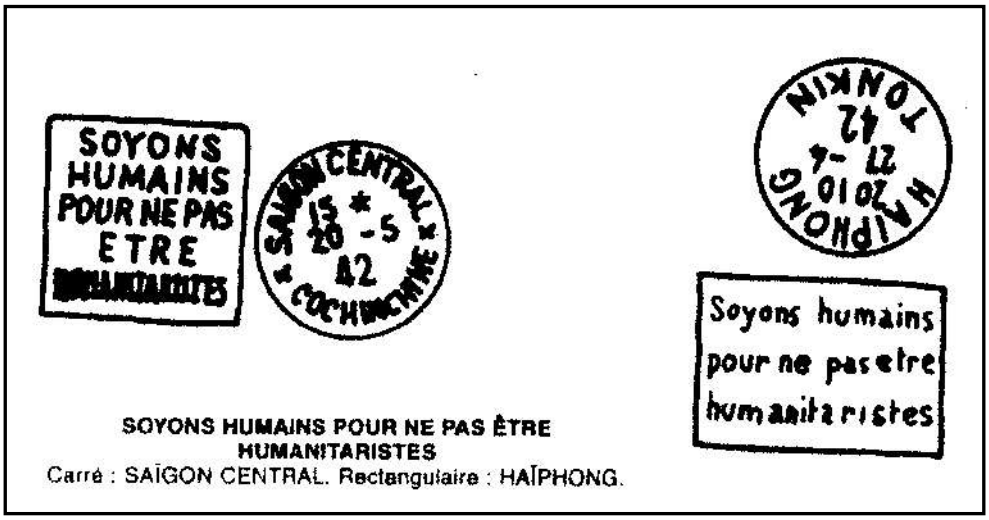


Bild 16: Lasst uns human sein, um nicht schwärmerische Humanisten zu sein

Bild 17: Einheit des Reiches in seiner Mannigfaltigkeit (Der rechteckige Werbeeinsatz ist nicht zu lokalisieren)

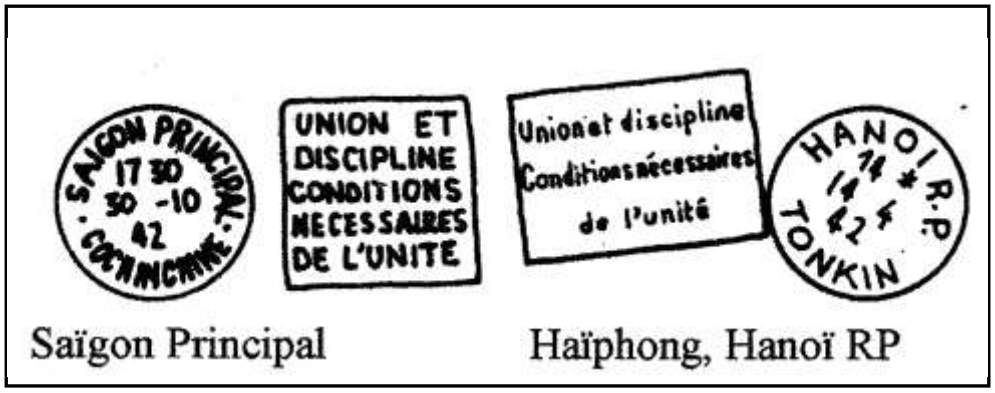


Bild 18: Einigkeit und Disziplin / notwendige Bedingungen für die Einheit

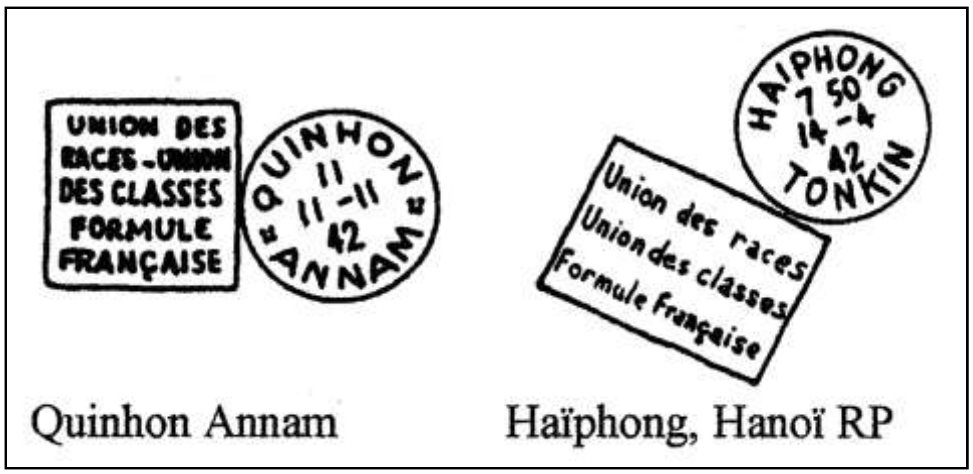


Bild 19: Einheit der Rassen / Einheit der Klassen / [die] französische Losung

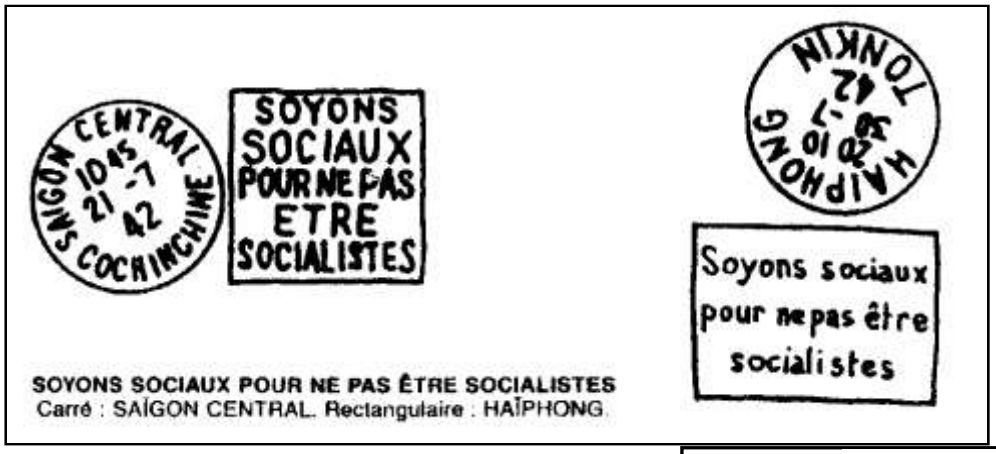


Bild 20: Lasst uns sozial sein, um nicht Sozialisten zu sein

Bild 21: Ein einziges Oberhaupt: PETAIN / Eine einzige Pflicht: GEHORCHEN / Eine einzige Losung: DIENEN

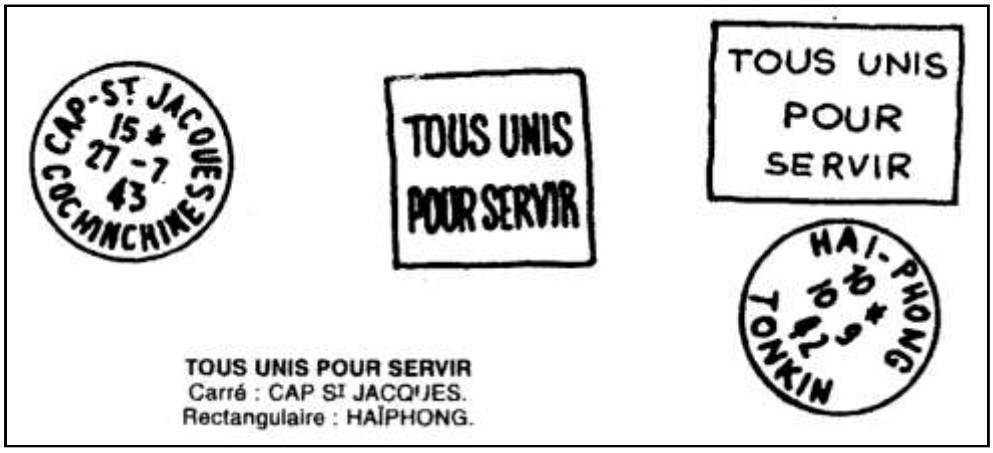


Bild 22: Alle vereint, um zu dienen

Bild 23: Lasst uns mehr arbeiten / lasst uns die Zukunft gestalten / Lasst uns mehr [nach-] denken

Bild 24: Franzosen und Indochinesen / alle vereint hinter dem Marschall

Bild 25: Lasst uns stark sein / um zu dienen

Die Liste der oben aufgeführten Texte kann vielleicht als vollständig erachtet werden; man kann annehmen, dass jeder [Werbeeinsatz zu einem] DAGUIN-Stempel sowohl in quadratischer als auch in rechteckiger Form existierte, auch wenn ich nicht in allen Fällen beide Typen vorgefunden habe. Im Gegensatz dazu kann die Liste der Postämter, die solche Stempel verwendet haben, in der Zukunft noch vervollständigt werden. Während dieser Periode wurden auch einige [wenige] Werbeeinsätze in DAGUIN-Stempeln ohne politischen Inhalt verwendet:

- VENEZ VISITER LA FOIRE DE HANOI 28 NOVEMBRE – 28 DÉCEMBRE 1941
  Besuchen Sie die Messe in Hanoi 28. November – 28. Dezember 1941
- ASSUREZ LE SUCCÈS DE LA FOIRE DE PHNOMPENH - Novembre 1942
  Sichern Sie den Erfolg der Messe in Phnompenh – November 1942
- ASSUREZ LE SUCCÈS DE L'EXPOSITION DE SAIGON – DÉCEMBRE 1942
  Sichern Sie den Erfolg der Ausstellung in Saigon – Dezember 1942

- VISITEZ LA FOIRE EXPOSITION DE SAIGON – 20 DÈC. 1942 – 20 JANV. 1943
  Besuchen Sie die Ausstellung in Saigon – 20. Dez. 1942 – 20. Jan 1943
  (ziemlich häufig auf philatelistischen Belegen im Stempelkatalog Yvert &Tellier Nr. 231)
- SAISON DE L'ARTISANAT – DÉCEMBRE 1943 – FÉVRIER 1944 HANOI
  [Jahres-] Zeit des Handwerks – Dezember 1943 – Februar 1944 Hanoi
- SOUSCRIVEZ POUR LA CITÉ UNIVERSITAIRE
  Schreiben Sie sich bei der Universität ein

Alle DAGUIN-Stempelabschläge mit politischem Inhalt verschwanden von Januar 1944 ab; vielleicht weil eine Unterstützung seitens der untergehenden Vichy-Regierung unter Marschall Petain nicht mehr möglich war, vielleicht auch weil die meisten [Stempel] während ihres Einsatzes hart mitgenommen und außer Gebrauch genommen worden waren.

Dieser Artikel wurde zunächst in den <Documents Philatéliques No. 149, 3. Vierteljahr 1996 > anonym veröffentlicht. Mit Genehmigung des Autors erscheint in unserem Rundbrief der gleiche Artikel als Übersetzung des Abdrucks im „Bulletin périodique d'information" d'AS.CO.FLAM.ES. No 127 Juni 2009 S. 5ff
Übersetzer Rolf Goebel
Nous remercions l'auteur Bertrand Sinias qu'il avait été si aimable à permettre de reproduire son article en allemand.

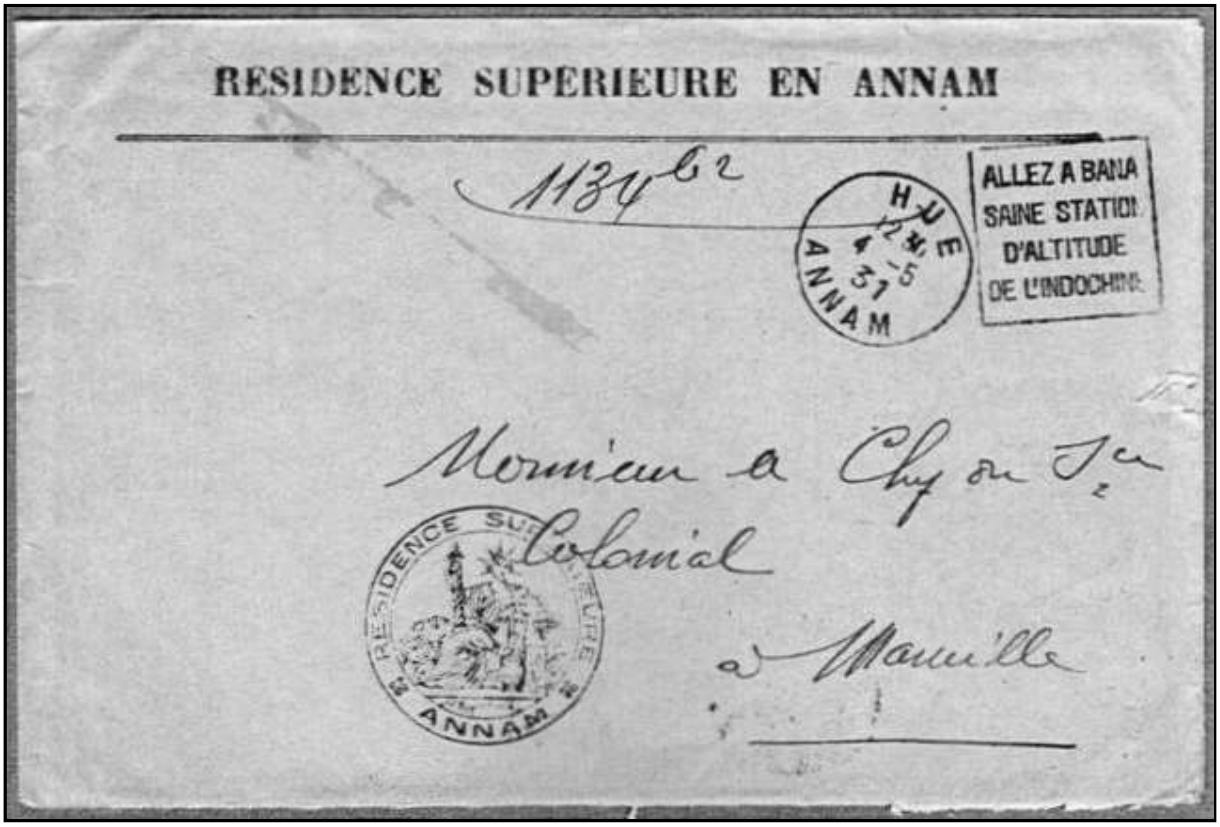


Bild 26: Zum Schluss noch ein Daguin-Stempelabschlag auf einem Brief aus der alten Kaiserstadt Hue in Annam (Mittelvietnam) aus dem Jahr 1931, der auf Seite 73 der profunden Studie „Grundformen und Varianten der Stempel von Eugène Daguin", die unser neues Mitglied Dietrick Kopp (siehe Seite 193) verfasst hat, abgebildet ist. Dieses Werk ist ein „Must" für jeden Daguin-Liebhaber

141. MY – Malaysia

Postleitzahlen in Malaysia

Ein von Rolf Goebel gefundener Brief aus dem Jahr 1974 mit Werbung für Postleitzahlen war Anstoß zu einer Recherche über das in Malaysia verwendete PLZ-System.

In Malaysia werden 5stellige Postleitzahlen verwendet. Dabei kennzeichnen die beiden ersten Stellen den jeweiligen Bundesstaat oder einen speziellen Verwaltungsbezirk. In der nachfolgenden Aufstellung sind die Hauptstädte der Bundesstaaten in Klammern angeführt.

- Kuala Lumpur verwendet die Postleitzahlen von **50xxx** bis **60xxx** und **68xxx**
- Labuan verwendet die Postleitzahlen **87xxx**
- Putrajaya verwendet die Postleitzahlen **62xxx**
- Selangor (Shah Alam) verwendet die Postleitzahlen **4xxxx**
- Terengganu (Kuala Terengganu) verwendet die Postleitzahlen **2xxxx**
- Sarawak (Kuching) verwendet die Postleitzahlen **9xxxx**
- Sabah (Kota Kinabalu) verwendet die Postleitzahlen **8xxxx**
- Kedah (Alor Setar) verwendet die Postleitzahlen **05xxx**
- Kelantan (Kota Bharu) verwendet die Postleitzahlen **1xxxx**
- Negeri Sembilan (Seremban) verwendet die Postleitzahlen **7xxxx**
- Pulau Pinang (Georgetown) verwendet die Postleitzahlen **1xxxx**
- Johor (Johor Bahru oder Johore Buar) verwendet die Postleitzahlen **8xxxx**
- Melaka (Melaka) verwendet die Postleitzahlen **7xxxx**
- Perlis (Kangar) verwendet die Postleitzahlen **01xxx**
- Perak (Ipoh) verwendet die Postleitzahlen **3xxxx**
- Pahang (Kuantan) verwendet die Postleitzahlen **2xxxx**

Brief aus dem Jahr 1974, gestempelt in Johore Buar mit Werbung für Postleitzahl

Johore Buar (auch Johor Bahru) ist eine moderne Großstadt an der Südspitze der Malaischen Halbinsel an der Meeresenge zwischen Malaysia und Singapur, der Straße von Johor. Die Stadt hat etwa 1,37 Millionen Einwohner.

Frederick A. Brofos

Die Cummins-Briefstempelmaschine in Schweden

Eine kurze Zeit wurde in den Jahren 1915/16 und zu Beginn des Jahres 1917 eine amerikanische Stempelmaschine in Schweden verwendet. Sie war von der Firma Cummins Co., Chicago, Illinois, hergestellt worden. Zuvor war der Name der Firma Time Marking Machine Co gewesen, die eine Anzahl Maschinen an die US-Post und auch zwei Maschinen (Bild. 1) an die britische Post geliefert hatte.

Obwohl die Firma bereits 1907 sowohl an die Postverwaltung von Dänemark als auch an diejenige von Norwegen herangetreten war, waren von dort keine Aufträge eingegangen, denn beide Postverwaltungen waren zweifelsohne bereits ausgerüstet und auch zufrieden mit den norwegischen Krag- und den deutschen S&P [Sylbe & Pondorf] – Maschinen.

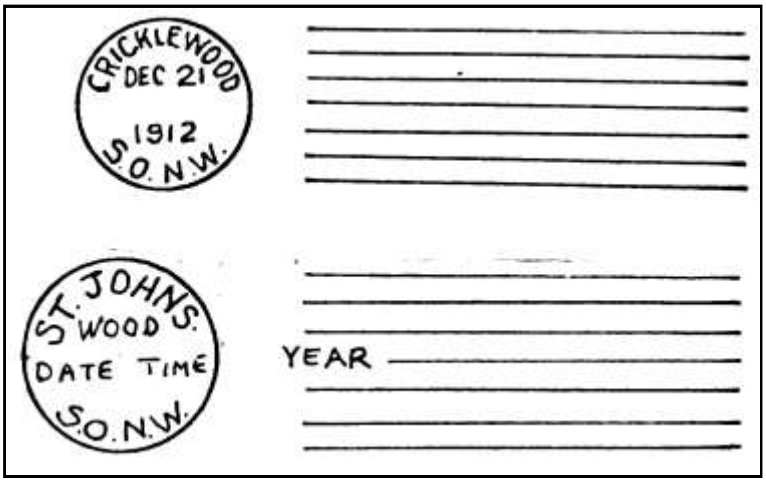


Bild 1

Die Cummins-Maschine war ungewöhnlich, denn sie hatte einen von einer Uhr gesteuerten Zeitstempel, wodurch im Stempelabdruck, der auf der Sendung erschien, eine genaue Uhrzeitangabe enthalten war. Ein Cummins-Maschinenstempel vom Postamt Stockholm 1 wird in Bild 2 gezeigt. Da er automatisch funktionierte, war es nicht erforderlich, die Zeitangabe [im Stempel] manuell umzustellen, wie es bei anders konstruierten Maschinen notwendig war.

Anfang Februar 1914 wurde eine verbesserte Version der Cummins-Maschine mit der Bezeichnung „Type No. 7“ der schwedischen Postverwaltung angeboten (Abb. 3). Die elektrisch angetriebene Maschine unterschied sich hinsichtlich der Erscheinung und Konstruktion ganz erheblich von dem 1907 angebotenen Modell.

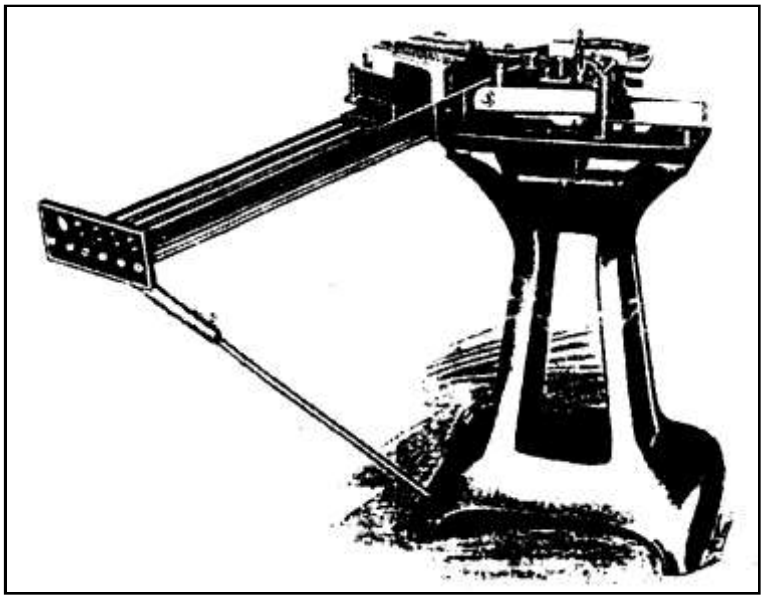


Bild 2: Die Cummins-Stempelmaschine

Die Firma behauptete, dass damit in einer Minute mindestens 600 Kurz-Sendungen gestempelt werden konnten. Bei Sendungen von größerem Format reduzierte sich die Leistung auf ca. 400 bis 450 Sendungen in der Minute. Offensichtlich erzielte die Maschine beim Stempeln von Post- bzw. Ansichtskarten und Kurzbriefen die

beste Leistung. Sie wurde für $340 frachtfrei Stockholm angeboten. Für Anschlussaufträge innerhalb von 6 Monaten wurde ein Rabatt von 5% bei der Bestellung von 5 Maschinen und 7½% Nachlass bei Bestellung von 10 Maschinen in Aussicht gestellt. Wie auch immer, die Schweden bestellten vorsichtshalber nur eine Maschine.

Diese neue Maschine wurde in der Abgangsabteilung des Postamts Stockholm 1 aufgestellt und am 26. April 1915 in Betrieb genommen. Sie ersetzte eine in Deutschland hergestellte Maschine von Sylbe & Pondorf, die nach Östersund verbracht wurde.

Im August 1915 wurde der schwedischen Postverwaltung vom Leiter des Postamts Stockholm 1 ein Bericht über die Arbeitsweise der Maschine übermittelt. Postamtsleiter Wiesner teilte mit, dass Postkarten von den Briefen getrennt werden mussten, damit die Maschine ordentlich arbeitete. Außerdem liefen nur dünne Sendungen und keine dickeren hindurch. Darüber hinaus übersprang der Stempel bemerkenswert oft die Sendungen und ließ viele davon ungestempelt. Ein weiterer Nachteil war, dass Sendungen an der rechten Kante mehr oder weniger beschädigt wurden, wenn sie durch die Maschine liefen. Des Öfteren wurden sowohl Postkarten als auch Briefsendungen völlig in Stücke zerrissen. Positiv wurde vermerkt, dass auf der Rückseite der Sendungen keine Spuren von Stempelfarbe auftraten und bei Postkarten die darauf geschriebenen Mitteilungen nicht unlesbar machten, wie es bei der deutschen Maschine oft geschehen war.
Beschwerden, die an die Firma Cummins Co. gerichtet wurden, führten zu langen Antworten, in denen eine Behebung der Mängel in Aussicht gestellte wurde, einschließlich einer erneuten Schulung der Bediener. Diese Vorschläge waren [jedoch] nur zum Teil hilfreich, und so wurde die Maschine, die nicht zufrieden stellend arbeitete, schließlich stillschweigend im April 1917 außer Dienst gestellt. Sie ist nun im Besitz des schwedischen Postmuseums und kann dort besichtigt werden.

Aus: The Posthorn, August 1999 S. 18f, aus dem Englischen übersetzt von Rolf Goebel
Jack Peach, UK Machine-Marks, London 1982, S. 18ff

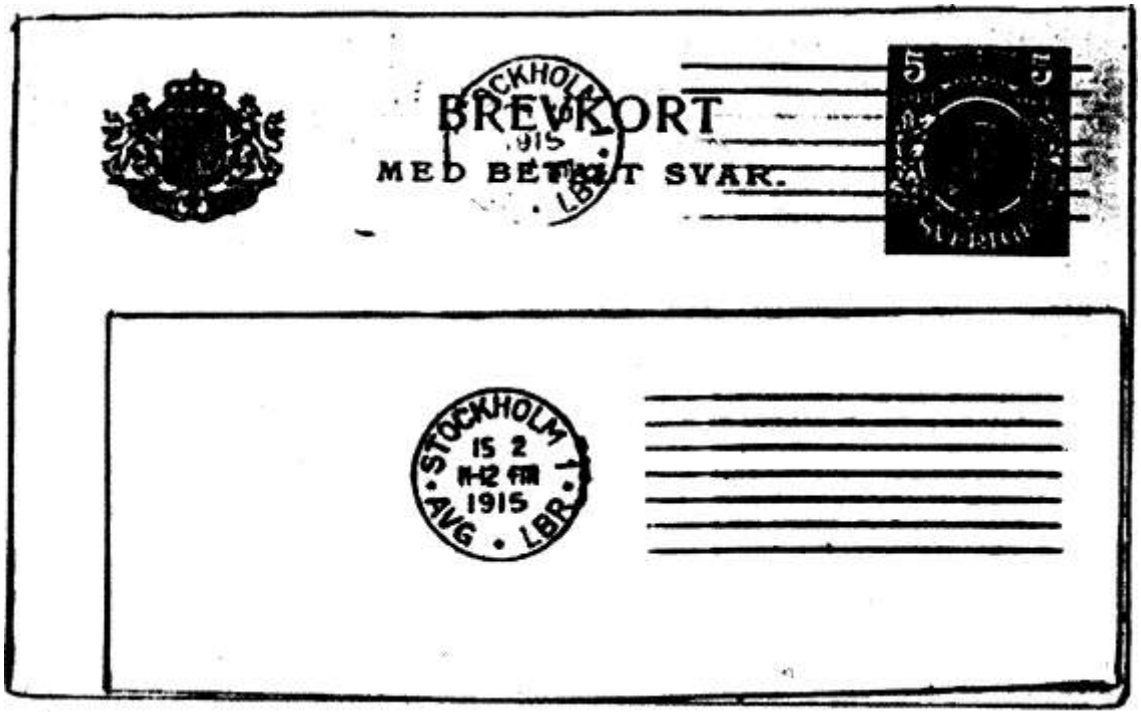


Bild 3: Entwertungen der Cummins-Maschine

Heinz Friedberg

eLAND – Geografie-basierte Adressierung für ein neuartiges Postleitzahlen-System

Ein neues Postleitzahlen-System, das 2010 in Südafrika eingeführt werden soll, basiert auf geografischen Referenzen an Hand moderner Datenbank-Verfahren. Das System eLAND (Electronic Location and Addressing National Data) nutzt fortschrittliche Datenbank-Funktionen für eine hierarchische Struktur mit mehreren Ebenen. Die Verbindung postalischer Daten mit geografischen Strukturen ermöglicht die funktionale Integration mit anderen elektronischen Lokalisierungs-Systemen und geografischen Informationen. Dies überwindet das bisherige Problem, die Strukturen der Postzustellung mit anderen Anforderungen, etwa den Bedürfnissen lokaler und nationaler Behörden und kommerzieller Dienste zu integrieren. Der kritische Punkt für den Erfolg solcher Funktionen ist die Strukturierung des Adressierungs-Systems entsprechend landesweiten Normen. Macht man diese kompatibel mit internationalen Standards, gewinnt man weitere Vorteile.

Ein Rückblick

Das am 8. Oktober 1973 in Südafrika eingeführte System 4stelliger Postleitzahlen ist heute überholt und nur noch mit Schwierigkeiten zu pflegen. Dieses PLZ-System enthält nur zwei Datenebenen, nämlich die Postregion und das Postamt oder den Ort, jedoch keine Daten für feinere Sortierung. Die feinere Sortierung muss bis jetzt manuell erfolgen. Dies ist aufwendig und mit einem gewissen Maß an Fehlern behaftet, die nachgearbeitet werden müssen. Es nutzt die Fähigkeiten moderner Briefsortiertechniken bei weitem nicht aus. Eine im Jahre 2004 veröffentlichte Überprüfung kommt zu dem Schluss, dass es die heutigen Anforderungen nicht mehr erfüllt [Lit. 2]. Dies war der Anstoß, ein neues Postleitzahlen- und Adressierungs-System zu entwickeln, um eine feinere Sortierung und Anschriften-Verifizierung zu erreichen. Das neue PLZ-System wurde Ende 2007 offiziell genehmigt.

Grundlagen

Die Erforschung der Anforderungen führte zur Festlegung mehrerer wichtiger Prinzipien, die bei der Entwicklung der neuen PLZ-Struktur zu realisieren waren. Eine sehr wichtige und ausschlaggebende Anforderung war, dass eine einwandfreie Funktion des gesamten Systems vor allem von einem guten Adressierungs-System und einwandfreien Daten abhängt. So lange nicht das Adressierungs-System und seine Struktur korrigiert und formalisiert sind, würde ein neues PLZ-System auf der Basis einer ungünstigen Adressenstruktur die Probleme nicht lösen. Die Automatisierung einer fehlerbehafteten Datenbank würde es nur erschweren, Unstimmigkeiten zu finden und zu bereinigen und die Zahl der Fehler würde sogar ansteigen. Daher war es notwendig, zuerst die Adressen-Struktur zu formalisieren und standardisieren.

Genormte Adressen-Struktur

Die Anschriften sind in spezifischen Kategorien klassifiziert: Stadt oder Land (Rural), formell oder informell, Straße oder Postfach. Die Adressen werden nicht immer nach der formellen Norm geschrieben, so dass andere Schreibweisen akzeptiert werden müssen. Die Basis ist eine typische Postfach-Anschrift, bestehend aus vier Zeilen:

Name des Empfängers
Postfach- oder Postablage-(Private Bag) Nummer
Name des Postamts
Postleitzahl

Obwohl eine einfache Struktur, erfüllt diese Adressierung nicht alle Anforderungen an die Zustellung. Verschiedene Gesetze verlangen eine physikalische Anschrift (*domicilium executandi*). Ein Beispiel für eine formelle städtische Straßenanschrift ist einfach:

Name des Empfängers
Hausnummer und Straßenname
Geografischer Name des Orts
Postleitzahl

Dies ist jedoch nicht immer ausreichend für die eindeutige Identifizierung eines Zustellpunkts (DPID). Orte mit dem selben Namen kann es in verschiedenen Gegenden eines Landes geben, so dass in der vorletzten Zeile die Angabe einer Region notwendig sein kann. Die Anschrift kann ein Mehrfamilienhaus, ein ganzer Wohnkomplex oder ein Firmengebäude mit zahlreichen Unternehmen, etwa ein Einkaufszentrum, sein. Weitere Zeilen über dem Straßennamen sind notwendig, um dafür Unterteilungen zu definieren. Es entsteht eine komplexe Anschrift.

Eine weitere Möglichkeit sind Land-(Rural) Adressen. Sie sind wie folgt strukturiert:

Name des Empfängers
Rural Adressen Code und Ortsname
Name des Postamts
Postleitzahl

Auch diese Struktur erfüllt alle Anforderungen an physikalische Anschriften. Die Adressen-Strukturen der Sudafrikanischen Post sind konform mit und gelistet im UPU Standard S42-6 „International Postal Address Components and Templates“.

Hierarchisches Adressen und Geo-Koordinaten

Es ist eine Tatsache, dass geografische Koordinaten einen Punkt exakt identifizieren. Einfache Überlegungen zeigen jedoch, dass dies kein praktisches Verfahren ist und spezifische Nachteile hat. Die Erfassung der Koordinaten ist aufwendig, kostspielig und fehlergefährdet. Nur wenige Leute besitzen einen GPS-Empfänger oder können damit wirklich umgehen. Im Allgemeinen werden Anschriften nicht als geografische Koordinaten definiert, sondern in hierarchischen Strukturen in Form von Informationen, die den Ort identifizieren. Daher erfüllt das hierarchische System die Anforderungen.

In Südafrika gibt es neun Provinzen, 53 Distrikte, 261 Bezirke, 3125 Hauptorte und 21.243 Ortsteile. Es gibt etwa 80.000 Straßen und über 12 Mio. spezifische Standorte.

Die postalische Hierarchie ist ähnlich: Es gibt sechs Regionen, 26 Briefzentren bzw. Hubs, 390 Postrouten, über 7000 Postämter, Depots oder Agenturen, etwa 45.000 Zustellrouten und über 10 Mio. Zustellpunkte. Bild 1 zeigt die beiden ersten Ebenen dieser Hierarchie.

Während die geografischen Daten als natürliches Attribut beschreiben, wo ein Ort ist, sind die postalischen Daten eine synthetische Beschreibung, wie man dahin gelangt. Die Kombination der beiden führt automatisch zu einer Optimierung.

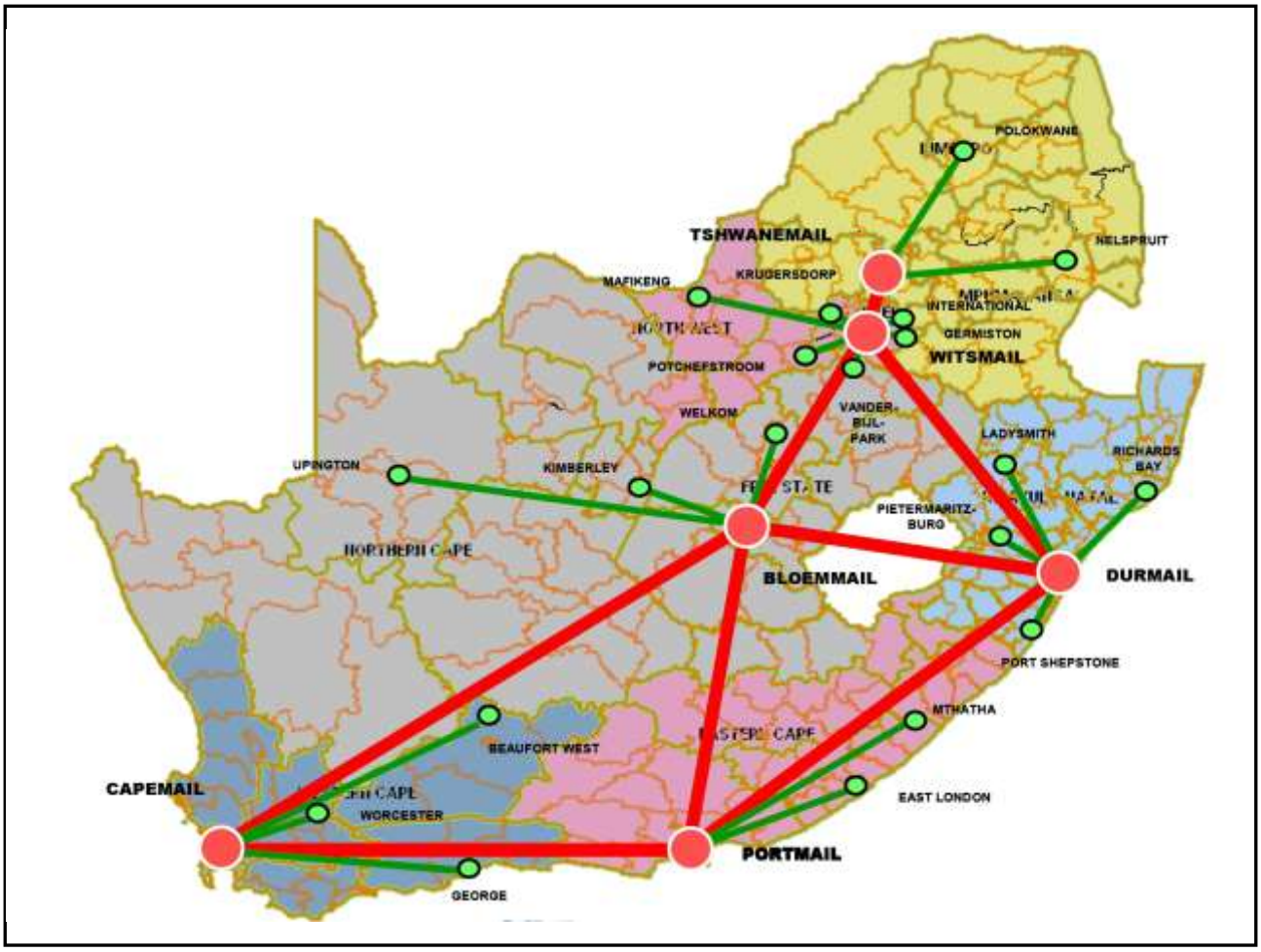


Bild 1: Die Ebenen 1 und 2 der postalische Hierarchie mit 6 Briefzentren, 20 Subzentren (Hubs) und den 28 Haupt-Verbindungen

Das Design der Codierung

Der umfassende Adressen-Code beschreibt den Weg einer Sendung vom Ursprung bis zum Empfänger. Er enthält international konforme Daten und weitere nützliche Informationen.

Die Codierung besteht aus vier Datensätzen:

- Ursprung
  - Absender der Sendung oder Abgangs-Briefzentrum
- Geografische Lage (wo der Empfänger ist)
  - Land
  - Provinz
  - Distrikt / Bezirk
  - Stadt bzw. Ort
  - Stadtteil
  - Straßenname
  - Hausnummer
- Postweg und Zustellung
  - Eingangs-Briefzentrum
  - Transportweg und Zustellung (Postal Routing)

- Straßen-Zustellung
  - Zustell-Stützpunkt
  - Zustellbezirk
  - Zustellgang
  - Zustellpunkt
- Postfach-Zustellungoder
  - Postamt
  - Postfachschrank
  - Postfach
- Land-Zustellung
  - Postamt
  - Ortschaft
  - Ortsteil
  - Zustellpunkt

Wie diese vier Datensätze strukturiert und codiert werden zeigt Bild 2.

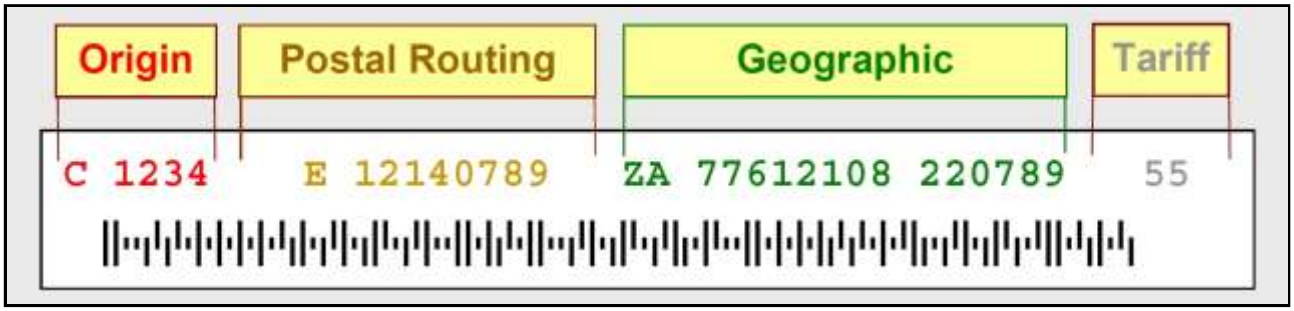


Bild 2: Die Datenstruktur in der Codierung

Entsprechend den UPU-Spezifikationen und anderen internationalen Vereinbarungen wird die Reihenfolge der Daten geändert: Von links nach rechts kommen zuerst die Landeskennung, dann die postalischen Daten, danach die geografischen Daten und der Tarif.

Buchstaben werden dabei nur für die Landeskennung und die Bezeichnung der Briefzentren benutzt. Alle anderen Daten werden durch Ziffern ausgedrückt. Wegen der Gefahr der Verwechslung und der langsameren Leserate werden Buchstaben vermieden. Der gesamte Adressen-Code wird als 4state-Barcode vom Kunden aufgedruckt. Der Barcode muss nicht alle beschriebenen Daten enthalten.

Layout und Format

Die Teile der einzelnen Datenblöcke werden zu einer Zeichenfolge zusammengefasst und auf den Sendungen über der Anschrift in alphanumerischer Klarschrift und als Barcode aufgedruckt. Der Klarschriftausdruck dient ausschließlich zur visuellen Erkennung ohne Decodierungs-Hilfsmittel. Die UPU verlangt, dass die Landeskennung das erste Element ist, und dass nur für den Versand relevante Daten (Ursprung, Tarif, kundespezifische Daten) nicht im Klarschriftausdruck enthalten sind. Im praktischen Betrieb erfasst eine Master Data Coding Engine alle Daten, verifiziert sie und generiert den Datensatz für jede Sendung. Sie aktualisiert die automatische Adressen-Datenbank und die Sortierpläne. Der Datencode wird dann zu den Sortiermaschinen geleitet bzw. zu den Systemen für Hybrid-Post oder zu Massenversendern, die alle die selben Datensätze verwenden, wodurch Adressenfehler minimiert werden.

Anfänglich wird dieses System nur von kommerziellen Großkunden benutzt, die den überwiegenden Teil des Postaufkommens stellen. In Bild 3 ist die Struktur einer städtischen Straßenanschrift gezeigt, in Bild 4 die Struktur einer Landanschrift.

Die postalischen Daten (Postal Routing Code), bestehend aus einem Buchstaben (für das Eingangs-Briefzentrum) und sechs Ziffern, werden das heutige 4stellige PLZ-System ablösen, wenn das neue System allgemein eingeführt wird.

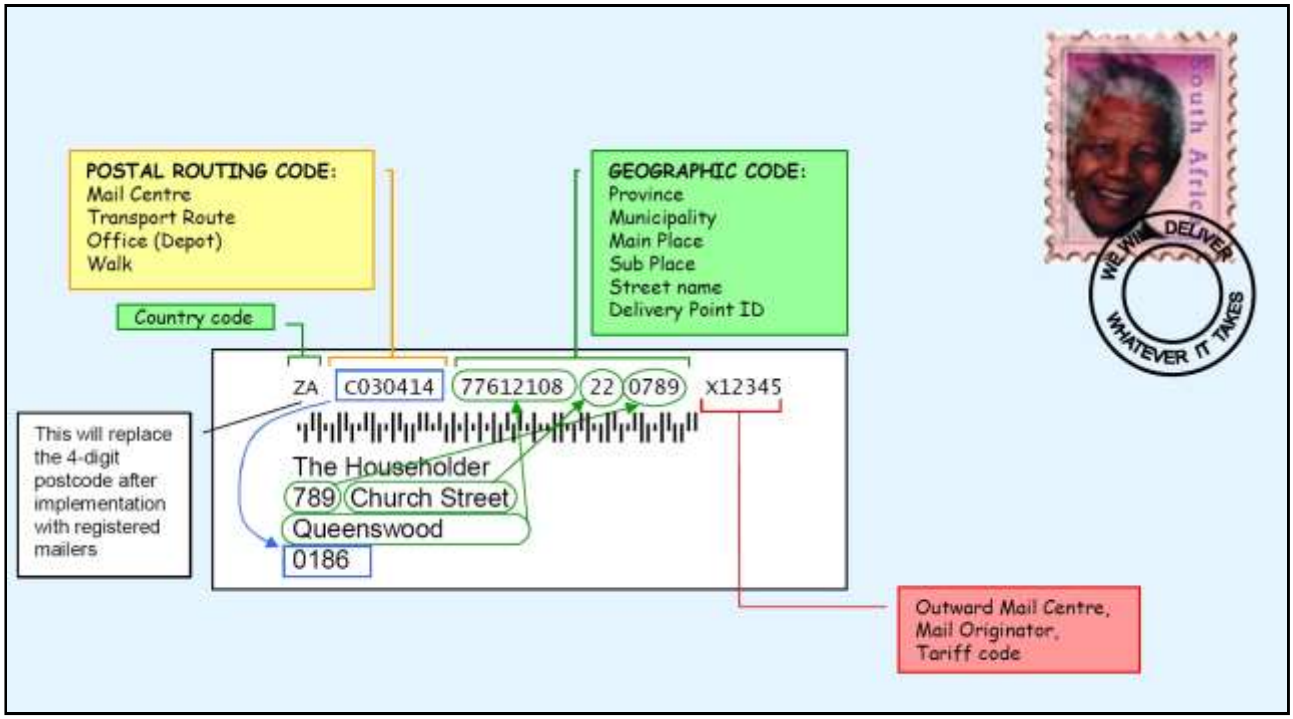


Bild 3: Die formelle städtische Straßenanschrift enthält geografische Informationen.
Die vorletzte Zeile ist der Ortsname.
Die Information für das postalische Sortieren, Ableiten und Zustellen muss aus der Anschrift gewonnen werden, durch Bezug auf eine relationale Datenbank

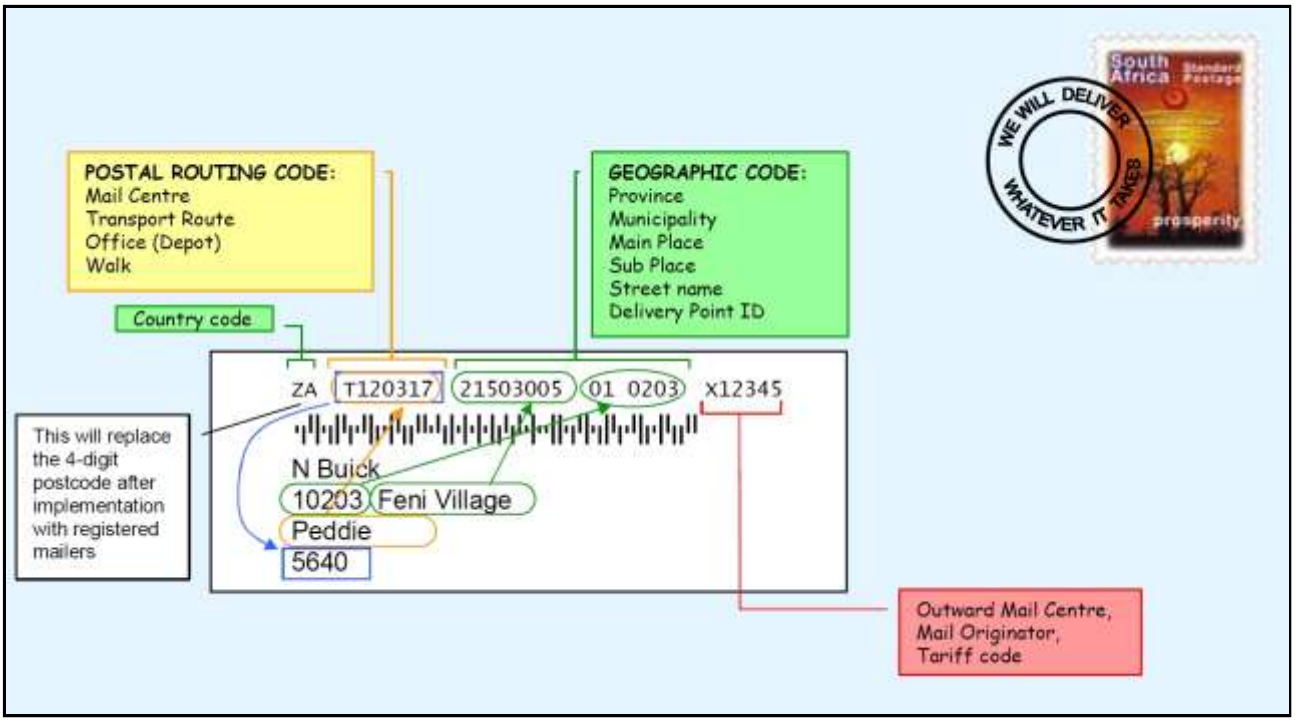


Bild 4: Diese Landadresse enthält sowohl geografische Informationen als auch postalische Informationen. Die vorletzte Zeile ist der Name des Zustellpostamts.
Die Identifikation des Wohnorts ist dem Postamt bzw. der lokalen Agentur bekannt und kann für die Sortierung leicht eingesetzt werden

Auswirkungen und Vorteile

Ein offensichtlicher Vorteil des neuen Systems ist, dass der Postcode alle Daten bis hin zum Zustellpunkt enthält. Damit ist es möglich, Ausgangs- Eingangs- und Gangfolgesortierung maschinell zu bewältigen. Dies bringt erhebliche Einsparungen bei Zeit und Kosten. Das zentrale Management von Adressendaten und Sortierplänen erhöht Genauigkeit und Konsistenz.

Die Qualität wird entscheidend gesteigert. Im Vergleich zu einer Leserate von knapp 90% bei der 4stelligen PLZ, kann der 4state-Barcode zu mehr als 99% gelesen werden. Die Rückweisungen beim ersten Durchlauf sinken von über 10% auf weniger als 1%, eine Reduktion manueller Nachbearbeitung auf ein Zehntel.

Das neue System ist für alle Arten von Sendungen geeignet: Frankierte Briefe, R-Briefe, Hybrid-Post, Pakete, Kurierdienst usw. Statistische Auswertungen sind möglich bezüglich Massenversender, Briefzentren, Subzentren, Transportrouten, Zustellbezirken, Zustellgängen, Anschriften, Ertrag, geografischen Bereichen und anderen, im Code enthaltenen Daten. Das System bietet die Fähigkeiten internationaler Sortierung und erfüllt den Adressen-Standard UPU S42-6. Sind die entsprechenden Format-Steuerungen und Sortierpläne verfügbar, kann nach internationalen Destinationen sortiert werden.

Bis jetzt wurde bei der maschinellen Bearbeitung von Rücksendungen im ersten Durchlauf eine Akzeptanz von 40% erreicht. Da bei dem neuen System die Information über den Absender im 4state-Barcode enthalten ist, kann die Genauigkeit das gleiche Niveau erreichen wie bei normaler Post (über 99%). Wenn Versender keinen Wert darauf legen, die Sendung physikalisch zurück zu bekommen, sondern Informationen zur Korrektur der Versanddaten, können die Sendungen als Bild erfasst und elektronisch an den Versender zurück geleitet werden.

Zusätzlich gibt es zahlreiche Nutzungsmöglichkeiten für dritte Anwender. Nationale und lokale Verwaltungen, Telefongesellschaften, Stromversorger und private Unternehmen haben ihr Interesse an dem neuen System bereits bekundet.

Literatur

[1] Government White Paper on Postal Policy (14th March 1998) Section 2.2

[2] Rossouw, Pierre: *Postcode System Review Project – Preliminary Investigation and Proposed Way Forward*, SA Post Office Internal Report, March 2004

[3] Rossouw, Pierre: *Postcode Renewal Project – Proposed New Postcode System*, SA Post Office Internal Report, 20th January 2005

[4] Coetzee, Serena; Cooper, Antony; Strydom, Paul: *Spatial Standards make your life easier*, PositionIT, Jan/Feb 2007

[5] Rossouw, Pierre; Kgope, Keletso: *Rural Addressing in South Africa*, PositionIT Sep/Oct 2007

[6] Rossouw, Pierre: *Addressing an the New Postcode System*, PositionIT, Mar/Apr 2008

[7] Rossouw, Pierre: *Address Geocoding for new Postcodes*, Postal Technology International edition 2009

[8] Rossouw, Pierre: *Address Geocoding for a new Postcode System*, Setempe, Vol. 14, No. 1, January-April 2009

Übersetzt und bearbeitet von Heinz Friedberg nach den von Pierre Rossouw, beim SAPO zuständig für Adressen-Normung und Codierung, zur Verfügung gestellten Informationen.

WER WEISS BESCHEID ? ? ? ?

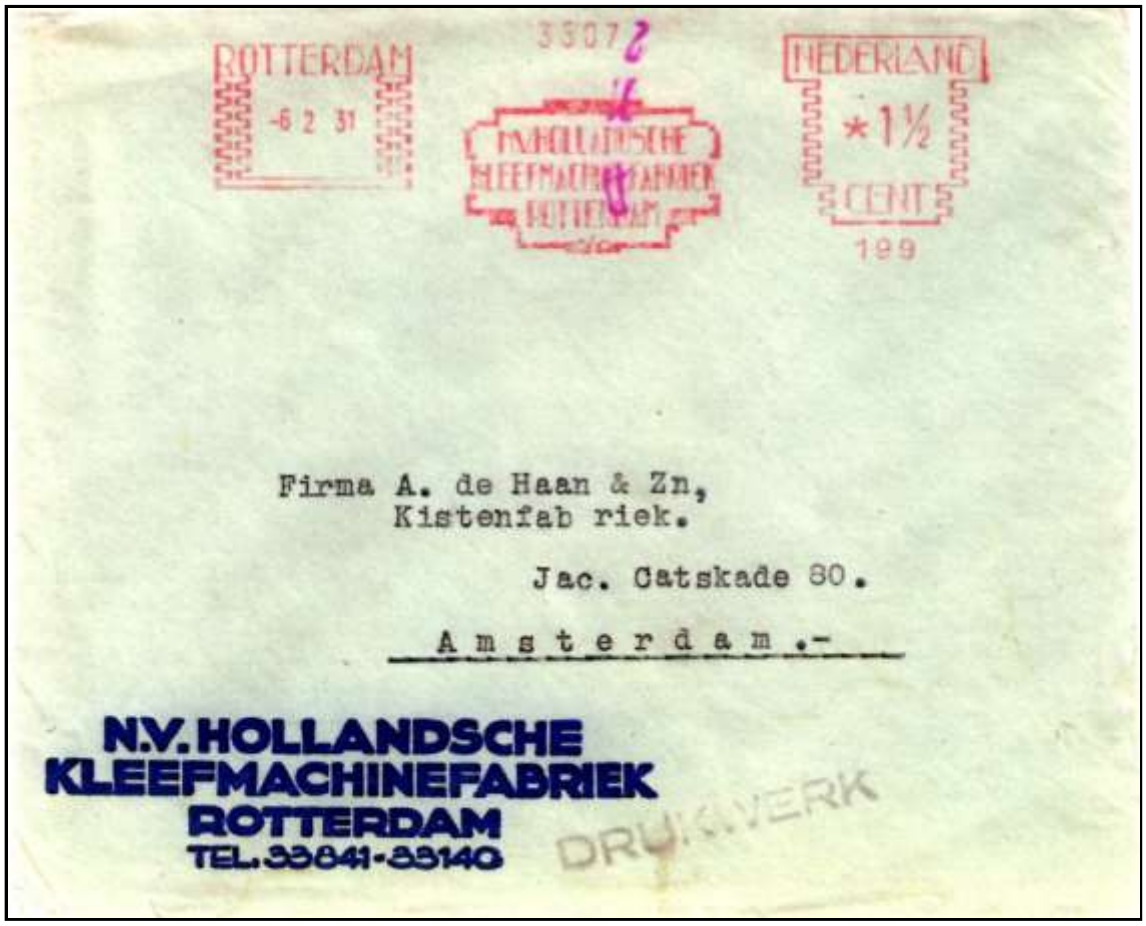
Geklärt:
Sehr frühe Transorma-Kennung von Rotterdam

In RB 2008-2, S. 116 wurde eine Postkarte vom 10.02.1931 mit einem Aufdruck gezeigt, der eine sehr frühe Transorma-Kennung sein könnte. Doch gab es Bedenken:

Die nicht ganz klar abgedruckte Kennung, die „DDDD“ oder „01234“ lauten könnte, da beide sogar abwechselnd an gleichen Tagen eingesetzt worden sind, ist in kräftigem Magenta abgedruckt. Andere Abdrucke aus der Frühzeit sind eher scharlachrot.

Außerdem liegt das Datum vor dem im Buch von Marjo Vrijaldenhoven-Oostra genannten Datum der Versuche mit Markierung durch Bleistiftstriche. Andererseits ist der Abdruck in der Position früher Transorma-Kennungen und zeigt deren typischen Verlauf.

Nun legte Marjo Vrijaldenhoven-Oostra selbst einen neu gefunden Brief mit Freistempel vom 06.02.1931, also noch vier Tage früher, vor, der – kopfstehend – einen ebenfalls magentafarbenen Aufdruck „012[34]“ zeigt. Demnach dürfte auch die von Jeremy Meal gefundene Postkarte eine echte, sehr frühe Transorma-Kennung tragen.



ARGE intern

Mitgliederbewegung

Als neues Mitglied begrüßen wir in unseren Reihen

Martin Claviez. Ostpreußenstraße, 65719 Hofheim
Dietrich Kopp, Asbergstraße 11, 53572 Unkel

Wir wünschen ihnen viel Spaß mit dem Sammelgebiet Briefpostautomation!

Postsache – service des postes

Handbuch der Typen und Druckdaten postdienstlicher Sendungen in Deutschland

Der Postsache-Vermerk wird schon seit der Vorphila-Zeit bei den Altdeutschen Staaten verwendet. Woher die Bezeichnung kommt, ist unbekannt. Bei den mit 'Postsache' bezeichneten Sendungen geht es also nicht um irgendwelche postalische Sachen, sondern um Postsendungen mit postdienstlichen Angelegenheiten, die unter dem Vermerk 'Postsache' gebührenfrei versandt werden können.

Die Entwicklung der Postsache-Kennzeichnung und -Verwendung von der Kaiser-Zeit bis zu Privatisierung der Deutschen Bundespost einschließlich Hinweise auf die betreffenden Vorschriften und Verfügungen wurden ausführlich beschrieben.

Mein Interesse gilt den verschiedenen mit Postsache-Vermerken hergestellten Drucksachen der Post, von der Deutschen Bundespost bis heute. Der Schwerpunkt meiner Arbeit liegt bei den mit Material-Nummern und Druckvermerken hergestellten Belegen mit Norm-Klischee.

Zu beziehen ist das Handbuch direkt beim Autor, Dipl.-Ing. Peter Morgen, Am Dorfanger 11, 12529 Schönefeld zum Preis von 36,- € mit durchgehen farbigen Bildern oder 26,- € in SW (frachtfrei).

Kostenlose Schnellinformationen

Schon seit längerem informiert die Rundbrief-Redaktion alle Mitglieder, deren E-Mail Adresse dem Rundbrief-Redakteur bekannt sind, so rasch als möglich über aktuelle Neuheiten. Bisher wurden mehr als 30 Schnellinformationen verschickt. Alle Mitglieder, die diese Schnellinformationen noch nicht erhalten und daran interessiert sind, können sich per E-Mail bei der Rundbriefredaktion dafür anmelden. Anhand dieser Informationen erfahren Sie schnell, wo interessante Belege zu beschaffen sind, wann Sie nach Belegen von postinternen Versuchen Ausschau halten sollen oder welche Änderungen bei der Postbearbeitung von anderen Mitgliedern gemeldet oder von der Deutschen Post angekündigt worden sind.

Angebote und Gesuche

Suche Belege mit Beschädigt-Stempel
der Matrixcode-Briefverteilanlage Pforzheim (1965 bis 09.01.1981).
Ankauf oder Tausch gegen Beschädigt-Stempel-Belege von Osnabrück

Peter Kleiner, Holthausenweg 10, 50494 Soest

Abzugeben:

IBRA-MÜNCHEN 73 mit Werbung Postsonderschau: Briefpostautomation 11.-20.5.73
Stempel mx auf hellbraunem und my auf creme-weißem Umschlag jeweils vom 12.5.73

Anfragen bitte an R. Lachmann Tel. 06023-3636

Abzugeben:

Sammlung Briefpostautomation auf etwa 200 bis 300 Albenblättern
und zusätzlichem Material in zwei Schuhkarton für 100,- €

Anfragen an: Josef Hofreiter, Friedrich-Ebert-Str. 42, 93051 Regensburg,
Tel. 0941/23550

Abzugeben:
Briefe/Postkarten mit Linearcodierung japanischer Anlagen in
Prag, Bratislava, Budapest, Bukarest, zusammen ca. 170 Stück, nur Portoersatz
Briefe mit Codierungen von Belgien aus etwa 1994, 30 Stück, nur Porotersatz
Premiumbrief- und R-Brief-Aufkleber, 1997 bis ca. 2008, nur Portoersatz
Anfragen an: Heinz Friedberg, Hofheimer Str. 1, 63128 Dietzenbach

Angebote und Gesuche in dieser Rubrik sind kostenlos für Mitglieder
der Bundesarbeitsgemeinschaft Briefpostautomation
und für Privat-Angebote, die sich an Mitglieder richten

Rundbrief 2009-3 Inhalt

Kurznachrichten 135

001. DE – Deutschland
Die Direktverteilanlage im Postamt Dortmund 1 146

001. DE – Deutschland
Versuch der Deutschen Post
mit eingeschränkter Montagsbearbeitung in der Urlaubszeit 156

001. DE – Deutschland
Die Geschichte der Briefstempelmaschiene
von Hugo Lau 158

020. US – USA
Das Größte Postamt der Welt ist verkauft 164

031. BR – Brasilien
Die Geschichte der Transorma (Teil 25) 166

070. FR – Frankreich
Werbeeinsätze in DAGUIN-Handstempelapparaten
in Französisch-Indochina 1942 bis 1944
mit Propagangdlosungen der Vichy-Regierung 175

141. MY – Malaysia
Postleitzahlen in Malaysia 183

200. SE – Schweden
Die Cummins-Stempelmaschine in Schweden 184

202. ZA – Südarfika
eLAND – Geografisch-basierte Adressierung
für ein neuartiges Postleitzahlen-System 186

Wer Weiß Bescheid – Geklärt:
Sehr frühe Transorma-Kennung von Rotterdam 192

ArGe Intern 193
Angebote und Gesuche 194

Impressum

Herausgeber:
Bundes-Arbeitsgemeinschaft Briefpostautomation im BDPh e. V.

Ehrenvorsitzender:
Willi Oschewsky, 65550 Limburg †

Leiter:
Jürgen Olschimke, Taunushöhe 24, 65779 Kelkheim, Tel. (06195)977960
E-Mail: "Jürgen Olschimke" J.Olschimke@web.de

Stellvertretender Leiter:
Peter Huss, Eiserfelder Ring 27, 13583 Berlin, Tel. (030)3335756
E-Mail: „Peter Huss“ huss-peter@t-online.de

Schatzmeister:
Stefan Toetzke, Chapfstrasse 115, CH-8126 Zumikon am See, Schweiz
E-Mail: "Stefan Toetzke" arge_bpa@mac.com

Schriftführer:
Rolf Goebel, Bergstrasse 15 A, 31061 Alfeld, Tel. (05181)23211,
E-Mail: "Rolf Goebel" r.goebel@online.de

Rundbriefredaktion:
Heinz Friedberg, Hofheimer Straße 1, 63128 Dietzenbach Tel. (06074)46391
E-Mail: HFriedberg@t-online.de

Internet-Adresse der ArGe Briefpostautomation e. V.
http://www.arge-briefpostautomation.de

2. unveränderte Auflage
Einige Druckfehler berichtigt.

Alle Angaben nach dem Stand vom 01.01.2020

ISSN 1439-3433

copyright 2020 by
Bundes-Arbeitsgemeinschaft Briefpostautomation im BDPh e.V.

Firmennamen, Schutzmarken und Warenzeichen
werden unter Wahrung aller Rechte der Eigentümer
nur zur Beschreibung von Produkten und Verfahren verwendet,
auch wenn sie nicht besonders gekennzeichnet sind.

Der Jahresbeitrag der Bundes-Arbeitsgemeinschaft Briefpostautomation im BDPh e.V.
beträgt 30,-- € und ist zahlbar bis zum 30. März eines jeden Jahres.
Der Bezug des aktuellen Rundbriefs ist für alle Mitglieder der
Bundes-Arbeitsgemeinschaft Briefpostautomation im Jahresbeitrag enthalten.
Als Einzelstück (gedruckt, so lange vorrätig) beträgt der Preis 8,00 €
Lieferung im Inland zuzüglich Porto nach Überweisung des Betrags auf
Postbankkonto Hannover 4406-306, BLZ 250 100 30
IBAN: DE44 2501 0030 0004 4063 06, BIC: PBNKDEFF